1. Blatt. Nr. 179. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 1. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: 5m einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 69, 63 und 282, Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Hirngespinste der Besetzung.

Der französische Generalstab schaltet sich in die diplomatischen Besprechungen ein.

Eine Denkschrift in Vorbereitung

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im besetzten Gebiet läuft das Gerücht um, daß im Hauptquartier der französischen Rheinarmee in Koblenz eine Denkschrift im Entstehen sei, die sich mit den bei einer Räumung möglichen „Gefahren" für Frankreich befaßt. Es soll in diesem Dokument besonders Wert auf die Feststellung gelegt werden, daß Frankreichs Sicherheit eine restlose Freigabe der Rheinlande nicht ertragen könne, weil Deutschland noch immer mit der Absicht eines Revanchekrieges umgehe und die Rheinlande dann das Aufmarschgebiet werden würden. Infolgedessen müßte mindestens ein größeres Schutzkorps — etwa 12000 Mann — bleiben, ähnlich wie der Bahnschutz im Saargebiet, sodaß man mit diesen Truppen die Hauptverkehrslinie und die Hauptstädte kontrollieren könnte.

Daß man sich im Hauptquartier mit derartigen Gedanken beschäftigt, ist nicht zu bestreiten. Wir haben wiederholt erfahren, daß gerade von der Rheinarmee der starke Widerstand gegen eine Verminderung der Truppen im besetzten Gebiet ausgegangen ist. Es ist auch bekannt, daß die Denkschriften des Kommandeurs der französischen Besetzung in Paris nicht ohne Eindruck oder [illegible] geblieben sind und daß sie unsere Bemüh[illegible]e Vorverlegung des Räumungstermins [illegible]t haben. Es läßt sich aber natürlich nic[illegible]stellen, ob eine solche Denkschrift augenblick[illegible] ausgearbeitet wird. Daß sie wahrscheinlich ist, dafür sprechen unsere früheren Erfahrungen.

Macdonald weicht vor Frankreich.

„Liquidierung des Krieges" — ein Trugbild.

Eigenberichte Aussichten für die Diplomatenkonferenz.

AA. London, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Vorbereitungen für die Einberufung der internationalen Reparationskonferenz haben alle Voraussagen über die Schwierigkeiten, die die englische Regierung in ihrer allgemeinen außenpolitischen Initiative von französischer Seite her finden wird, übertroffen. Im Ton unfreundlich, in der Sache unnachgiebig ist man auf französischer Seite sogar soweit gegangen, die englische Regierung als Vertreterin in der zweiten Internationale abzustempeln. Wenn man die französische Abneigung gegen die neue englische Regierung auf den ersten Blick als ein günstiges Anzeichen werten könnte, so muß sich das bei näherer Betrachtung dennoch als voreilig erweisen. Denn entscheidend ist nicht die Tatsache des Londoner Druckes, sondern die Frage, ob dieser Druck Erfolg haben wird. Hier aber tauchen berechtigte Zweifel auf. Eine so scharf ausgeprägte Politik würde rein taktisch einen großen Entschluß voraussetzen. Nach der Chamberlainschen Haltung gegenüber Frankreich würde das aber eine Tatkraft erfordern, die man bei den vielen anderen schwebenden und teilweise für England wichtigen Fragen nicht ohne weiteres erwarten kann. Tatsächlich spricht alles dafür, daß es bei halben Maßnahmen und freundschaftlichen Vorstellungen bleiben wird. Die allein erfolgversprechende Politik gegenüber einem halsstarrigen Frankreich, die rücksichtslose Durchführung der einmal als richtig erkannten Entschlüsse, wird wahrscheinlich gar nicht mehr auf die Probe gestellt werden.

Die Aussichten für die Lösung der schwebenden Fragen von deutschen Standpunkte aus günstig zu beurteilen, liegt daher nicht der geringste Anlaß vor. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß die englische Regierung in der Rheinlandfrage eine feste Haltung einnimmt und ihre Truppen unter allen Umständen zurückziehen wird. Es ist vielleicht sogar damit zu rechnen, daß sie in der Frage der Einsetzung einer Kontrollkommission den deutschen Standpunkt gegen Frankreich unterstützen und im Notfalle durch die Drohung der Zurückziehung sämtlicher eigenen Truppen aus der dritten Zone ein französisches Nachgeben erzwingen wird.

Damit erscheint die Klarheit aber leider bereits erschöpft. Die deutschen Kundgebungen der letzten Zeit erweckten den Eindruck, als ob man in Deutschland sehr zuversichtlich die Einlösung der von den Sachverständigen für die deutsche Leistungsfähigkeit als wesentlich bezeichneten Rückgabe des Saargebietes erhoffe. Vor solchen Hoffnungen kann nicht dringend genug gewarnt werden. Man muß weiterhin mit aller Deutlichkeit die Ueberzeugung aussprechen, daß nach Lage der Dinge eigentlich nur durch ein Wunder die offenbar in manchen deutschen Kreisen gehegten Hoffnungen verwirklicht werden können, daß auf der bevorstehenden Konferenz eine wirkliche Liquidierung aller Nachkriegsfragen stattfindet.

*

Poincare hat es vorläufig — nach seinen eigenen Worten — mit allen Mitteln auf eine Hinausschiebung der Konferenz abgesehen. Er hat auch am Samstag in den Kammerausschüssen auf eine Frage mitgeteilt, daß die politische Konferenz mit Rücksicht auf die notwendigen technischen Vorbereitungen wohl nicht vor August zusammentreten könte. Auf die weitere Frage, ob die Regierung die Kammern alsbald nach der Konferenz zum Zwecke der Ratifizierung des Young-Planes einrufen werde, erklärte Poincare, daß die Regierung im Augenblick nicht die Absicht habe, die Kammern vor dem Monat Oktober einzuberufen und daß die Ratifizierung des Young-Planes erst in jenem Zeitpunkt spruchreif werde.

Nach der kalten Dusche.

Die künftigen Sorgen Frankreichs.

Ab 9. Juli Ratifizierungsdebatte.

Paris, 30. Juni. (Drahtb.)

Die amtliche Washingtoner Antwort auf das Gesuch der französischen Regierung in der Angelegenheit der Warenschuld ist bis jetzt noch nicht im Außenamt eingetroffen, doch wird in Regierungskreisen erklärt, es unterliege keinem Zweifel, daß sie nur die höfliche Weigerung Staatssekretär Stimsons bestätige, die der französische Botschafter in Washington am Sonnabend seiner Regierung kabelte. Das Parlament scheint sich nach der kalten Dusche, die der Entschließung Franklin Bouillons zuteil wurde, in die Notwendigkeit der Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens zu fügen. Das schließt natürlich nicht aus, daß es bei der Beratung des Ratifizierungsgesetzes, die am 9. Juli beginnen wird, zu ähnlichen Gefühlsausbrüchen kommen wird, wie sie die Nachtsitzung vom Freitag sah. Die Hauptsorge von Regierung und Parlament wendet sich nun der Frage zu, in welchem Ton und in welcher Form die Vorbehalte des Parlaments gekleidet werden sollen.

Nachträglich sieht man nun ein, daß der Antrag Franklin-Bouillons Frankreich eine unnütze Demütigung auf diplomatischem Gebiete eingebracht hat. Recht billig ist an dieser Trost des Urhebers des stark demagogischen Antrages, wenn Franklin Bouillon in den Wandelgängen der Kammer erklärt, er sei mit dem Ergebnis sehr zufrieden, da er dem Parlament nur eine nackte Wahrheit habe vor Augen führen wollen.

England gebunden? Auch in der Abrüstungsfrage.

Was Hearst ausplaudert.

AA. London, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

„Sunday Chronicle" verbreitet eine Erklärung Hearsts, wonach dieser dem Ministerpräsidenten Baldwin und anderen Mitgliedern seines Kabinetts im vergangenen Herbst den Abschluß eines diplomatischen Arbeitsabkommens zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten unterbreitet habe. Als Antwort habe er die Versicherung erhalten, daß England gewisse Verpflichtungen gegenüber Japan und Frankreich eingegangen sei, die sich mit einer bindenden Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten nicht in Einklang bringen ließen. Baldwin hätte von dem Abschluß eines derartigen Vertrages mit den Vereinigten Staaten, auch wenn er nur defensiven Charakter gehabt hätte, Komplikationen in außenpolitischer Hinsicht befürchtet.

*

Wenn diese Mitteilungen Hearsts zutreffen, ist die Welt zwar um eine Sensation reicher, obwohl darin eigentlich nichts enthalten ist, was man nicht schon von Anfang an vermutet hätte. Indessen: Baldwin ist nicht mehr der Leiter der britischen Politik. Es erhebt sich also die Frage, ob Macdonald Abmachungen Baldwins mit Frankreich und Japan ohne weiteres anerkennt. Vorerst scheint er diese Absicht nicht zu haben, denn er ist nach wie vor mit Eifer bestrebt, das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten merklich zu bessern. Da jedoch die englische Politik dem europäischen Festland gegenüber auch in Zukunft wohl nur auf Kompromissen zum Nachteil Deutschlands und dem außereuropäischen Vorteil Englands aufgebaut sein wird, werden weder Deutschland, noch die Vereinigten Staaten auf die Entwicklung keine großen Hoffnungen setzen dürfen.

Trübe Ferien.

Reichstagsausklang.

Mit der improvisierten Nachtsitzung, die nur eingeschaltet wurde, weil die Abgeordneten nach vierzehnstündiger Sitzung abgekämpft waren und infolgedessen sich weniger Zusammenstöße erwarten ließen, als wenn sie sich nach einer stärkeren Nachtruhe wieder beruhigt hätten, ist der Reichstag Ende der abgelaufenen Woche in die Sommerferien gegangen. Die letzten Tage sind kennzeichnend gewesen für die Methoden, mit denen heute in Deutschland regiert wird: großer Aufwand an Stimm-Mitteln, Geheimratsgesetzmacherei und schließlich eine müde Resignation, die sich damit zufrieden gibt, wenn überhaupt nur weitergewurstelt werden kann.

Aehnlich hatten wir die Prognose gestellt, als der Reichstag seine Arbeiten aufnahm, müssen aber doch ehrlich bekennen, daß wir unsere Erwartungen noch zu hoch geschraubt hatten. Gewiß, der Etat ist formell erledigt; das ist aber auch so ziemlich alles, was sich dem Reichstag nachrühmen läßt und dagegen wäre noch einzuwenden, daß der Etat, so wie er aussieht, nur ein Rechenkunststück ist. Er enthält jetzt bereits ein scheinendes Defizit. Es ließe sich auch einwenden, daß er um ein Vierteljahr zu spät verabschiedet wurde, was gerade im Notjahr unbedingt hätte vermieden werden müssen.

Besonders stolz auf dieses Ergebnis kann der Reichstag also nicht sein. Er könnte sich noch darauf berufen, daß auch zugunsten der Landwirtschaft ein wesentlicher Teil des Notprogramms Hals über Kopf zusammengestellt wurde. Indessen, gerade hier sind wichtige Stücke herausgebrochen, sodaß die Landwirtschaft keine reine Freude an dem Erfolg haben wird.

An das aktuelle Problem, das der Arbeitslosenversicherung, hat sich das Parlament überhaupt nicht herangetraut, weil die Gefahr bestand, daß darüber die Koalition auseinanderbrechen würde. Das Kunststück wäre auch so um ein Haar gelungen.

Tatsächlich waren die letzten Tage eine einzige Niederlage für das Kabinett Müller. Was sich hier abgespielt hat, langte eigentlich dazu aus, um in normalen Zeiten drei Kabinette zu stürzen. Das Beharrungsvermögen, der außenpolitische Zwang und die Ungewißheit vor dem, was kommen würde, haben sich als ein Kitt erwiesen, der alle politischen Gegensätze zusammenhält.

Aber deswegen bleibt es doch unerträglich, daß die Sozialdemokraten die Extratour des Panzerkreuzers bis zu Ende tanzten; es bleibt ebenso unerträglich, daß sie sich bei der ganzen Agrargesetzgebung bewußt abseits hielten und das nicht aus innerer Ueberzeugung, sondern nur, um den Wählern gegenüber das Gesicht zu wahren. Sie begnügten sich damit, sich regelmäßig überstimmen zu lassen, legten aber deswegen der Verabschiedung der Agrargesetze doch keine Hindernisse in den Weg, was bequem in ihrer Macht gelegen hätte.

Ist das nicht ein unmöglicher Zustand, daß die stärkste Regierungspartei, die den Kanzler stellt und nach außen hin das größte Maß der Verantwortung trägt, ihre ganze Politik nicht darauf einrichtet, was sachlich notwendig ist, sondern nur auf die Kulissen, daß sie, wenn es ungefährlich ist, mit Nein gegen den Panzerkreuzer stimmt, im Ausschuß aber schleunigst einige Leute abkommandiert, sobald ernsthaft die Gefahr besteht, daß sich eine Mehrheit gegen den Kreuzer zusammenfinden könnte; daß sie bei den Agrargesetzen, nur um den Kommunisten keine Handhabe zu bieten, regelmäßig mit Nein stimmten, weil sie sich darauf verlassen konnten, daß die Deutschnationalen und die übrigen bürgerlichen Parteien die zur Mehrheit fehlende Lücke schon ausfüllen würden?

Dazu die schwere Blamage beim Republikschutzgesetz. Gewiß, die Wirtschaftspartei hat dabei eine seltsame Rolle gespielt. Es ist schon keine Politik mehr, daß man erst mit Ja stimmt, dann aber, weil man von einer anderen Partei irgendwie gekränkt worden ist, plötzlich abschwenkt. Aber für die Koalition bedeutet das keine Entschuldigung. Sie hat die Verlängerung des Schutzgesetzes um drei Jahre verlangt, hat dann mit der Wirtschaftspartei auf anderthalb Jahre akkordiert und nun nicht einmal das erreicht. War es überhaupt nötig, das Gesetz wieder einzubringen? Unserer Meinung nach nicht. Wir glauben auch, daß die Regierung sich den politischen Sinn dieser Vorlage gar nicht überlegt hat, sondern einfach dem Schematismus der Beamtenbürokratie erlegen ist, die festgestellt hatte, daß das Gesetz abläuft und eben erneuert werden muß. Zehn Jahre nach der Revolution könnte man ruhig darauf verzichten, zumal polizeiliche Maßnahmen und die ordentlichen Strafgesetze hinreichend Handhaben bieten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Merkwürdig genug, daß die Sozialdemokratie, die auf ihre revolutionäre Vergangenheit so stolz ist, in diesem Falle an einem Ausnahmegesetz festhält und nicht einsieht, in welchen Widerspruch sie sich damit zu ihren Theorien drängen läßt.

Aber das ist schließlich ihre eigene Sorge. Politisch ausschlaggebend bleibt der Mißerfolg, den die Regierung damit erlitten hat. Ihr Konto ist wieder negativ belastet, und das hält auf die Dauer die stärkste Mehrheit nicht aus. Das Kabinett wurde gebildet zur Verabschiedung des Etats und zur Durchführung der außenpolitischen Aktion, die aus der Sachverständigenkonferenz resultierte. Damit in innerer Verbindung steht doch auch die wirtschaftliche und finanzielle Umgestaltung, die im Herbst kommen muß, wenn über den Young-Plan überhaupt ernstlich geredet werden soll. Hier läßt sich bei den Sozialdemokraten noch nicht der Anfang eines Verständnisses feststellen. Der Reichskanzler, der zum Unglück immer noch schwer krank ist, hat jeden Versuch einer Führung vermissen lassen. Die Zügel schleiften am Boden, die Regierungsparteien laufen nebeneinander, zum Teil gegeneinander. Wenn das bis zum Herbst nicht anders wird, dann ist gar kein Gedanke daran, daß die gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden, die nun ein-

Schweres Flugbootunglück.

Der Pilot und vier Fluggäste ertrunken.

Zwei glücklich Gerettete.

Lindau, 30. Juni. (Drahtb.)

Am Sonnabend nachmittag um sechs Uhr überschlug sich bei der Landung auf dem Bodensee zwischen Bad Schachen und Lindau ein Flugboot des Bodensee Aerolloyd, das sechs Fluggäste an Bord hatte. Das Flugzeug, das den ganzen Nachmittag über Rundflüge durchgeführt hatte, wurde beim Aufschlagen auf das Wasser am Vorderteil schwer beschädigt, wobei der Pilot Zinsmeier der Dornierwerke Friedrichshafen unterging und ertrank. Von den sechs Fluggästen sind ebenfalls vier ertrunken, zwei konnten gerettet werden. Die Ertrunkenen sind folgende Personen: Hagge, Eduard, Flugleiter und Bootsführer aus Lindau; Haag, Ludwig, Oberbaurat aus Friedberg (Hessen); Frau Apotheker Fierley aus Friedberg (Hessen); Frau Kaufmann Wüster aus Barmen. Die Leichen der vier Fluggäste konnten geborgen werden, dagegen konnte die Leiche des Piloten Zinsmeier bis zum Einbruch der Dunkelheit noch nicht gefunden werden.

Es handelt sich um die erst vor einigen Wochen in Betrieb gestellte Seeflugmaschine des Bodensee-Aero-Lloyd „D. 1620". Ein Teil des Rumpfes ragte noch 30 Zentimeter aus dem Wasser heraus. Dem Bootvermieter Enderling und seinem Sohn gelang es, zwei Personen aus dem Rumpf des Flugzeuges herauszubringen und zwar den Apotheker Fierley aus Friedberg in Hessen und den Kaufmann Wüster aus Barmen. Wüster hatte schwere Quetschungen an der Brust erlitten, während Fierley fast unverletzt geblieben war. Die beiden Frauen der Geretteten konnten vom herbeigeeilten Wasserschutz der Landespolizei nur noch als Leichen geborgen werden. Das Unglücksflugboot stellt eine Verbesserung des alten Delphin-Typs dar und konnte acht Fluggäste fassen. Es war das dritte der zu Rundflügen über dem Bodensee verwendeten Flugboote des Bodensee-Aero-Lloyd. Die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht festgestellt worden. Es wird vermutet, daß das Flugzeug einen Motorschaden erlitten haben muß, der den Führer zum Niedergehen veranlaßt habe. Da die Umgebung von Lindau stets von Böen heimgesucht wird, dürfte hierin die Ursache zu sehen sein. Da das Flugzeug nicht ohne weiteres an Land gezogen werden konnte, mußte sein Rumpf mit einem Schlepper unter Wasser in den Lindauer Hafen gebracht werden.

Die Ursache: der Pilot von der Sonne geblendet.

München, 30. Juni. (Drahtb.)

Zu dem schweren Flugbootunglück auf dem Bodensee wird von der Süddeutschen Luftdansa mitgeteilt, das Unglück habe sich dadurch ereignet, daß der Pilot, der in westlicher Richtung bei glatter See nach einem Rückfluge landete, von der Sonne stark geblendet wurde. Dadurch unterschätzte er sich beim Abfangen der Maschine. Das Flugboot geriet mit dem Bug unter Wasser und überschlug sich, wobei der vordere Teil des Bootes mit dem Piloten abgerissen wurde und unterging, worauf das Wasser in die Passagierkabine eindrang.

Graf Zeppelin" als Klapperstorch.

Ein junger „Zeppelin" angekommen.

AA. Friedrichshafen, 30. Juni. (Eig. Drahtb.)

Einer Blättermeldung zufolge wird jetzt zu der abgebrochenen Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" noch eine heitere Geschichte bekannt, die sich bei der Rückkehr des Luftschiffes nach Friedrichshafen ereignet hat. In Rothenburg in der Schweiz erwartete eine Frau in vier bis fünf Tagen einen Erdenbürger. Doch das Geschick wollte es anders. In der Nacht vom 23. zum 24. Mai kam „Graf Zeppelin" über Rothenburg. Durch das starke Motorengeräusch wurde die Frau erschreckt, und zu ihrem großen Erstaunen mußte sie feststellen, daß sie fast augenblicklich glückliche Mutter geworden war. Die Rothenburger Amtsbehörden wurden davon sofort in Kenntnis gesetzt und gebeten, Dr. Eckener von dem Vorkommnis zu verständigen. Er wurde angefragt, ob er die Patenschaft übernehmen wolle, wozu er sich bereit erklärte. Der Vorschlag der Eltern, dem Kind — es handelt sich um einen Knaben — den Namen Zeppelin zu geben, wurde allseitig mit Begeisterung aufgenommen. Am Freitag hat in Friedrichshafen die Taufe stattgefunden.

Die Probefahrt der „Bremen".

Heute Ankunft in Southampton.

AA. Bremen, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Schnelldampfer „Bremen" vom Norddeutschen Lloyd ist am Sonntag um 20.30 Uhr nach sehr befriedigender Fahrt auf der Reede von Cowes eingetroffen. Das Schiff ankert vor Cowes und fährt am Montag früh nach Southampton weiter.

Verbesserte Invalidenrenten.

Der Wortlaut des am 27. Juni vom Reichstag beschlossenen Gesetzes.

Durchschnittlich 15 v. H. Aufbesserung.

Berlin, 29. Juni. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichstag hat am 27. Juni ein Gesetz über den Aufbau der Leistungen in der Invalidenversicherung beschlossen. Danach werden die Rentensteigerungsbeträge für die vor dem 1. Oktober 1921 geleisteten Beträge um durchschnittlich 15 v. H. erhöht. Auch können Hinterbliebenen solcher Versicherten, die bereits vor dem 1. Januar 1912 gestorben oder die seit diesem Zeitpunkt dauernd invalide sind, nunmehr Hinterbliebenenfürsorge durch die Invalidenversicherung beanspruchen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1929 in Kraft. Durch ein Aenderungsgesetz zur sogenannten Lex Brüning wurden gleichzeitig der Invalidenversicherung Lohnsteuerüberschüsse für ihren Aufbau und die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit in Aussicht gestellt. Auch die knappschaftliche Pensionsversicherung erhält Lohnsteuerüberschüsse zur Erleichterung und Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit.

Auf Grund eines uns vorliegenden eigenen Drahtberichtes aus Berlin, lauten die grundlegenden ersten Artikel folgendermaßen:

Artikel 1. Der § 1289 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung erhält folgende Fassung:

Ferner wird für jede ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarke der bis zum 30. September 1921 gültigen Lohnklassen ein Steigerungsbetrag gewährt: er beträgt für jede Beitragsmarke

in der Lohnklasse 1: 4 Reichspfennig
in der Lohnklasse 2: 8 Reichspfennig
in der Lohnklasse 3: 14 Reichspfennig
in der Lohnklasse 4: 20 Reichspfennig
in der Lohnklasse 5: 30 Reichspfennig

Artikel 2. Bei den vor dem 1. Oktober 1929 festgestellten und an diesem Tage noch laufenden Renten der Invalidenversicherung, die einen Steigerungsbetrag für Beitragszeiten vor dem 1. Oktober 1921 enthalten, wird der Gesamtsteigerungsbetrag für diese Beitragszeiten mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 ab um fünfzehn vom Hundert erhöht, jedoch um mindestens 12 Reichsmark, bei Waisenrenten um mindestens 6 Reichsmark für das Jahr. Die Höhe der neuen Rente ist dem Berechtigten mitzuteilen. Ein Rechtsmittel findet nicht statt.

mal für die Durchführbarkeit des Young-Planes sein müssen. Dann aber bricht das Kabinett im Herbst unrettbar zusammen. Dr. G. M.

Streiflichter vom Tage.

Undankbare Kommunisten, denen selbst die Kuxenklade nicht mehr genügt. — Zwei Ministerpräsidenten streiten sich um Sachsen. Ironie eines Schlagerschicksals: „Valencia" in Valencia ausgepfiffen.

In der kommunistischen Partei geht wieder einmal der eiserne Besen um. Alles, was nicht bedingungslos auf Moskau schwört, wird rausgefegt. Das jüngste Opfer ist Dr. Frank, der eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, als er mit einem gut organisierten Husarenstreich den sozialdemokratischen Redakteur Schulz in Berlin gefangen nahm und an dessen Stelle einen Rundfunk-Vortrag hielt, den er zu einer wilden Propaganda für seine Partei benutzte. Aber dieser gute Witz hat ihm nichts geholfen; die Partei hat ihn nun trotzdem abgesägt. Aehnlich ergeht es wohl in nicht allzu ferner Zeit Klara Zetkin, die nicht minder bekannt ist und vielleicht noch in ihren ältesten Tagen den Undank der Moskauer Bonzen kennen lernen muß. Vorerst hat sie einen scharfen Verweis von der Kommunistischen Internationale erhalten, weil sie sich in einigen Reden gegen die Politik Lenins ausgesprochen hatte. Setzt sie ihre „Verleumdungen" fort, ist ihr mit dem Ausschluß aus der Partei gedroht worden. Klara Zetkin will jedoch dem Ausschluß aus dem Wege gehen, indem sie sich von der Parteiarbeit zurückzieht.

*

Das Land Sachsen schlägt doch auf dem Gebiet der parlamentarischen Merkwürdigkeiten jeden Rekord: nach langen Bemühungen ist es schließlich gelungen, mehr schlecht als recht die Wahl des Ministerpräsidenten zu exerzieren, wobei der Volksparteiler Bünger mit 49:47 Stimmen gewählt wurde. Er ist denn auch, um wenigstens einen ruhenden Pol zu schaffen, sofort vereidigt worden, ist damit also tatsächlich Ministerpräsident geworden. Nun aber ergibt sich das Eigenartige, daß der bisherige Ministerpräsident Heldt von seinem Platz nicht weichen will, weil die Wahl nicht ordnungsmäßig zustande gekommen sei. Er beruft sich dabei auf den Artikel 62 der Geschäftsordnung, wonach Abgeordnete bei Angelegenheiten, die ihre eigene Person betreffen, nicht mitstimmen dürfen. Das kann natürlich bei einer solchen politischen Entscheidung nicht angewandt werden, außerdem aber, wenn Dr. Bünger sich der Stimme enthalten hätte, wäre er immer noch gewählt worden. Genug, Herr Heldt weigert sich jedenfalls, dem neu gewählten Ministerpräsidenten die Geschäfte zu übergeben, so daß Sachsen zur Zeit zwei Ministerpräsidenten hat, die auf ihrem Schein bestehen. Zu allem Ueberfluß hat außerdem der Ausschuß einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, wodurch das Gehalt des Ministerpräsidenten und die Aufwandsentschädigung gestrichen werden. Zwei Ministerpräsidenten also und kein Gehalt, das ist ein Luxus, den sich nicht jeder Staat leisten kann!

*

Wer hat ihn nicht gekannt, den Schlager, der vor einigen Jahren von Stadt zu Stadt, von Lippe zu Lippe, von Ohr zu Ohr ging: — „Valencia". Wie man heute die Hand der bis zum Ueberfluß gespielten, gesungenen, gepfiffenen Madame küßt, so wurde dereinst Valencia besungen. Das Lied verfolgte einen wochen- und monatelang, es verursachte uns allen schlaflose Nächte, und so mancher Musikkenner verwünschte den Komponisten des seichten Tanzschlagers, Herrn José Padilla. Nun hat diesen sein Schicksal ereilt. Der junge Schlagerkomponist, wie man behauptet, nicht einmal ein waschechter Spanier, sondern ein zugewanderter Pariser, veranstaltete ein Konzert — in Spanien. Da führte ihn sein Weg auch nach Valencia, ihn, den ruhm- und dollarreichen Komponisten von „Valencia". Und er wurde samt seinem klassischen Couplet in aller Form — ausgepfiffen. Denn das Publikum von Valencia merkte sofort, daß es sich um keine echte spanische Musik handelte. Valencia wurde also in Valencia ausgepfiffen. Das ist doch wohl eine gar seltene Ironie des Schicksals.

Grzesinski spricht in Frankfurt

über innerpolitische Probleme.

× Frankfurt a. M., 30. Juni. (Drahtb.)

Innenminister Grzesinski hielt hier eine Rede, in der er ausführte: Die Republik war bisher nicht gerade vom Glück begünstigt. Mit Freude und Genugtuung können wir feststellen, daß die republikanische Staatsform, die zunächst bedroht erschien, heute eingewurzelt und fest gegründet ist. Das deutsche Volk hat gelernt, den Wert politischer Rechte und politischer Freiheit zu schätzen, hat es verstanden, beide zu gebrauchen.

Am letzten Donnerstag ist im Deutschen Reichstag für die unveränderte Verlängerung des Republikschutzgesetzes die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht worden, und das Gesetz ist gefallen. Wir sind uns bewußt, daß nicht Gesetze und Paragraphen allein einem Staat den Schutz vor Uebergriffen und Schmähungen verleihen können. Die Republik steht heute anders da als in den Not- und Kampfjahren von 1922 und 1923. Auch die Machtmittel des Staates sind gefestigt — organisch und vor allem personell. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß — gleich wie die Situation auch sei — in der Polizei Preußens jeder Beamte, hoch oder niedrig, Wachtmeister oder Offizier, alles daransetzen wird, Gesetz und Verfassung zu schützen.

Der Minister beschäftigte sich dann mit dem Gedanken der Diktatur und führte aus: Für das deutsche Volk wäre die Diktatur das Eingeständnis der Unreife und der inneren Schwäche. Der Schrei nach einem Diktator ist im Grunde nichts anderes als das Eingeständnis der selbstgefühlten eigenen Unzulänglichkeit. Jeder derartige Versuch würde kläglich scheitern an dem einmütigen und geschlossenen Widerstand der Arbeitnehmerschaft und der demokratischen Organisation der Republik, des Reichsbanners. Wir lassen uns die politische Selbstverantwortung und das politische Selbstbestimmungsrecht nicht rauben. Wenn es aber vorübergehend nicht anders gehen sollte, dann kommt allein nur die Diktatur der organisierten Massen des Volkes in Frage, die in den Gewerkschaften und im Reichsbanner zusammengeschlossen sind. Wir wollen die Freiheit Deutschlands innerpolitisch, wir wollen die Freiheit Deutschlands wirtschaftlich, und wir wollen auch die Freiheit Deutschlands außenpolitisch.

Nächstes Jahr in Gelsenkirchen:

Beamten- und Lehrertag für Rheinland-Westfalen.

Kundgebung für das Berufsbeamtentum.

× Oberhausen, 30. Juni. (Drahtb.)

Am 29. und 30. Juni waren in Oberhausen die Beamten und Lehrer des Bezirkskartells Rheinland und Westfalen des Deutschen Beamtenbundes, der weit über eine Million umfassenden Organisation der deutschen Beamtenschaft, zu ihrer diesjährigen Tagung versammelt. Die Hauptausschußsitzung beschäftigte sich mit der Ortsklasseneinteilung und Wohnungsgeldfrage. Einen weiteren Beratungsstoff bildete die Gründung einer Reichs-Heimstätten-Zentrale G. m. b. H. in Essen und die Gründung von Reichsheimstätten-Vereinen. Zum Orte der nächstjährigen Tagung wurde Gelsenkirchen bestimmt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Beigeordneter Hansing vom Ruhrsiedlungs-Verband einen lichtbildlichen Vortrag über wichtige Verkehrsprobleme im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die Tagung wurde am Sonntag vormittag fortgesetzt mit einer öffentlichen Kundgebung im Stadttheater Oberhausen. Der Hauptredner des Tages, Oberverwaltungs-Gerichtsrat a. D. und Landtagsabg. v. Eynern-Berlin sprach über die Bedingung und Notwendigkeit des Berufsbeamtentums für den Volksstaat. Der Beamten- und Lehrertag wurde mit der nachstehenden Entschließung abgeschlossen:

„Zehn Jahre sind seit Inkrafttreten der Reichsverfassung vergangen, zehn Jahre hat die deutsche Beamtenschaft diese Verfassung behütet und verteidigt. Ebenso lange wartet sie vergeblich auf die Schaffung des ihr durch diese Verfassung zugesicherten einheitlichen Beamtenrechtes. Alle Bemühungen des deutschen Beamtenbundes um ein einheitliches, freiheitliches und soziales Beamtenrecht sind bisher erfolglos geblieben, obwohl Minister, Regierungsstellen und alle politischen Parteien wiederholt öffentlich die beschleunigte Neuregelung zugesagt haben. Dagegen nimmt die Verdrängung des Berufsbeamtentums im öffentlichen Dienst immer bedrohlichere Form an, und immer wieder werden Versuche unternommen, die durch die Verfassung gesicherten Rechte der Beamten zu durchbrechen. Der 7. Rheinisch-Westfälische Beamten- und Lehrertag warnt nochmals vor aller Oeffentlichkeit, die dem Staatswohl abträglichen Bestrebungen fortzusetzen. Er erwartet von Reichsregierung und Reichstag die baldige Verabschiedung des neuen Beamtenrechts und ersucht die verantwortlichen Stellen von Reich, Ländern und Kommunen dem verhängnisvollen Abbau des Berufsbeamtentums in [redacted] lichen Verwaltungen und Betrieben mit je[redacted] Maßnahmen Einhalt zu gebieten."

Kirchen und soziale Not.

Inhaltsvolle Referate auf dem Lutherischen Weltkonvent.

Dr. Zöllner-Münster spricht

Kopenhagen, 29. Juni. (Drahtb.)

Die Sonnabendsitzung des Zweiten Lutherischen Weltkonvents begann nach einer Morgenandacht, die der bischöfliche Administrator der evangelischen Landeskirche Südslaviens, Dr. Popp, hielt, mit einer kurzen Feierlichkeit zu Ehren von Landesbischof Dr. Ihmels-Dresden, der am Sonnabend seinen 71. Geburtstag feierte. Der Konventvorsitzende überbrachte Dr. Ihmels die Glückwünsche des Konvents worauf Dr. Ihmels mit einigen Dankesworten erwiderte.

Hierauf ergriff Prof. Dr. Bruce vom Theologischen Luther-Seminar Saint Paul (America) das Wort zu seinem Vortrag über die Lutherische Auffassung von dem Verhältnis zwischen Christentum und Welt. Das Christentum, so führte der Redner aus, habe es mit dem ganzen Lebendes Menschen im einzelnen und im allgemeinen zu tun, und muß seinen Einfluß ausüben für das allgemeine Wohl auf allen Gebieten des sozialen Lebens, der Wirtschaft, der Kultur, der Sitte. Aufgabe der Kirche sei die Förderung der Wohlfahrt, die Bekämpfung der Uebelstände in der Gesellschaft. Die Korreferate hierzu wurden von Freiherrn Dr. v. Pechmann (München) und Bischof Dr. Kaila-Wiborg (Finnland) gehalten.

In der Nachmittagssitzung stand dem Thema

„Die Lutherische Kirche und die soziale Not"

zur Verhandlung. Den Hauptvortrag hielt Domprobst Maroni-Oslo, der darauf hinwies, daß es nicht nur Aufgabe der Kirche sei, einzelne Liebeswerke zu vollbringen, sondern das wachsame Gewissen der Gemeinschaft zu sein und so auf die moralische Auffassung und Gesetzgebung und den Gemeinschaftsgedanken einzuwirken und durch die Tat das Evangelium sichtbar zu verkünden. Der gemeinschaftliche Einfluß der Kirche sei ein unentbehrlicher Faktor im Leben der Völker geworden. Es sei notwendig, daß die Kirche besonders Vorbeugungsarbeit leiste, die Ehe- und die Gesellschaftsmoral überwache und Steine des Anstoßes vom Wege der Völker wegräume.

Das erste Korreferat hielt der Präsident der evangelisch-lutherischen Kirche Oesterreichs, Dr. Viktor Capesius-Wien, der die verschiedensten Fragen nannte, mit denen sich die lutherische Tätigkeit auf sozialem Gebiete zu beschäftigen habe, allerdings unter Enthaltung jedes parteimäßigen Standpunktes. Nach einem weiteren Korreferat von Kircheninspektor Appia-Paris, der die soziale Arbeit der lutherischen Kirche in den Ländern, besonders Frankreichs behandelte, in denen die Kirche eine kleine Minderheit ausmache, sprach

Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster

unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland. Ausgehend von dem Jahrestage der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles führte der Redner aus, daß ein Volk, das einen der größten Kriege der Weltgeschichte verloren habe, und nun mit den ungeheuerlichsten Lasten belastet sei, die jemals ein Volk habe tragen müssen, nicht anders als in tiefster Not stehen könnte. Noch sei die Energie nicht zerschlagen, die gegen die furchtbare Last ankämpfe; auf Grund dieser Energie aber liege bereits uneingestanden die Verzweiflung, und düster stehe am Horizont blutrot aufdämmernd der Sowjetstern. Zu der großen äußeren Not komme eine noch viel größere innere Not, das eigentliche Fieber, das den Körper der ganzen abendländischen Kultur schüttelt, in Deutschland aber noch gesteigert werde und augenfälliger in die Erscheinung trete. Viele fragten, wo die Kirche bliebe. Die einen wünschten, sie solle für den Kapitalismus oder die Kooperationen oder die Bodenreform oder die Wohnungslosigkeit eintreten, während die anderen das Gegenteil wollten. Fast alle aber drohten der Kirche, die nicht so helfen wolle, wie die einzelnen es wünschten, mit Abfall und Feindschaft. In dieser Lage müsse sich die Kirche auf ihre ureigensten religiösen Aufgaben besinnen. Nur dann werde sie ihrer Aufgabe gerecht werden, wenn sie an die tiefsten Gründe der Not herankomme.

In der freien Aussprache forderte Kirchenpräsident Dr. Wehrenpfennig-Deutsch-Böhmen, daß der Geistliche ein Mensch, nicht Amtsperson sei und Zeit für Alle haben müsse. Die Welt warte auf ein lautwerdendes Luthertum, das sich so organisiere, daß die Welt nicht mehr daran vorbeigehen könne.

Seemannspastor Rentsch-Hamburg gab als Vertreter der jungen Generation unter lebhafter Zustimmung dem Wunsche Ausdruck, daß auf dem Kirchenkonvent nicht nur Theorie zu Worte komme, sondern daß der Konvent auch praktisch zur sozialen Not Stellung nehme, insbesondere auf dem Gebiete der Auswanderung und Seemannsmission.

Prof. Neu-Amerika begrüßte die Ausführungen des Redners und erklärte, daß eine praktische Lösung nur gefunden werden könne, wenn man aus der alten Bequemlichkeit herauskomme und die allgemeine Not spüre.

Schreckenstat einer Mutter.

Vier Kinder und sich selbst ertränkt.

× London, 1. Juli. (Drahtb.)

Eine furchtbare Familientragödie wird aus Banffshire gemeldet: Die Frau eines Landarbeiters warf ihre vier Kinder im Alter von zehn Monaten bis vier Jahren in den Spey-Fluß, einen der reißendsten Flüsse Englands, und sprang dann selbst hinein. Alle fünf ertranken.

Gegen die Kriegsschuldlüge

Ueberparteiliche Kundgebung.

in Magdeburg. — Rede Direktor Hillmanns.

Magdeburg, 30. Juni. (Drahtb.)

Am Sonntag fand in der Stadthalle zu Magdeburg eine überparteiliche Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge statt, wobei Dipl.-Ing. Dr. Hillmann, Direktor der Fried. Krupp-Grusonwerk-A.G., in seiner Ansprache ausführte: Am 28. Juni jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem in Versailles der teuflische Vertrag unterschrieben wurde, der die Quelle allen Uebels und die Ursache aller unserer seelischen und wirtschaftlichen Nöte ist. Ein Dokument des Friedens sollte er sein, ein Dokument des Hasses und des Vernichtungswillens ist er geworden.

Darum wird Unfriede herrschen, solange dieser Vertrag besteht, solange wir Deutschen durch den Paragraphen 231 des Versailler Diktates als die Urheber des Weltkrieges gebrandmarkt sind.

Daß es überhaupt zu der Forderung eines so furchtbaren, uns auferlegten Schuldbekenntnisses kommen konnte, ist nur zu verstehen, wenn man sich in die Erinnerung zurückruft, welche Wühlarbeit die feindliche Weltpresse gegen Deutschland schon vor dem Kriege begonnen hat und mit welchem, für unsere Gegner glänzenden Erfolg diese Arbeit im Kriege fortgeführt worden ist, so daß schließlich die gemeinsten Verleumdungen Deutschlands in der Welt Glauben fanden. Das war der psychologische Hintergrund, vor dem auch das Märchen von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege verbreitet wurde. So wenig jener Paragraph 231 mit dem gewaltsam erpreßten Schuldbekenntnis nach sittlichem Maßstab zu Recht bestehen kann, denn ein erzwungenes Bekenntnis kann niemals Recht geben, so bildet er doch nach der Auffassung unserer ehemaligen Feinde die Grundlage für alles, was das deutsche Volk durch das Versailler Friedensdiktat erlitten hat.

Es wäre aber gewiß töricht zu glauben, das Versailler Diktat könnte plötzlich ins Wanken kommen.

Dieses kann nicht von heute auf morgen geschehen. Aber ebenso sicher ist, daß die Stunde der Befreiung von der auf uns liegenden Schmach nie kommen wird, wenn wir uns nicht selber rühren und unser ganzes Volk nicht von einer tief innerlichen Bewegung erfaßt wird, diese Schmach von uns abzuschütteln. Eine Entschließung gegen die Kriegsschuldlüge wurde einstimmig angenommen.

*

Etwa 90 Kommunisten, die die Kundgebung zu stören versuchten, wurden von der Polizei zwangsgestellt.

Die Breslauer Universität protestiert.

Breslau, 30. Juni. (Drahtb.)

Rektor und Senat der Breslauer Universität haben gegen das Versammlungsverbot am 28. Juni an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgendes Protestschreiben gesandt:

„Rektor und Senat der schlesischen Friedrich Wilhelm-Universität haben von dem an die Behörden gerichteten Verbot des Reiches und der preußischen Staatsregierung Kenntnis genommen. Sie haben daraufhin die wohlvorbereitete Versammlung des Lehrkörpers und der Studenten und die den 28. Juni geschichtlich deutende Rede heute abgesagt. Denn der Sinn dieses Tages vertrug keinerlei Gegensatz zwischen Staat und Volk. Sie sind aber der Meinung, daß ihnen das Recht zu einer Versammlung zustand und zusteht, aber auch die Pflicht. Es liegt im Interesse des Staates, daß die Universitäten nicht auf Weisung ihre Stimme erheben oder schweigen, weil dadurch das Gewicht ihres Urteils und die Kraft ihrer Erziehungsarbeit aufgehoben werden.

gez.: Prof. Ehrenberg."

Doppelmord aus Nahrungssorgen.

Seinen Jungen und sich selbst bei Cleve erschossen.

A.A. Cleve, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

In den Rheinwiesen gegenüber dem Oelberg fand man die Leichen eines Mannes und eines siebenjährigen Knaben, die beide Schußwunden am Kopf aufwiesen. Die Leiche des Knaben war mit einem Rock zugedeckt und mit Blumen bestreut. Nach den polizeilichen Ermittelungen handelt es sich um einen Maurer Arndt aus Lutum bei Emmerich, der seinen Sohn und sich selbst aus Nahrungssorgen erschossen hat.

Unfall bei der Kohleverflüssigung.

Mißlungener erster Versuch. — Ein Toter.

× Duisburg-Meiderich, 1. Juli. (Drahtb.)

Samstag abend explodierte bei der Probevornahme des Kohlenverflüssigungsverfahrens nach der Methode Bergius aus noch nicht festgestellter Ursache ein mit einer hohen Atmosphärenzahl gefüllter Apparat. Der den Apparat bedienende Mann wurde durch den ungeheuren Luftdruck zerrissen, ein Ingenieur wurde sehr schwer verletzt. Die obere Hälfte des Raumes samt dem Dach wurden auseinandergerissen und fortgeschleudert.

*

Einer am Spätabend des Sonntags eingelaufenen Meldung zufolge ist auch der Ingenieur seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Vierzigjährigen.

Von

Max Brod.

1918, 1928 — wir befinden uns in Kriegserinnerungsluft, die durch das Dezimalsystem bestimmt wird. Die Frage, welche Generation durch den Krieg am meisten gelitten hat, drängt sich inmitten verschiedenartiger Jubiläen und Reminiszenzen auf.

Das Schlimmste hat zweifellos die Reihe von Jahrgängen erlebt, die im Feuer gestanden ist. Viel beklagt wurde auch das Los derjenigen, die knapp nach dem Krieg zur jugendlichen Entfaltung kamen — das heißt: nicht kamen, denn das Nachkriegschaos betrog sie um das wahre Freudenlicht der Jugend, machte ihren Lebensanfang zu einem abnorm schweren, ja kaum zu gewinnenden Krieg.

Von diesen beiden Generationen wurde schon viel geschrieben und gesprochen. Das Schicksal der Nachkriegs-Jugendlichen stand eine Zeitlang sogar im Vordergrund literarischer und pädagogischer Diskussion.

Wenig beachtet wurde eine dritte, ältere Generation: die, welche bei Beginn des Krieges eben fertige Männer geworden waren, die ihr Weltbild und ihre bürgerliche Position eben in den Grundzügen festgelegt hatten — und dann kam der Krieg und warf alles um.

Es sind Menschen, die heute vierzig Jahre alt oder etwas älter sind. Dem Buchstaben nach. Faktisch sind sie viel älter, steinalt. Sie sind schnell gealtert. Denn sie haben viel erlebt. Ihre Entwicklung wurde gewaltsam zerbrochen. Sie näherten sich gerade der Höhe des Menschenlebens, festigten ihre Anschauungen, rangen um Klarheit auf einem ganz bestimmten Weg. Auf einmal war der ganze Weg falsch. Ungeheuerliches geschah. Es mußte von vorn angefangen werden. Und zwar nicht in ganz jungen Jahren, in denen man gern täglich ganz von vorn anfängt. Sondern in einem späteren Zeitpunkt, in dem man nur noch mit Anstrengung, ganz ernsthaft, ganz aus der Tiefe her zu revidieren vermag.

Im geistigen Sinne hat der Krieg diese Generation am schwersten getroffen. Denn er hat sie in ihrer Vollreife getroffen. Man kann daher die Generation der heute Vierzig- bis Fünfzigjährigen im wahrsten Sinne die „Generation des Krieges" nennen.

Daß sie selbst nicht allzu viel Aufhebens damit machen, nicht so laut schreien wie die Nachkriegs-Jugendlichen: das gerade ist das charakteristische Merkmal und führt schon mitten ins Krankheitsbild dieser Generation hinein. Sie fürchtet nämlich, alt zu erscheinen. Sie will krampfhaft jung bleiben. (Analogon: heutige Frauenmode.) Sie ist widerstandslos gegen alles Neue, macht glatt jede aktuelle Konvention mit. Nur möge man um Gottes willen nicht auf den Gedanken kommen, daß die Elastizität dieser Halb-Alten nachlasse und auch nur um ein Grad hinter dem zurückbleibe, was das sogenannte Tempo der Zeit fordert!

Früher war man bockbeinig, starrsinnig. Der seltsame Bruch, den der Krieg in den Geistern der „Kriegsgeneration" angerichtet hat, zeigt sich darin, daß sie bereitwillig jedes neue Diktat annehmen.

Daher sind literarische, malerische Moden nie so schnell und so rückgratlos vorbeigerauscht wie jetzt. Dem Naturalismus folgte eine wilde Expressionismuswoge. Man wollte nicht mehr die Dinge sehen, nur sich selbst, das eigene autonome Gefühl. Jemandem sagen, daß er mechanistisch denke, rational und analytisch vorgehe, war damals ärgste Beschimpfung. Mit einem Mal wird die Betonung des freien unkontrollierbaren „Ich" von der Unterstreichung des „Es" abgelöst. Das Individuelle und Irrationale gilt als erledigt. Kollektiv, mechanisch, rational, sachlich — vor wenigen Jahren Schimpfworte — sind jetzt Ausdrücke höchster Lobeskritik. Nicht daß der Geschmack, das Schlagwort wechselt (der wahre Strom der Dichtung zieht und zog ohnehin immer weit fern von solcher Schlagwortschlacht), — sondern daß der Wechsel so schnell, so kampflos vor sich geht, in so weichem, gegenseitigem Einvernehmen, das ist das Bemerkenswerteste — und ist die Schuld der „Generation des Krieges", die feig und resigniert, im Innersten gebrochen, kein Beharrungsvermögen aufbringt, die nach jedem Lüftchen auslugt, ausfühlt, um sich nur ja recht augenblicklich danach umzustellen.

Fragte man diese Menschen auf Ehre und Gewissen, wo ihr eigentlicher Ernst liegt, — so fände man ihn nicht in diesen flüchtigen, spielzeughaften Modellen, sondern in einer eigenartigen Bewußtseinsspaltung. „So war es vor dem Kriege — so ist es jetzt" — das sind die beiden Kategorien, in denen sie denken.

Wer heute zwanzig Jahre alt ist, ja selbst der Dreißigjährige, hat kein Bild der scheinbar festgegründeten Ordnung, in der jene aufgewachsen sind, in der sie sich bis zu einer gewissen, schon durchaus profilierten Geisteshaltung entwickelt haben. Er hat diese Ordnung (und konnte sie mit gutem Grund) vergessen. Aber der Mann von vierzig Jahren — er, das eigentliche Kriegsopfer im geistigen Sinne — hat überall Vergleichsmöglichkeiten, kann jede Tatsache in zwei aufschlitzen, in den Zustand „vor dem Krieg" und „nachher" — es gehört schon unendlich viel Nervenkraft und Charakterstärke dazu, um hierbei nicht in allgemeine Skepsis, in den müden Glauben an die Relativität aller Dinge unterzutauchen.

Die Besten der Generation haben in dieser Gefahr, die sie genau sehen, eine besondere Wachheit erlangt, an der sie einander gegenseitig erkennen. Außerhalb dieses strengen Geheimbundes plätschern die Karieristen, die Immer-Zeitgemäßen, die auf jung und aktuell geschminkten Kriegsinvaliden des Geistes, die jede neue geistige Bewegung im Moment mitmachen, weil ihnen im tiefsten Grunde durch die eine große Bewegung, die sie wirklich mitmachen mußten, durch den Kriegsausbruch ihrer Erfahrung, alle anderen noch zu machenden Erfahrungen lächerlich unwichtig und im Grunde gleichgültig geworden sind.

Das goldene Geheimnis des Opfersees.

Man ist jetzt dabei, die Galeeren des Kaisers Caligula völlig aus den Fluten des Nemisees zu heben. Aber nicht dort allein will man Schätze finden. Auch ein anderer See bedeckt noch gewaltige Reichtümer, der Guatavita-See in Columbien. Er liegt 40 Kilometer von Bogota entfernt, in mehr als 3000 Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Zweimal im Jahr wurden ihm die Opfer der Chibcha-Indianer dargebracht.

Das geschah noch vor der Eroberung des Landes durch die Spanier. Damals stand ein Tempel am Gestade des Sees. Von seinem Vorbau aus, der über das Wasser hinausragte, stürzte sich der Oberpriester oder Zipa, wie er genannt wurde, bedeckt mit Goldstaub, in das Wasser. Und alle Zeugen dieser Handlung warfen Götzenbilder aus Elfenbein oder massivem Gold in die Wogen hinab.

Als der Eroberer Gonzalo Ximenez de Quesada im Jahre 1537 das Land in Besitz nahm, versuchte er, einen Teil der Schätze wieder aus dem Wasser herauszuholen, die vom See von Guatavita verschlungen worden waren; aber ein furchtbarer Sturm zwang ihn, seine Nachforschungen einzustellen. Im Laufe neuerlicher Sondierungen, die von der Regierung von Columbien vorgenommen wurden, stellte man fest, daß der Grund dieses Sees durch Verhärtung des Schlammes fest geworden ist, und daß in diesem verhärteten Schlamm die Opfergaben der Chibcha wie in einer Art Gestein vergraben sind. Man trägt sich indessen mit dem Gedanken, die Forschungen wieder neu aufzunehmen, wobei man mit den vollkommensten Hilfsmitteln der modernen Technik zu Werke gehen will.

Der Kußmarkt von Nagy-Allmagy.

Die Versteigerung oder der Verkauf von Küssen von den Lippen schöner Frauen bildet bei uns häufig einen sehr beliebten Teil von Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß es in Ungarn einen richtigen „Kußmarkt" gibt, auf dem jeder, der Lust hat, für einen mehr oder weniger großen Betrag sich die beliebte „Leckerei" erstehen kann. Alljährlich versammeln sich in dem Orte Nagy-Allmagy auf Grund eines alten ungarischen Brauches die im letzten Jahre verheirateten Frauen des Komitats auf dem Marktplatz und lassen sich von jedem Manne, der den üblichen Preis — oder auch mehr — in klingender Münze bezahlt, küssen. Der Preis betrug vor dem Kriege noch nicht einmal fünf Pfennig, nur bei ganz besonders hübschen und lustigen Frauen stieg er bis auf den Höchstsatz von 25 Pfennig. Man konnte sich damals für wenig Geld schon allerhand leisten.

Oerliches.

1. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Juli.

Der Monat der Ernte und der Ferien.

Ist es wirklich wahr, daß wir schon am 1. Juli den Höhepunkt des Jahres erreicht haben, daß schon die Hälfte von 1929 vorbei ist und wir uns zuerst scheinbar langsam, dann aber in immer rascherem Tempo dem Ende des Jahres nähern? Man kann es kaum glauben, und doch ist es so. Aber sollen wir uns mit Klagen darüber aufhalten, daß die Zeit scheinbar Flügel hat?

„Wer die Zeit verklagen will,
daß so zeitig sie verraucht,
der verklage sich nur selbst,
daß er sie nicht zeitig braucht."

Der Juli ist der Monat des Erntesegens. Auf den Feldern steht das Getreide in voller Pracht. Die Zeit der Reife und der Frucht ist gekommen. Mit großer Sorge verfolgt der Landwirt die Entwicklung des Wetters, hängt doch von der Wärme der endgültige Ausfall der Ernte ab. So finden wir denn auch in zahlreichen Sprichworten diese Sorge wieder. Zuviel Feuchtigkeit tut der Ernte schweren Schaden. Es heißt denn auch:

„Juliregen
nimmt Erntesegen"

oder:

„Wenn es im Juli bei Sonnenschein regnet,
man viel giftigem Mehltau begegnet".

Sehr treffend drückt die alte Bauernregel:

„Im Juli muß vor Hitze braten
was im September soll geraten"

die Notwendigkeit starker Erwärmung im Juli aus. Wenn es einmal zu Gewitterregen kommt, so schadet dies der Feldfrucht wenig, und auch die Traubenernte hat darunter nicht zu leiden. Denn:

„Ein rechtes Juligewitter
ist gut für Winzer und Schnitter".

Jedoch:

„Im Juli andauernder Regen
bringt dem Landmann keinen Segen."

Und daß, wenn der ganze Monat viele Niederschläge bringt, der Bauer darunter schwer zu leiden hat, sagt schon die alte Regel:

„Ist der Juli kalt und naß,
bleiben leer Scheuer und Faß".

Genug von den Sprichworten. Am Siebenschläfer hat es zwar an manchen Orten Deutschlands leichte Regenfälle gegeben; aber das bedeutet trotz der kühlen Warnung, daß es nun sieben Wochen lang hintereinander jeden Tag Regen gibt, keine auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit eintreffende Wettervoraussage. Im Gegenteil ist damit zu rechnen, daß uns der Juli, der auf der nördlichen Halbkugel der wärmste Monat des Jahres ist, noch eine Reihe heißer und schöner Tage bescheren wird, die nicht allein der Landwirt begehrt, sondern die sich auch Hunderttausende und Millionen wünschen, die zu dieser Zeit auf Urlaub gehen, bezw. unsere Schulkinder, die jetzt ihre großen Ferien haben.

Der Juli hat seinen Namen zu Ehren von Julius Cäsar erhalten. Er hieß ursprünglich der Quintilis, d. h. der fünfte Monat des Jahres. Diese andere Rechnung ist darauf zurückzuführen, daß bei den Römern das neue Jahr mit dem März anfing. 45 v. Chr. erfolgte die Umbenennung des Monats. Im Deutschen heißt der Juli der Heumonat als Zeichen dafür, daß die Zeit der Heuernte gekommen ist.

Uebrigens werden wir in diesem Jahre ein wichtiges geschäftliches Ereignis, den Saisonausverkauf im Juli, missen. Bekanntlich hat man sich dahin geeinigt, den Saisonausverkauf nicht vor 1. August — mit wenigen Ausnahmen — zu beginnen. Die Gründe dafür sind in dem schlechten Geschäftsgang in den Vormonaten zu suchen, der auf das anormale Wetter zurückzuführen ist. Diesmal kann also ein großer Teil der Einkäufe zur Reise nicht im Saisonausverkauf erledigt werden. Ob es sich allerdings bei dieser Maßnahme um eine ständige Einrichtung oder nur um eine vorübergehende handelt, steht noch nicht fest. Man will erst die Erfahrungen dieses Jahres abwarten, ehe man sich für den 1. Juli oder für den 1. August als Anfangstermin des Saisonausverkaufes endgültig entscheidet.

Ein Sonntag in der Stadt.

// Hätten wir am Morgen gewußt, was wir am Abend erfahren mußten — vielleicht wäre unser Sonntag anders verlaufen, hätte er eine andere Stimmung gehabt. Denn die Niederlage von Schalke hätte uns am Morgen schwer überfallen und den ganzen Tag über bedrückt. So aber konnte jeder seinen Sonntag nach eigenem Wunsch und Geschmack einrichten. Viele sind wohl hinausgewandert, haben es sich an der Ruhr oder in der Heide wohl sein lassen. Andere aber sind in der Stadt geblieben, die heute in Gelsenkirchen nicht so musikalisch war, wie sie es sonst an Sonntagen ist, während in Buer die Kriegervereine marschierten und in Horst auch so allerhand los war. Wenigstens habe ich hier keine Marschmusik gehört und habe hier keine Umzüge gesehen habe vielmehr am Fenster gesessen und mir den Himmel angesehen, der so immer etwas von Gewitter andeutete. Gleich nach Mittag war es drückend warm, dann als man beim Kaffee saß, war es plötzlich kühler geworden, in diesen Stunden sank das Thermometer um fünf Grad auf 20 Grad. Das ist so mitten am Tage immerhin allerhand. Dann fielen am Abend ein paar Tropfen, die aber nur zu begrüßen waren, denn durch die hat die Stadtluft, die selten noch eine Freude ist, ein wenig von ihrer Dicke verloren. Die Menschen gingen denn auch wieder frischer nach Hause. Das heißt, es gingen nicht viele nach Hause. Die einen, zumeist die Jüngeren, strebten aus der Stadt hinaus, warum, weiß ich nicht. Die anderen standen zum Beispiel am Bahnhof und erwarteten die Schalker, die auf diesem Wege in ihr Vaterland mußten. Einige Nebenstraßen entwickelten dann in den Abendstunden soviel Musik, wie in der Woche die Hauptstraßen Autoverkehr haben. Ja, es gibt musikalische Straßen in Gelsenkirchen und ein wenig auch in Buer, solche nämlich, in denen jeder zweite seinen Lautsprecher hat. Nur machen sie alle die gleiche Musik und das stört etwas. Man kann also in diesen Straßen wie bei einem Promenadenkonzert spazieren gehen und hört gleichmäßig weiter das Konzert von Langenberg. Während der erste Lautsprecher sich entfernt, ist schon der nächste in Hörweite gekommen. So wandelt man durch eine Musik, die jeder Spaziergänger umsonst mitbekommt. Welche Straßen sich aber für Promenadenkonzerte eignen und welche bereits ein Promenadenkonzert veranstalten, das sage ich nicht!

Aus der heimischen Industrie.

Jahresbericht der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Obwohl die G. B. A. G. eines der Hauptglieder in der Vereinigte Stahlwerke A.-G. ist und über den Geschäftsgang innerhalb des Berichtes dieser Gesellschaft schon einiges gesagt ist, gibt die Verwaltung dennoch einen eigenen Jahresbericht heraus, der die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 umfaßt. Im Bericht des Vorstandes heißt es: Nachdem sich die Unwirtschaftlichkeit der Zechen der Adler A.-G. für Bergbau in Essen ergeben hatte, haben wir durch Erwerb der Aktienmehrheit dieser Gesellschaft die durch Stillegung ihrer Zechen freiwerdende Beteiligungsziffer im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat mit der unserigen verbunden. Zur endgültigen Durchführung des Geschäftes bringen wir der Hauptversammlung den Abschluß eines Fusionsvertrages mit der Adler Aktiengesellschaft für Bergbau in Essen in Vorschlag auf einer durch den Kurs der Aktien und den Wert des Gesellschaftsvermögens der Adler Aktiengesellschaft für Bergbau gegebenen Grundlage des Aktienumtausches im Verhältnis 2:1. Das Vermögen der Gewerkschaft Johann Deimelsberg haben wir im ganzen erworben gegen einen Kaufpreis, der den Gewerken die Ausschüttung eines Betrages von 900 RM. in bar oder in 700 RM. Nennbetrag unserer Aktien gewährleistet. Die Kohlenförderung unserer Zeche Monopol betrug 1928/29 1 237 950 To. Beschäftigt waren 3866 Mann Belegschaft. Unter Tage wurde der Schacht Grillo 2 um 135 Meter von der 4. zur 5. Sohle abgeteuft und kann damit ebenfalls zur Förderung von dieser Sohle der Schachtanlage Grillo 1/2 mit herangezogen werden. Schacht Grillo 3 wurde durch Abteufen unterhalb der 5. Sohle um weitere 134 Meter mit der 4. Sohle Grimberg zwecks verbesserter Wetterführung auf dieser tiefen Schachtanlage verbunden. Das Konto Beteiligungen und Wertpapiere weist eine Erhöhung um 8,5 Mill. RM. auf, die im wesentlichen auf den Erwerb der Aktienmehrheit der Adler A.-G. für Bergbau, im übrigen auf Vermehrung unseres Besitzes an alten Beteiligungen zurückzuführen ist. Dem Konto Abschreibungen schlagen wir vor, wie im Vorjahr den auf der Grundlage von 1.20 RM. je Tonne Förderung errechneten Betrag von 1 485 540 RM. aus dem Jahresergebnis zuzuführen. Nach Abzug sämtlicher Handlungs- und Betriebsunkosten einschließlich Steuern erbrachte das Geschäftsjahr vom 1. April bis 31. März 1929 einen Gewinn von 21 077 161,62 RM. Unter Hinzurechnung des Vortrages aus 1927/28 mit 6 245 944,96 RM. ergibt sich ein Bruttogewinn von 27 323 106,58 RM. Hiervon gehen ab: Abschreibungen gemäß Aufsichtsratsbeschluß 1 485 540 RM., sodaß als Reingewinn verbleiben 25 837 566,58 RM., die wir wie folgt zu verwenden vorschlagen: 1. 8 Proz. Gewinnanteil auf das gewinnberechtigte Aktienkapital von 238 113 180 RM. = 19 049 054,40 RM., 2. Vergütung an den Aufsichtsrat 407 081,95 RM., 3. Vortrag auf neue Rechnung 6 381 430,23 RM., zusammen 25 837 566,58 RM. Die Aussichten für die Zukunft unserer Gesellschaft werden in diesen Wochen mehr denn je überschattet durch die Entwicklung der Stellung Deutschlands in der Wirtschaft der Völker.

Jubelfest des Kriegervereins Buer-Hugo

Eine Festfeier der ganzen Bevölkerung des Stadtteiles Hugo.

HG. Noch ist der Nachhall des großen Kriegerfestes in Rotthausen, das Tausende von Menschen auf die Beine brachte, nicht ganz verklungen und schon setzt Buer mit seinem Stadtteil Hugo den Reigen der diesjährigen Vereinsjubiläen fort. Der Kriegerverein Buer-Hugo, der auf 40 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, ließ es sich nicht nehmen, den Tag in entsprechender Weise festlich zu begehen. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung erlebte die auf drei Tage angesetzte Feier

am Sonnabend ihren Auftakt.

Unzählige Girlanden flochten sich von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, unterbrochen von bunten Farbenflecken der zahlreichen Fahnen und es ist nicht zuviel gesagt, wenn kaum ein Haus zu finden war, das nicht in sichtbarer Form mit dem festgebenden Verein sympatisierte. Buer-Hugo, zum weitaus größten Teile von arbeitender Bevölkerung bewohnt, gab den besten Beweis dafür, daß der vaterländische Gedanke stetig im Wachsen begriffen ist. Der Kaldeweysche Saal war mit frischem Grün und Fahnen auf das prächtigste geschmückt, ein wirkungsvoller Rahmen zu dem deutschen Abend, der um 7,30 Uhr seinen Anfang nahm. Der Vereinsvorsitzende, Obersteiger Spickervagel, nahm nach einleitenden Gesangvorträgen das Wort, um die in großer Zahl erschienenen Gäste willkommen zu heißen. Das Doppelquartett 1925 unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten H. Nic. und nicht zu vergessen das Buersche Orchester unter seinem Musikleiter Korn, taten das ihrige, den Abend bis zum Beginn des Fackelzuges auszufüllen. Pünktlich um 9,45 Uhr setzte sich derselbe unter starker Beteiligung der Einwohner in Bewegung. Ein anschließender großer Zapfenstreich löste die feurige Kette nach dem Zuge durch verschiedene Straßen auf, aber noch lange saßen die Teilnehmer beisammen, um Altes, Halbvergessenes aufzufrischen. Mit einem Wecken der Spielleute brach

der Hauptfesttag

an, den eine Gefallenenehrung und Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen Mitglieder des Vereins einleiten sollte. Die klagenden Töne des „Morgenrot, Morgenrot ..." stellten die erforderliche Stimmung her, vertieft durch das vom Doppelquartett 1925 meisterhaft zu Gehör gebrachte Grenadier-Lied: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang", dessen erschütternder Marschakt in Erinnerung an lange, feldgraue Kolonnen manches Gesicht vor Erregung weiß werden ließ. Der Vorsitzende des Deutschen Offiziersbundes Buer, Rektor Marth, fand packende Worte.

Die schlichte Gedenktafel weist die Namen der vier Gefallenen des Vereins auf: Hch. Scheerlamp, Jacob Jenser, Karl Arnick und Josef Wachowiak. Nach dem hierauf folgenden Frühkonzert wurde die Feier um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. In großer Zahl waren die auswärtigen Vereine der Einladung gefolgt, eine Menge von Fahnen leuchteten in den schönsten Sonnentag, den sich Hugo zu seinem Feste ausgesucht hatte. Gegen 4 Uhr war die Formation des

historischen Festzuges

beendet, der sich unter den Klängen altvertrauter Märsche in Bewegung setzte. Die historischen Wagen waren fein ausgedacht. Zuerst die ragende Gestalt der Germania, dann ein Bismarck-Wagen, an den sich andere reihten, die in der Reihenfolge Szenen vom Roten Kreuz, aus Südtirol und Südwest, den Karzer („Vater Philipp") und ein Torpedoboot darstellten. Dann ging es in den Festsaal, wo der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Buer, Kamerad Bergassessor Schulz, die Festrede hielt. Ausgehend vom Jubiläum des Vereins vor 15 Jahren, in dessen Feierlichkeiten die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Serajewo schlug, ging er über zu einem Vergleich mit der Vorkriegszeit, in der uns eine Wehrmacht gegen feindliche Uebergriffe schützte. Scharfe Worte gegen die Kriegsschuldlüge beherrschten die Rede, Protest gegen die Vergewaltigung unseres Vaterlandes und ein Aufruf zur Einigkeit, zum Aufbau schlossen die Ausführungen, die ein begeistertes Hoch auf das deutsche Reich hervorriefen.

*

Zusammenfassend ist der lobenswerte Eifer und das Organisationstalent des Vorstandes und der Festleitung zu erwähnen, die es verstanden hat, einen stockungslosen Verlauf des Festes zu sichern. In mustergültiger Ordnung wickelte sich das Programm ab, so daß der Abschluß, ein Krieger- und Bürgerball am heutigen Montag abend, nicht aus dem Rahmen fallen wird. Dem Kriegerverein Buer-Hugo wünschen wir das Beste für ein weiteres Bestehen.

Mittelstand und Beamtentum.

Eine öffentliche Versammlung der Mittelstandspartei in Gelsenkirchen.

wr. Die Ortsgruppe Gelsenkirchen der Mittelstandspartei hatte zu einer öffentlichen Versammlung am Sonntag vormittag in das Bahnhofshotel eingeladen, in der Bürgermeister Baumgarten-Delitzsch über kommunale Finanzpolitik sprach. Der Saal war gut gefüllt, als der Ortsgruppenvorsitzende, Stadtv. Lorei, die Versammlung eröffnete. Einleitend sprach er über brennende Gegenwartsfragen des gewerblichen Mittelstandes, um dann dem Führer des Mittelstandes, Herrn Baumgarten, das Wort zu erteilen.

Bürgermeister Baumgarten

führte aus, daß Finanzpolitik und Beamtenschaft dem Wort nach eigentlich nicht zusammengehörten, daß aber zwischen diesen beiden Faktoren der öffentlichen Wirtschaft ein ursächlicher Zusammenhang bestehe, der sich naturgemäß in Staat und Wirtschaft stark ausprägte. Das Gesicht unserer Selbstverwaltung habe sich verwandelt. Den deutlichsten Ausdruck dessen biete das veränderte Parlament. Andere Gewalten haben die Zügel in die Hände genommen. Heute habe der Bürger keinen oder nur wenigen Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft. Früher war der Bürger der Inhaber der Selbstverwaltung, heute stehe an seiner Stelle der berufsmäßige Parlamentarier oder der Parteisekretär. Nach den bewährten Parlamentsgesetzen der Vorkriegszeit würde heute nicht mehr gefragt. Die Mittelständler sehen es als ihre Aufgabe an, den Platz, der ihnen zustehe, wieder zu gewinnen. Mit der Feststellung, daß heute nur nach politischen Gesichtspunkten verwaltet wird, sei es nicht getan. Hier heiße es, tatkräftig durchzufassen. Die Steuerreform Erzbergers und die nachfolgenden Reformen hätten es mit sich gebracht, daß die Gemeinden, als frühere Steuerträger, heute Almosenempfänger geworden seien. Die Gemeinden müßten damit zufrieden sein, was das Reich ihnen heute überlasse. Dazu komme, daß die Gemeinden gegen früher einen erhöhten Geldbedarf haben.

Die Aussichten für die Zukunft würden noch trüber,

weil wir jetzt ja erst in der Normalzeit eintreten. Der neue Etat würde auch mit einem Defizit abgeschlossen. In jedem Jahr würde den Gemeinden empfohlen, die Realsteuern zu senken, aber mit derselben Sicherheit sei damit zu rechnen, daß das Reich die Ueberweisungen an die Gemeinden kürze.

Der Ausfall für Gelsenkirchen betrage für das laufende Jahr 276 000 Mark.

Redner wandte sich gegen die übertriebenen Sozialsteuern. Der Mittelstand habe sich in jeder Lage als durchaus sozial fürsorgend gezeigt, aber jetzt seien wir auf dem besten Wege, aus einem Obrigkeitsstaat einen Wohlfahrtsstaat zu machen. Die Erwerbslosen müßten wieder in den Produktionsprozeß eingefügt werden, um dadurch die starke Belastung herabzumindern. Die Arbeitslosenversicherung habe eine Schematisierung mit sich gebracht, die nicht alles glücklich regele; mehr subjektive Anwendung wäre angebrachter. Die Anleihesucht der Städte und Gemeinden sei Schuld an der Schuldenwirtschaft, die Regierungen seien hiergegen fast machtlos. Die Verschuldung hat einen Grad angenommen, wie er früher nicht gekannt wurde. So betrage die Verschuldung auf den Kopf der Berliner Bevölkerung umgerechnet 51 Mark, und sogar 320 Mark in Bremen. Die maßlosen Agitationsanträge in den Parlamenten, ohne Rücksicht auf Wirtschaft und Finanzlage, tragen zu der Verschuldung immer noch mehr bei.

Anleihen und Ausgaben werden von denen beschlossen, die sie nicht zu bezahlen brauchen.

Der gewerbliche Mittelstand sei der Leidtragende. Redner brachte in seinen weiteren Ausführungen seine Vorschläge zur Aenderung der Finanzwirtschaft, die zwar nicht ohne gewisse Härten abgehen würden, aber doch dafür Sorge tragen, die Finanzen von Reich, Staat und Gemeinden in geordnete Bahnen zu lenken. Er sah ein Mittel darin, die Ordnung wieder herzustellen, in dem freien Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden. Die Betriebe der öffentlichen Hand und Regiebetriebe, die dem gewerblichen Mittelstand nicht nur eine Konkurrenz bieten, sondern sogar eine Monopolstellung besitzen, müßten abgeschafft oder doch stark eingeschränkt werden.

Der Mittelstand bringe ungeheure Steuern für die Gemeinden auf,

diese aber nehmen dem Mittelstand den Verdienst. In einigen Sätzen wandte sich Redner an die Beamtenschaft. Der Mittelstand sei der festen Zuversicht, daß mit der Beamtenschaft zusammen Reich und Staat zwei feste Stützen erhalten, wenn sie zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit sei notwendig, eine gesunde Wirtschaft bietet für den Beamten die sichere Gewähr für die Erhaltung von Staat und Gemeinden.

Statt Parteiwirtschaft soll eine geregelte Wirtschaft Platz greifen.

Die oberste Aufgabe sei die Wiederherstellung geregelter Verhältnisse in der deutschen Wirtschaft.

In der Aussprache,

in der auch ein Vertreter der Beamtenschaft das Wort ergriff, der verschiedene Anwürfe gegen die Beamten zurückwies und das Berufsbeamtentum in Schutz nahm, ergriff auch der inzwischen erschienene Reichstagsabgeordnete Hömberg (Recklinghausen) das Wort, der einige Ausführungen des Redners besonders unterstrich.

Stadtteil Buer

Heute:

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Aenderungen von Ortsnamen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden durch mehrere Erlasse des Preußischen Staatsministeriums umgeändert: der Name der Landgemeinde Groß Czymochen im Kreise Oletzko in Reuß, der Name der Landgemeinde Puchowken im Kreise Oletzko in Wiesenfelde, die Namen der im Kreise Lötzen belegenen Landgemeinde Maczbnaullа und Mrowken in Martinshagen und Neuforst, der Name der Landgemeinde Klein Konopken im Kreise Löwen in Waldfließ, der Name der Landgemeinde Alt Czymochen im Kreise Lyck in Finsterwalde. Ferner sind die Namen der im Kreise Sensburg belegenen Gemeinden 1. Groß Kamionken, 2. Klein Bagnowen, 3. Kotzargen, 4. Prawdowen, 5. Pruschinowenwolla in: 1. Groß Steinfelde, 2. Bruchwalde, 3. Eichhöhe, 4. Wehrendorf, 5. Preußenort umgeändert.

Stadtteil Buer

Jubiläum

des Ost- und Westpreußischen Knappenunterstützungsvereins Resse.

B. Anläßlich seines 25jährigen Bestehens hatte der Verein seine Mitglieder sowie hiesige und auswärtige Vereine zu einer Feier nach Wieland geladen. Verbunden wurde die Feier gleichzeitig mit dem Bundesfest, weshalb auch Vertreter der Bundesleitung erschienen waren. Der Hauptfeier ging am Samstag ein Fackelzug voraus, der viele Teilnehmer wie auch Schaulustige herbeigelockt hatte. Die eigentliche Feier am Sonntag, zu der viele Vereine erschienen waren, wurde vom 1. Vorsitzenden, A. Kuhnard, durch eine Begrüßungsansprache eingeleitet, der die Festrede des ersten Bundesvorsitzenden Celusteck, folgte. Die in markanten Worten gehaltene Rede, ausklingend in ein Hoch auf den Verein und Ostpreußen, wurde von den zahlreichen Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen, ebenfalls ein von Frl. Hilde Otlewitz vorgetragener Vorspruch. Vom Bund wurde dann durch den 1. Bundeskassierer Augustin eine Fahnenschleife und ein Silberkranz dem Verein überreicht. Es folgte durch den 1. Bundesvorsitzenden die Ehrung der Jubilare: Michael Warda, Michael Sewz, Karl Schulz, Wilhelm Stach, Samuel Pupick. Sodann versammelten sich die Vereine zu einem Festzug. Im zweiten Teil der Feier wechselten in bunter Folge Musikvorträge, Ansprachen der Bundesvorsitzenden sowie der Vertreter der auswärtigen Vereine.

v. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Geschäftslokal an der Marienstraße in der Stadtmitte mittels eines Nachschlüssels ein Diebstahl ausgeführt. Der Dieb entwendete hierbei aus der Ladenkasse einen Geldbetrag von zehn Mark und konnte damit unerkannt entkommen. Die Ermittlungen sind angestellt.

Stadtteil Horst

□ **Die ersten Gartenfrüchte** reifen heran, und schon treten die Felddiebstähle wieder in die Erscheinung. So konnte ein Gartenbesitzer an der Fischerstraße beobachten, wie ungeladene Gäste seine Erdbeerpflanzung heimsuchten. Bei seinem Erscheinen suchten die Eindringlinge das Weite und entkamen unerkannt.

P. **Alkoholliebhaber** statteten in der Nacht auf Sonntag einem Wirt an der Nordsternstraße einen unliebsamen Besuch ab. Sie entwendeten aus dem Keller fünfzehn Flaschen Wein, fünf Flaschen Sekt und fünfzehn Liter Zitronensaft. Die Täter sind unbekannt.

□ **Ein Unhold** treibt in den letzten Tagen in Brauck in der Nähe von Horst sein Unwesen. Es gelang bisher nicht, den Kerl zu fassen. Wahrnehmungen wolle man der nächsten Polizeistation mitteilen.

□ **Leichtsinnige Radfahrer auf der Viktoriastraße.** Am Sonntag nachmittag konnte man auf der Viktoriastraße zwei Radfahrer beobachten, die unter sich ein Wettrennen veranstalteten. Abgesehen davon, daß durch das unsinnige Fahren die Fußgänger gefährdet und der Verkehr behindert wird, folgte dem Rennen die Strafe auf dem Fuße. Kaum hatte man etwa 100 Meter zurückgelegt, als zwischen der Devens- und Hermannstraße beide Radfahrer zusammen prallten und zu Fall kamen. Außer erheblichen Hautabschürfungen, die sich die Fahrer zuzogen, wurden auch die Räder derart beschädigt, daß sie in Reparatur gegeben werden mußten. — Ein weiterer Unfug besteht darin, daß junge Burschen auf der nunmehr fertiggestellten, asphaltierten Devenstraße sich im Kunstfahren üben. Auch hierbei wird die Sicherheit der Straßenpassanten sehr gefährdet. Die Polizei dürfte Veranlassung haben, den Unfug zu verbieten.

□ **Eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Landwehr-Inf.-Regts.** 19 findet am 7. und 8. September in Horst statt. Nähere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen entgegen die Kameraden Heidecke, Horst, Hochstraße 75, und Kölling, Horst, Emscherstraße 19.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelische Elternvereinigung Altstadt. Heute, Montag, 8¼ Uhr abends, im Lutthersaale des Altstadtvereinshauses, Vereinsstraße 58, Eingang Kirchstraße, wichtige Versammlung der Elternbeiräte, deren Vertreter und aller Eltern der drei Systeme Lutherschule, Lutzenschule und Kronprinzenschule. Neben wichtigen Schulfragen wird Pfarrer Jordan einen Vortrag über Jugendarbeit halten. Die Aussprache dürfte wieder wie bisher recht rege sein.

36. Jahresfest des evangelischen Kirchenchors Heßler.

ö. Aus Anlaß seines 36jährigen Bestehens veranstaltete der evangelische Kirchenchor Heßler einen Volkslieder- und Unterhaltungsabend im Bonnkampschen Saale, der von den Gemeindemitgliedern sowie Freunden und Gönnern bis auf den letzten Platz gefüllt war, ein Zeichen dafür, welcher Beliebtheit sich der Chor erfreut. Der Vorsitzende, Herr Blomeier, gab in seiner Begrüßung seinem Danke für die Teilnahme an den Geschicken des Chores Ausdruck und betonte, daß seine, des Chores Arbeit, stets in uneigennütziger Weise der evangelischen Kirchengemeinde gedient habe und ihr auch so weiter dienen werde. Sein ganz besonderer Dank galt der 25jährigen verdienstvollen Tätigkeit des Dirigenten, Herrn Konrektors Enhoff. Im Mittelpunkt des sehr reich

P. Schwerer Raubüberfall. Am Sonntag morgen gegen zwei Uhr wurde der Bergmann Friedrich Mittel im Stadtteil Heßler vor einer Wirtschaft von mehreren Personen überfallen und mit einer Bierflasche bewußtlos geschlagen. Später wurde M. aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo am Sonntag nachmittag die Besinnung wiederkehrte. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Der Unfug nimmt kein Ende. Gestern, Sonntag, nach 9 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach Uedendorf gerufen. Es stellte sich großer Unfug heraus.

hr. **Eine kleine Verkehrsstockung** entstand Sonntag mittag gegen ½2 Uhr auf der König-Wilhelmstraße, wo ein Straßenbahnwagen unter die herniedergehende Schranke der Zechenbahn fuhr. Die Schranke senkte sich vor dem Bügel auf die Straßenbahn und hatte somit ein Halten des Wagens zur Folge. Größerer Sachschaden entstand nicht, doch hatte das Schauspiel schnell eine Menge Zuschauer herangezogen.

haltigen Programms stand die Ansprache des Herrn Pastor Deppe. Er nahm den äußerst starken Besuch der Veranstaltung als Dank für die Tätigkeit des Kirchenchors hin. Insbesondere sprach er darüber, was die Veranlassung zu dieser freudigen, fröhlichen Veranstaltung gewesen sei. Die vornehmste Aufgabe der Kirchenchöre sei der Kirchengesang. Aber dabei dürfe die rechte Freude nicht fehlen. Dazu sei nichts besser geeignet, als das deutsche Volkslied und namentlich die alten, auf der Wanderung in Dörfern und Wäldern ausgegrabenen. Das alte Volkslied sei so recht geeignet, die Liebe zum deutschen Volke zu wecken und zu stärken. Das Volk und besonders das arbeitende Volk habe Recht auf die Freude nach alltäglicher Arbeit. Deswegen dürfe auch der Kirchenchor sich in den Dienst der Sache stellen, sich die Arbeit frommer Männer auf dem Gebiete des deutschen Volksliedes zu eigen machen. Seine Worte klangen aus in einen Appell namentlich an die junge Welt, dem Kirchenchor beizutreten, ihn zu stärken zum Wohle der evangelischen Kirchengemeinde Heßler. Das reiche Programm sah eine bunte Abwechselung vor. Gut gelungene Reigen und Duette von Damen des Vereins, instrumentale Darbietungen, insbesondere aber die Volkslieder des Kirchenchores füllten den Abend aus, welch letztere von seinem Verständnis des Dirigenten und Folgsamkeit des Chores zeigten. Die Darbietungen des Chores standen auf beachtenswerter Höhe. Ganz besonders gefielen die alten Weisen in zweistimmigen Sätzen aus „Der singende Quell von Walther Hensel, einem Vertreter der neuen Singbewegung, die namentlich die Pflege des Wanderliedes trägt.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Ost- und westpreußischer evangelischer Arbeiterverein Hüllen. Die gutbesuchte Versammlung am Sonntag bei Reitemeier leitete der Vorsitzende Blüter. Der Ausflug soll am 21. Juli unternommen werden. Einzahlungen hierfür müssen bis zum 14. Juli erfolgt sein. Das Mitglied Wölk erstattete Bericht über die Sitzung am 2. Juni, in der hauptsächlich über die Bundessterbekasse gesprochen wurde. Nächste Versammlung am 14. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Einspruch der Buerschen Bevölkerung.

Machtvolle Kundgebung am Rathaus in Buer: Wir wollen Scholven behalten! — Kein Mißton störte die Veranstaltung.

Hände weg von Scholven.

hr. Es war natürlich, daß die letzten Ereignisse im Gemeindeausschuß des preußischen Landtages auf die Bevölkerung von Buer und insbesondere Scholven außerordentlich hetzig wirkten. Der Aufruf des Bürgervereins von Buer zu einer großen Kundgebung am Rathause in Buer löste denn auch in etwa die Spannung.

Fast 15 000 Menschen aus Buer und Scholven

fanden auf dem weiten Sandplatz hinter dem Rathause wie eine feste Mauer, weit hinaus bekennend: „Wir sind mit Scholven eins und wollen eins bleiben". Schon lange vor Beginn der Veranstaltung begann sich der Platz zu füllen. Plötzlich, 11.45 Uhr, erscholl vom Rathausturme die Brandsirene. Man dachte unwillkürlich an die Franzosenzeit. „Gefahr in Verzug" so konnte man es deuten, und es schien nur noch dieses Zeichens bedurft zu haben, um auch die Letzten, die die Straßen um das Rathaus umsäumten, auf den Platz zu ziehen. Zwei große Lautsprecher beherrschten den Platz, so daß auch die weit draußen Stehenden alle Reden gut verstehen konnten. Ein Marschstück leitete die Kundgebung ein.

Geschäftsführer Confer begrüßte die erschienenen namens des Bürgerausschusses der alten Stadt Buer, um dann dem ersten Redner,

Amtsgerichtsrat Reckmann,

das Wort zu erteilen. Dieser führte aus: Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug der Beschluß des Eingemeindungsausschusses, der die Abtrennung von Scholven und die Umgemeindung nach Gladbeck beschlossen hatte, in die Bevölkerung von Buer ein. Man hatte uns immer gesagt, es bestände keine Gefahr, und man hat uns in diesem Glauben gelassen, trotzdem man hinter unserem Rücken heimlich sehr tätig war, um Scholven von Buer abzutrennen. Leider war dieser Blitz nicht so hell, um alle die Verhältnisse zu durchleuchten, die es zu diesem Beschluß kommen ließen. Aber das wissen wir, es gab keine zwingenden Gründe, die die Abtrennung Scholvens von Buer rechtfertigten.

Es darf keine Abtrennung und Umgemeindung geben gegen den Willen der Bevölkerung, gegen den Willen der Bewohner der Stadtteile, um die es sich hier dreht. (Bravo!)

Um einer Stadt aus ihrer Finanznot zu helfen, braucht man keine Umgemeindung vornehmen, lieber soll gewissen Städten der Sparsinn beigebracht werden. (Sehr richtig!) Das ist stets unser Standpunkt gewesen. In die Eingemeindungsfrage haben persönliche Machtgelüste und parteipolitische Erwägungen hineingespielt. Solchen Gelüsten opfern wir aber nicht Buer-Scholven. (Bravo!)

Warum hat man uns in jenem Glauben gelassen, es bestände keine Gefahr?

Soll es wieder so gehen, wie mit der Eingemeindung nach Gelsenkirchen? Man hat auch in Essen damals gesagt, es bestände kein Gefahr für Prosper, und doch ist es umgemeindet worden. Warum dann das Theater der Besichtigungsfahrten, wenn doch nicht entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen gehandelt werden soll? Warum kommen die Parteien erst heute mit ihren Protesterklärungen, wo wir vor dem Abschluß stehen? Dem Blitzschlag folgt der Donner. In heller Empörung ist die ganze Bürgerschaft. Ein Teil von Buer gegen den Willen der Bewohner abzutrennen, ist undenkbar. Wir sehen heute eine Einmütigkeit, die Alt-Buer noch nie gesehen hat. In geschlossener Kampffront steht die ganze Bürgerschaft da, zusammen mit den Bürgern von Scholven, die sich von ihrer Mutterstadt, mit der sie durch eine jahrhunderte lange Geschichte verbunden sind, nicht trennen wollen. Hier sehen wir die Treue in ihrer schönsten Form. Wir erwidern diese Treue und zeigen sie dadurch, daß wir mit den Bürgern Scholvens Schulter an Schulter stehen in diesem Kampfe, der uns alle angeht.

Wenn Scholven nach Gladbeck eingemeindet wird, wird diese Umgemeindung Gladbeck nicht zum Segen gereichen. Wohl mag der Gladbecker Oberbürgermeister einige Steuergroschen mehr bekommen, um seine Schulden zu bezahlen, ausreichen tun sie doch nicht, nie wird der Scholvener Gladbecker Bürger sein.

Der Donner, der sich erhoben hat, und der heftige Wind, der durch den niedergehenden Blitz ausgelöst ist, wird auch den Volksvertretern scharf um die Ohren wehen. Wir verlangen Vertrauen gegen Vertrauen. Die Volksvertreter sind von uns gewählt, von uns allen, und deshalb müssen sie Diener des ganzen Volkes sein. Sind sie es aber?

Die Stadt Gladbeck hat zwei Bürger in der Volksvertretung. Wir verlangen, daß die gewählten Volksvertreter getreu ihrem Versprechen vor der Wahl jetzt auch handeln. Dann können wir Scholven nicht verlieren. Wie kann man vom Selbstbestimmungsrecht der Völker sprechen, wenn man das Selbstbestimmungsrecht des Volkes so mißachtet. Ich glaube, der Buersche Wind hat schon etwas den Gewitterhimmel aufgehellt. Mögen die Parteien ihre Pflicht tun, das können wir ihnen nur dringend ans Herz legen. Die meisten von uns haben ihrer Partei bisher die Treue bewahrt. Die Parteien müssen aber dazu gezwungen werden, sich nach dem Willen des ganzen Volkes zu richten. Keine Partei kann von uns verlangen, treu zu ihr zu halten, wenn sie nicht mit Mehrheit gegen die Abtrennung von Scholven sich einsetzt. Möge Scholven der Stadt Buer erhalten bleiben: Das walte Gott.

Den mit heftigen zustimmenden Zurufen unterbrochenen Ausführungen stimmten die viele Tausende begeistert bei. Dann nahm

Stadtverordneter Greisch, Scholven,

das Wort. Sein Dank galt einleitend der Buerschen Bevölkerung für die selbstlose Treue, die sie den Scholvenern Mitbürgern gezeigt und gehalten habe. In dieser Notzeit haben wir uns alle zusammengefunden, um das, was seit Jahrhunderten bestand, zusammenzuhalten. Wir sind innerlich mit Buer verbunden, und diese Verbundenheit kann uns nicht genommen werden. Sie ist ein inneres Glied, daß sich nicht durch ein Gesetz ausmerzen läßt. Ich wünschte von Herzen, daß die, die über uns beschließen, heute anwesend wären. Sie könnten sehen, was zerstört werden soll. Ich frage, sind Sie gewillt, ein Stück von Buer abzutreten. (Nein! Nie und nimmer!) Das muß hinausgeschrien werden bis nach Berlin, daß wir nicht gewillt sind, auch nur einen Rockschoß abzugeben von dem, was zu uns gehört.

Die Abgeordneten müssen auf den alten Satz, Treue um Treue, aufmerksam gemacht werden. Das eine steht fest, hier soll etwas auseinandergerissen werden, was durchaus innerlich verbunden ist.

Sie mögen unsere Grenzen ändern, aber nicht unsere Herzen. Wir sind uns des Ernstes der Stunde bewußt und wir werden den Weg gehen bis zum äußersten Ende. Scholven bildet einen Teil von Buer und diesen Teil lassen wir uns nicht nehmen und wir erneuern den Ruf: „Hände weg von Scholven!"

Dem klaren Bekenntnis des Scholvener Bürgers folgten die Ausführungen des

Kaufmanns Luck, Buer:

Es brennt! Die Brandsirene heult vom hohen Rathausturm hinein ins Buersche Land. Brand! Unser Haus, unser Hof sind in Gefahr. Bürger retret! Dann strömen sie alle herbei, aus allen Richtungen und helfen zu retten. Es brennt! Auf diesen Notruf hin springt ganz Buer mit einem Schlage auf. Wir helfen, wir retten, wir schützen unser Eigentum. Nicht umsonst rufen die Brandsirenen. Scholven soll uns entrissen werden. Der Brand bedeutet Gefahr, aber wir haben schon die Gegenfeuer angezündet, die diesen Brand vernichten sollen. Scholven ist bedroht. Was immer zusammengehört hat, will man auseinanderreißen. Gewaltsam will man es uns nehmen.

Wir lassen uns den Raub nicht gefallen; wir waren, sind und bleiben zusammen.

Wir rufen unseren Scholvenern Bürgern zu. Ihr gehört zu uns. Wir lassen nicht nach. Die ganze große Buersche Familie steht heute geschlossen zusammen. Wir sind eine Kette, aus der auch nicht ein einziges Glied herausgenommen werden darf. Was wir von unseren Vätern ererbt haben, halten wir fest, haben es erworben, um es nicht wieder abzugeben. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die ungeteilte Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Geschäftsführer Confer verlas dann nachstehende

Entschließung,

die einstimmig mit größtem Beifall aufgenommen wurde:

Die am Sonntag auf dem Rathausplatz zu Buer versammelte Bevölkerung von Gelsenkirchen-Buer lehnt einmütig den Beschluß des Gemeindeausschusses des Preußischen Landtages, den Stadtteil Scholven von Gelsenkirchen-Buer abzutrennen und der Stadt Gladbeck anzugliedern, ab.

Die wirtschaftlichen, kulturellen und verkehrsmäßigen Beziehungen Scholvens zielen alle nach Gelsenkirchen-Buer. Kein Mensch in Scholven will von einer Umgemeindung etwas wissen.

Die Bevölkerung erwartet daher zuversichtlich, daß der Preußische Landtag ihren Willen achtet, und die Regierungsvorlage betreffs Gelsenkirchen-Buer wieder herstellt, und den Stadtteil Scholven der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer beläßt.

Lichtbild-Ausstellung.

× Im kleinen Saal des Gesellenhauses in der Theresienstraße zeigt in diesen Tagen der Gelsenkirchener Verein der Lichtbildfreunde eine nicht sehr große, dafür aber um so wertvollere Auswahl guter Arbeiten, die von den Mitgliedern hergestellt wurden. Es sind durchweg mit Geschmack aufgenommene Motive, Landschaften, Industriebilder oder Stilleben. Es muß dabei immer wieder auffallen, wie sehr die Lichtbildkunst die Möglichkeiten künstlerischer Gestaltung in sich hat und dem geschickten Photographen gibt. Man sieht da Stimmungsbilder aus der Natur, Winkel aus alten, schönen Städten und vieles andere, deren Gesamtcharakter aber so ausgesprochen photographisch ist, daß man wieder sehen kann, daß die Lichtbildkunst tatsächlich eine Kunst ist, sofern sie sich bewußt ist, daß sie keine Konkurrenz für die Malerei etwa sein kann. Sie kann anderes und kann mehr; nämlich mit den Mitteln und Techniken der Photographie wirkungsvolle Bilder erzielen, die eine Freude für jeden sind, ganz besonders aber für den, der sie selbst geschaffen hat. Wollte man das eine oder andere Bild herausgreifen, man würde leicht den zufällig nicht genannten Lichtbildnern Unrecht tun, darum sei zusammenfassend gesagt, daß es sich lohnt, die Ausstellung zu besuchen. Etwas photographieren tut heute ja jeder zweite, hier aber kann er sehen, wie sehr er noch Stümper ist, wie sehr ihm die Technik noch weiterhelfen würde, wenn — nun eben: wenn er sich daran machte und seine Aufnahmen weiter behandelte. Die eine Voraussetzung scheint unerläßlich zu sein: Geschmack, und dann die andere: Geduld und Eifer. Zusammen mit ernsthaftem Studium würde mancher noch aus seinen Aufnahmen ähnliches machen können, wie es uns die Freunde der Lichtbildkunst hier zeigen. — Am Dienstag abend um 8 Uhr findet im gleichen Saal ein Vortrag statt über die letzte große Lichtbildausstellung in Köln. Auf den Vortrag möchten wir hiermit noch einmal empfehlend hinweisen.

Die Jahn-Gedenkfeier in Horst.

Einweihung des Jahn-Gedenksteins in den Anlagen des Schlosses Horst durch den Turnverein Horst-E. 1892 e. V.

□ Wie wir schon in der Sonntags-Ausgabe mitteilten, hatte sich der Turnverein Horst-E. 1892 schon vor längerer Zeit die Aufgabe gestellt, dem Turnvater Jahn ein Ehrenmal zu errichten. Diese Aufgabe hat jetzt eine glückliche Lösung gefunden. Echter deutscher Turnergeist ist es, der die Horster Turner veranlaßte, das Werk zu beginnen und zu einem guten Ende zu führen. Ein großer Granitfindling ist es, den der Turnverein erwerben und mit einem Bildnis des allverehrten Turnvaters Jahn schmücken konnte. Dieses Ehrenmal, das auf den Beschauer in seiner Einfachheit einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt, hat dank dem Entgegenkommen der Schloßverwaltung in den Anlagen des Schlosses Horst inmitten gärtnerischer Anlagen seine Aufstellung gefunden. Die offizielle Einweihung des Ehrenmals fand am Samstag, den 29. Juni, statt, wozu die Horster, alle Brudervereine von Gelsenkirchen-Buer, sowie eine Anzahl auswärtiger Turnvereine teilnahmen. Ferner wirkten mit der M.-G.-V. Westfalia, sowie die Kapelle der Schutzpolizei Essen. Nachdem am Vormittag die Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen Kameraden beendet war, versammelten sich nachmittags gegen 3 Uhr

auf dem Marktplatz in Horst-E.

die einzelnen Vereine unter Vorantritt der Essener Schupokapelle zu einem kurzen Festzug durch die Essener-, Emscher-, Marken- und Alleestraße zum Schloßpark, wo der Weiheakt vorgenommen wurde. Nachdem die Vereine Aufstellung genommen hatten, brachte die Musikkapelle zuerst einen Musikvortrag. Hierauf sprach der Jugendturner Karl Urselmann den Prolog, in dessen Anschluß der Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer, Rektor Urselmann, in Vertretung des verhinderten Reg.-Rats Becker (Düsseldorf)

die Weiherede

hielt. Er zeichnete ein Lebensbild dessen, dem das Ehrenmal errichtet wurde. Insbesondere wies er auf die Schwierigkeiten hin, die der Gründer der deutschen Turnerschaft in den Jahren 1806 bis 1818 zu erdulden hatte. Sein Ziel sei gewesen, deutsche Männer gemäß dem turnerischen Wahlspruch heranzubilden. Im Verlaufe seiner Ausführungen gedachte Redner namens aller Turnerinnen und Turner, sowie der gesamten deutschen Turnerschaft, im Sinne des Begründers des deutschen Turngedankens zu wirken. Hierauf

fiel die Hülle vom Ehrenmal,

angesichts dessen Herr Rektor Urselmann das Ehrenmal der Oeffentlichkeit übergab und seine Rede ausklingen ließ mit einem dreifachen „Gut Heil" der Deutschen Turnerschaft. Der Männergesangverein „Westfalia" unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Felix Oberdorbeck, brachte einen Gesangvortrag zu Gehör. Darauf ergriff

Bürgermeister Dr. Schumacher

das Wort. Er führte aus, daß ihm in Vertretung des Oberbürgermeisters Zimmermann sowie des verhinderten Dezernenten für Leibesübungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer der ehrenvolle Auftrag geworden sei, den Dank der Stadt Gelsenkirchen-Buer zum Ausdruck zu bringen. Auch er wies in markigen Worten auf die große Sache der Deutschen Turnerschaft hin. Insbesondere freue es ihm, daß er als Vertreter der Stadt Gelsenkirchen-Buer im Stadtteil Horst einer solchen Feier beiwohnen könne. Insbesondere dankte er dem Ehrenturnwart Peter Winners, der dem Gedanken zur Errichtung eines solchen Ehrenmals zuerst Worte verliehen und nichts unversucht gelassen habe, diesen seinen Gedanken nun auch zur Durchführung zu bringen. Redner schloß mit einem „Gut Heil" der Deutschen Turnerschaft. Nachdem nun die Schupo-Kapelle einen Musikvortrag zu Gehör gebracht hatte, bestieg Herr Rektor Urselmann noch einmal die Rednertribüne, um der

Freiherrlich von Fürstenbergschen Rentei-Verwaltung,

in deren Anlagen das Ehrenmal Aufstellung gefunden hatte, den Dank der Turngemeinde Horst auszusprechen. Er rückte die Verdienste des Oberrentmeisters Reinery sowie des Rentmeisters Kröger ins rechte Licht und hob hervor, daß auch diese beiden Herren keine Mühe und Arbeit gescheut hätten, das Werk zum guten Ende zu führen. Mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Turnvereins Gelsenkirchen-Buer-Beckhausen, Herrn Bleckmann, und einem Dankeswort Rektor Urselmanns schloß der erste Teil der erhebenden Veranstaltung.

Die Teilnehmer begaben sich jetzt in die Wirtschafts- und Gartenanlagen des Schlosses Horst, um den

turnerischen Vorführungen

zu folgen, die nun seitens einzelner Turnergruppen auf den für diesen Zweck freigehaltenen Schloßanlagen dargeboten wurden. Im Verlaufe dieses zweiten Teiles der Feier wurde dem Ehrenturnwart, Herrn Peter Winners, der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft in feierlicher Weise überreicht, während gleichzeitig Rektor Alldieck sowie der Oberturnwart A. Büsch den Ehrenbrief des Kreises 8b (Ruhrgau) der Deutschen Turnerschaft erhielten. Mit einer bengalischen Beleuchtung des Schlosses war die Feier am ersten Tage beendet, zu dem etwa 30 Vereine als Gast erschienen waren.

Der zweite Tag, der Sonntag,

vereinigte die Teilnehmer, Freunde und Gönner des Turnvereins Horst zum Früh-Konzert in den festlich geschmückten Räumen des Vereinsheims Schulte-Fischdick, wo einige genußreiche Stunden verbracht wurden. Am Abend schloß die Veranstaltung mit einem Bürgerball in den Räumen des Gesellenhauses.

Der Mann, der den Tod suchte.

Original-Roman von Eduard Adrian Schmant.
Copyright 1929 by Alfred Bechthold, Braunschweig.
(Nachdruck verboten.)

9

Er beobachtete ihn weiter nicht mehr, sondern nahm seine Reisetasche hervor. In zwei Minuten hatte er die notwendigsten Dinge eingepackt, vor den Augen seines Besuchers. Dann setzte er die Kappe auf und sagte zu Baladan gewendet:

„Sie sehen, ich kann abreisen."

„Dann gehen wir bitte."

An der Tür drehte sich Wellner nochmals um und ging zum Schreibtisch zurück. Er hatte vergessen, den Schlüssel abzuziehen. Diesmal konnte er nicht bemerken, daß Baladan sich genau orientierte, welche Lade er absperrte.

Sie standen unten auf der Straße, und Frank Weller sagte plötzlich gutgelaunt:

„Ich werde Ihnen also depeschieren."

„Es ist nicht nötig, denn ich komme in kürzester Zeit bereits nach. Ich erledige nur meine geschäftlichen Dinge und reise Ihnen dann umgehend nach. Ich habe bereits zu einer schnellen Abreise die Vorbereitungen getroffen."

„Ich erwarte Sie dann also auf Ihrem Besitz. Sollte ich in dieser Sache abreisen müssen, so hinterlasse ich Ihnen natürlich Post."

„Fahren Sie sogleich zur Bahn —?"

„Noch nicht. Ich muß mich beim Polizeichef noch beurlauben und meine Anordnungen hinterlassen. Ich werde den nächsten Zug aber benutzen."

„Viel Glück, Herr Weller."

Sie reichten sich die Hände.

„Ich hoffe, daß ich Glück habe. Ich glaube nicht, daß mir der Dieb durch das Netz gehen wird — —!" Frank Weller lachte und bestieg einen Wagen, nannte sein Ziel. —

Baladan winkte ebenfalls einen Wagen heran, wie er noch sehen konnte.

Dana stand Weller oben in dem Arbeitszimmer des Polizeichefs. Und seine erste Frage war: „Ist eine Depesche für mich angekommen?"

„Eine Depesche, — nein, bis jetzt ist noch keine gekommen."

„Dann muß sie sehr bald eintreffen."

Er setzte sich und begann den Chef der Kriminalabteilung zu informieren. „Ich habe soeben einen seltsamen Besuch gehabt. Was denken Sie, wer bei mir gewesen ist?"

„Ich habe keine Ahnung," sagte der Chef trocken. „Herr Baladan — —!"

„Ich stamme. Der Hase ging in den Bau des Fuchses?"

„Ja, er kam in einer ganz besonderen Angelegenheit. Er beauftragte mich, seinen Fall zu übernehmen. Ich habe ihn angenommen und werde, wenn keine gegenteiligen Nachricht inzwischen eintrifft, heute noch abreisen."

„Erzählen Sie doch bitte!"

„Herr Baladan wurde bestohlen. Und zwar auf seinem Schlosse zu Luxemburg. Er erzählte mir, daß er als Forscher und Sammler eine sehr wertvolle Münzensammlung besitze. In seinem Schlosse wurde nun eingebrochen und ein Teil äußerst wertvoller Münzen gestohlen. Er findet hierfür keine Erklärung. Entweder handelt es sich um einen gewöhnlichen Einbruch, oder aber um einen bestellten. Er erwähnte dies wenigstens so nebenbei."

„Sie sollen nun den Dieb suchen — —?"

„Ich beabsichtige es zumindest. Aber ich wollte mich vorher noch genauest informieren und erwarte daher die Depesche der Polizeistation in Luxemburg. Sie müßte eigentlich schon hier sein, denn Polizeidepeschen werden ja jeweils sofort befördert."

Es klopfte, und ein Beamter trat ein. Er hielt ein Blatt in der Hand und trat auf Frank Weller zu. „Soeben ist eine ausländische Depesche für Sie eingetroffen."

„Ich wartete bereits darauf!" sagte Weller und überflog den Inhalt des Blattes. Dann reichte er es dem Polizeichef selbst.

Er las die Depesche ebenfalls und sah dann fragend auf Weller. Der begann zu lachen.

„Herr Baladan hat sich anscheinend einen schlechten Scherz mit mir erlauben wollen. Oder aber, und das dünkt mir das wahrscheinlichere, er will gerne haben, daß ich auf gewisse Zeit den Schauplatz meiner Tätigkeit verlasse. Diesen schönen Wunsch kann ich ihm leider Gottes nicht erfüllen."

Er las nochmals die Depesche durch. Sie hatte folgenden Inhalt:

„Baladan bekannter Forscher in Luxemburg. Eigenes Schloß. Bis jetzt kein Einbruch zu verzeichnen. Baladan befindet sich hier."

Frank Weller lachte wieder auf. „Der Mann hat einen ausgezeichneten Humor. Und er dürfte überdies der festen Meinung sein, daß er mit mir Versteckes spielen kann. Ich werde ihm nun einen Strich durch seine Rechnung machen."

„Was glauben Sie, warum er dieses Manöver aufgeführt hat?"

„Er wollte mich auf eine gewisse Zeit hier weghaben. Die Gründe, die ihn hierzu bewegen, die kenne ich allerdings noch nicht. Aber ich glaube, daß ich sie sehr bald erfahren werde."

„Was werden Sie nun beginnen?"

„Ich dachte erst, ich werde sofort Herrn Baladan einen Besuch abstatten, aber ich habe es mir überlegt."

„Ich glaube, es wäre am besten, wenn Sie ihm doch Ihren Besuch abstatten möchten. Nehmen Sie sich einige Leute mit und nehmen Sie ihn fest. Meines Erachtens ist es der denkbar einfachste Weg. Und wir möchten wenigstens seiner Person sicher sein."

„Ich sehe, daß Sie noch der Ansicht sind, daß wir Herrn Baladan in seinem Hotel antreffen werden, wenn wir hinkommen. Sie meinten, daß er uns vielleicht erwarten werde."

„Rechnen Sie mit seiner Flucht — — —?"

„Ich muß es."

„Dann haben wir eigentlich schon das Nachsehen!"

„Nein, er befindet sich noch hier. Er hat nur sein Domizil geändert. Denn das war unumgänglich notwendig. Ich glaube, er hat in der Zwischenzeit einen Streich ausführen wollen."

„Und nun — —?"

„Müssen wir zuwarten, bis er einen nächsten ausführt. Wir müssen ihm freie Hand belassen, denn sonst werden wir nie zu einem Ergebnis kommen. Obwohl er mir eine andere Meinung beibringen wollte, so kann ich dennoch nicht mehr den Gedanken los werden, daß er mit diesen beiden Morden irgendwie in Zusammenhang steht."

Frank Weller griff nach seiner Tasche und wandte sich zur Tür.

„Ich werde jetzt heimgehen. Sollte es vielleicht vorkommen, daß für mich eine Nachricht abgegeben wird, so, bitte, nehmen Sie den Boten fest."

Nach dem zweiten, unter denselben unbekannten Erscheinungen stattgefundenen Todesfalls hatten sich die Aerzte abermals versammelt und mit dieser Sachlage eingehend beschäftigt. Man hatte die Tote natürlich untersucht, ohne aber dabei um einen Schritt weiterzukommen.

Es wurde lediglich festgestellt, daß es sich um das gleiche Gift handelte, an dem Frau Ina Samrott gestorben war. Die Erscheinungen waren die gleichen wie bei dieser.

Aber die Aerzte waren zu einem bestimmten Entschluß gekommen.

Sollte sich vielleicht noch ein dritter Fall ereignen, so wollte man ihm gewappnet gegenüberstehen.

Es wurde eine Injektion vorbereitet, die aus einem hochgradigen und äußerst gefährlichen Gift bestand. Man entschloß sich, diese Injektion an dem betreffenden Menschen sofort vorzunehmen, wenn sich ein dritter, derartiger Fall noch ereignen würde.

Gift gegen Gift.

Es war ein Versuch. Vielleicht glückte es dadurch, den Menschen zu retten. Man setzte große Erwartungen darauf.

Der Arzt, der mit dieser Mission beauftragt wurde, war Dr. Rosin.

Die vorbereitete Injektion befand sich auf der Unfallstation W. 7.

Dr. Rosin hatte solange Bereitschaft, bis diese seltsame Geschichte ihre Erklärung gefunden hatte.

Eine Stunde nach Beendigung dieses Konziliums unterhielt sich bereits Dr. Rosin mit Frank Weller. Er hatte ihn angerufen und über diese Sache aufgeklärt. Frank Weller war darob sehr erfreut.

Eine Frage konnte Dr. Rosin nicht umhin zu stellen:

„Glauben Sie, daß sich noch ein derartiger Fall ereignen wird — —?"

Nr. 27. Montag, den 1. Juli 1929.

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der
Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag früh

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 27
Telefon Nr. 62 — 63 — 262
Druck und Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen

Um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

F. Cl. Schalke 04, Hamburger S. V., Bayern München und Tennis-Borussia Berlin unterlagen. – In der Vorrunde stehen jetzt: Hertha Berlin, Sp. Vg. Fürth, Breslau und 1. F. C. Nürnberg.

40000 Menschen erleben in Dortmund die ehrenvolle Niederlage von F. C. Schalke 04.

Noch vier Bewerber.

Am gestrigen Sonntag verliefen die Spiele der acht Mannschaften wie folgt:

In Dortmund:	Schalke 04 — Hertha BSC.	1:4.
In Fürth:	FC. Nürnberg — Tennisborussia	3:1.
In Altona:	Hamburger SV. — SpV. Fürth	0:2.
In Breslau:	Breslau 08 — Bayern München nach Verlängerung.	4:3

Durch diese Spiele scheiden Schalke 04, Tennisborussia, Hamburger SV. und Bayern München aus.

In der Vorrunde verbleiben:

Hertha BSC.
FC. Nürnberg.
SpV. Fürth
Breslau 08.

H.S.V. – Sp. Vgg. Fürth 0:2.

WB. Trotzdem im Hornermoor zur gleichen Zeit das Deutsche Derby gelaufen wurde, hatte das Meisterschaftstreffen in Hamburg doch 28000 Zuschauer angelockt. Der HSV. hatte Anstoß. In prächtigen Kombinationen zogen die Süddeutschen sofort vor das Hamburger Tor und schufen recht gefährliche Situationen. Die körperlich stärkeren und besser durchgebildeten Fürther waren in der ersten Spielhälfte die weitaus überlegenere Partei. Die Mannschaft des HSV. zeigte die in letzter Zeit oft gerügten Mängel und Schwächen. Fürth übernahm in der Mitte der ersten Spielhälfte bereits die Führung. Für die Feldüberlegenheit spricht das Eckenverhältnis von 8:1 für Fürth bei der Pause. Schon zwei Minuten nach dem Wiederanpfiff fiel das zweite Tor für Fürth. Der HSV. konnte in seiner wenig meisterhaften Verfassung das Spiel gegen Fürth nicht gewinnen, der Titelverteidiger ist damit in der Zwischenrunde bereits ausgeschieden. Das Gesamteckenverhältnis lautete zum Schluß 10:4 für Fürth.

Breslauer S. C. 08 – Bayern München 4:3.

BW. Die Ueberraschung des Tages brachte der Breslauer SC., der in Breslau-Grüneiche den zweiten süddeutschen Vertreter Bayer-München aus dem Rennen warf. Nach Schluß der regulären Spielzeit stand da das Spiel 3:3, in der Verlängerung kam durch den Rechtsaußen Igla das Siegestor.

1. F. C. Nürnberg gegen Tennis-Borussia 3:1 (1:1).

WB. In Fürth traten am Sonntag die Berliner Tennis-Borussen und der 1. FC. Nürnberg zum Zwischenrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft vor 18000 Zuschauern an. Vorweg sei gesagt, daß die Berliner nach der angenehmsten Seite enttäuschten und dem Club ein ebenbürtiges Spiel lieferten. Gleich nach dem Anpfiff lagen die Berliner vor dem Club-Tor. Erst allmählich konnte sich Nürnberg freimachen und mit Gegenvorstößen antworten. Nachdem beide Mannschaften eine Anzahl guter Torchancen ausgelassen hatten, gelang es Hornauer in der 18 Minute, zum Führungstreffer einzusenden. Unentwegt griffen die Borussen wieder an, und schon in der 32. Minute konnte Handschuhmacher mit scharfem Schuß den Ausgleich erzielen. Nach der Pause war das Spiel aufgeregter als zu Beginn. Bis zwanzig Minuten vor Schluß konnte Tennis-Borussia den Kampf offenhalten, wurde dann aber zurückgedrängt. Man glaubte schon an eine Spielverlängerung, als es in der 39. Minute Hornauer auf eine Vorlage des Linksaußen gelang, unhaltbar zum zweiten Tor für Nürnberg einzusenden. Fast mit dem Schlußpfiff machte der linke Verteidiger Hand. Den Elfmeter verwandelte Kalb unhaltbar, und mit 3:1 verließ Nürnberg als Sieger den Platz.

Westdeutschlands Fußballer in Arnhem geschlagen.

Ostholland — Westdeutschland 5:2 (1:0).

WB. Die westdeutsche Elf, die am Sonntag in Arnhem antrat, mußte sich trotz technischer Ueberlegenheit eine unerwartet hohe Niederlage gefallen lassen, die umsomehr überrascht, als die Vertreter der grünweißen Farben technisch ihrem Gegner durchaus überlegen waren. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0. Die zweite Spielhälfte sah die Holländer wiederum im Angriff. Schon nach vier Minuten mußte sich der westdeutsche Torhüter abermals geschlagen bekennen. Die Holländer waren in guter Fahrt und erzielten in kurzen Abständen zwei weitere Tore hintereinander. Die Westdeutschen hatten allerdings das Pech, ihren Mittelstürmer Malsch, der sich eine Beinverletzung zuzog, zu verlieren, so daß dem Sturm jede Durchschlagskraft genommen war. Trotzdem rissen sich die Gäste zusammen und holten durch Berkele und Heuken, der für Malsch in den Sturm gegangen war, zwei Tore auf. Bei den Westdeutschen machte sich das Fehlen des Internationalen Weber bemerkbar.

Im Stadion Rote Erde.

Am Sonntag stand der deutsche Fußball im Zeichen einer wichtigen Vorentscheidung. In Dortmund, Altona, Fürth und Breslau kämpften acht Spitzenvereine darum, wer sich zur Vorrunde qualifiziere. Hierbei sind vielleicht einige beachtenswerte grundsätzliche Bemerkungen am Platze. Diejenigen, die sonntäglich Massen zu Spielplätzen pilgern sehen und denen die innere Verbundenheit und das Vertrautsein mit dem Aufbau der deutschen Fußballorganisation fehlt, dürften an nachstehenden Zahlen erkennen, welche große Kämpfe dem schließlichen Schlußkampf vorausgehen. Im deutschen Vaterland haben wir etwa 70000 Fußballvereine. Mit anderen Worten, 70000 mal 11 Spieler kämpfen in den verschiedenen Klassen und Bezirken, Landesteilen usw. um die Führung in den einzelnen Bezirken, Klassen usw. Aus diesen 70000 Fußballmannschaften wurden die Meister der Bezirke und Landesteile nach schweren Kämpfen festgestellt. Hierbei kommen wir auf den Westdeutschen Meister F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04. Es war der Mannschaft möglich, sich aus vielen Einzelkämpfen zum Bezirksmeister und dann aus diesen wiederum zum Westdeutschen Meister heraufzuarbeiten. Einen gewissen Abschluß erreichte diese Entwicklung in diesem Jahre durch das schwere Spiel gegen Schwarz-Weiß Essen, wodurch Schalke 04 Ruhrbezirksmeister wurde und dann durch das Spiel gegen Meiderich, dessen Ausgang zum ersten Male die Westdeutsche Meisterschaft ins Ruhrgebiet, nach Gelsenkirchen an F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04, brachte. Somit bedeutete der Sieg gegen Meiderich den Abschluß einer Entwicklung und ermittelte damit gleichzeitig die hiesige Mannschaft als beste von ganz Westdeutschland. Was das heißen will, kann nur der erfassen, der all diesen Kämpfen beigewohnt hat und Zeuge davon war, welch schwere Gegner Schalke 04 im Laufe eines einzigen Spieljahres entgegentraten und die niedergerungen werden mußten.

Darüber hinaus ging es nunmehr in die Kämpfe der Landesmeister unter sich um die höchste Würde, die der deutsche Fußball vergeben kann, um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Hierbei war es ein ungeheuerer Erfolg, den Schalke 04 am 16. Juni mit 5:1 über Wacker Leipzig in Leipzig errang. Damit trat Schalke 04 in die engere Runde. Der Gegner hieß am gestrigen Sonntag Hertha B. S. C. Berlin in Dortmund.

Einmal mußte die Siegeslaufbahn des hiesigen Vereins eine Unterbrechung finden. Diese Unterbrechung, mag sie schmerzhaft genannt werden, oder nicht, war am gestrigen Sonntag in Dortmund festzustellen. Aeußere Umstände spielten dabei keine kleine Rolle. Da ist vor allen Dingen als Plus das gute Abschneiden in der ersten Halbzeit festzustellen, bei deren Abschluß Schalke 04 mit 1:0 führte. Allerdings war Zepan schon ausgeschieden, wodurch — wer Zepan kennt, wird das bestätigen — die Schalker sehr geschwächt wurden. Aber noch ein anderes Moment kommt hinzu: Schließlich entscheidet in diesem Spiel die größere Spielerfahrung, das reifere Können und die bessere Verwendung aller einzelnen Kräfte. Dabei muß eines wiederum betont werden: Schalke 04's Mannschaft setzt sich fast lediglich aus werktätigen Menschen zusammen. Die Mannschaft ist stark überspielt, wobei wir nur an den harten Kampf gegen Meiderich am Vorsonntag hinweisen.

Aber Schalke 04 ist ehrenvoll unterlegen.

Wenn man gegen Hertha von einer Niederlage sprechen muß, so muß doch anerkannt werden, daß diese Niederlage den Abschluß einer beispiellosen Entwicklung bildet. Wenn auch 04 nunmehr aus den Endkämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausscheidet, so muß doch, und diese Stimme wird in ganz Westdeutschland vorherrschend sein, anerkannt werden, daß die Mannschaft die westdeutschen Farben würdig vertreten hat. Diese Anerkennung ist der beste Abschluß des Fußballjahres 1928/29.

Das Spiel.

WH. Das Stadion Rote Erde in Dortmund hatte seinen großen Tag. Massen von Menschen aus ganz Westdeutschland pilgerten dorthin, um einem gigantischen Ringen beizuwohnen. Die beiden Sonderzüge aus Gelsenkirchen mit je 2000 Personen waren überfüllt, in zahlreichen großen und kleinen Kraftwagen wurden ungezählte Menschen dorthin gebracht. Als das Spiel um 5 Uhr seinen Anfang nahm, umsäumten 40000 Menschen das Spielfeld, wohl 20000 weitere Menschen standen auf den Anhöhen. Die Polizei hatte viel zu tun. Als die Elf von Schalke das Spielfeld betrat, begrüßte ein herzliches Willkommen die Spieler. Jeder derselben beförderte einen neuen Fußball in das Spielfeld. Auch die Hertha-Mannschaft wird freudig begrüßt. Den Zuschauer beschlich ein banges Ahnen, ob die körperlich schwachen Schalker den stämmigen Berlinern wohl gewachsen sein könnten. Schalke hat Wahl und nimmt Wind und Sonne zum Bundesgenossen.

Mit dem Anstoß geht Hertha mächtig aus

und erzwingt schon in der ersten Minute eine Ecke, die aber nichts einbringt. Kurz darauf muß vor dem Schalker Tor eine gefährliche Situation geklärt werden. Eine Minute später gibt Kuzorra eine Steilvorlage an Rothardt. Dieser brennt durch, aber der Verteidiger rettet. Einen Angriff nach dem andern tragen die Schalker vor, aber der Schiedsrichter unterbindet durch zuvieles Abpfeifen. Abwechselnd kommen beide Tore in Gefahr. Wieder geht Kuzorra vor, aber die Berliner unterbinden durch Abseits. In der 13. Minute kann Diemek eine sehr günstige Lage nicht ausnutzen, statt zu schießen, flankt er und die Verteidigung rettet. Sobek holt zu einem Durchbruch aus, aber Sobottka wehrt zur Ecke. Endlich, in der 20. Minute, hat sich Schalke gefunden, und nun werden die Angriffe planvoller. Wiederum rollt Angriff auf Angriff vor, aber die Berliner Hintermannschaft ist nicht zu schlagen. Berlin muß stark abwehren. Endlich,

in der 37. Minute gelingt Schalke das Führungstor,

das auch das einzige bleiben sollte. Diemek läuft mit dem Ball davon und flankt zu Zepan, der unter tosendem Beifall mit prachtvollem Flachschuß unhaltbar einsendet. Kurz darauf wird Zepan hart angegangen und muß, von Sanitätern geführt, den Platz verlassen. Die Angriffe der Berliner können auch die geschwächte Schalker Mannschaft nicht aus dem Konzept bringen. Nach der Halbzeit tritt Zepan wieder mit an. In den ersten 14 Minuten bestimmt Schalke den Ton. Die Mannschaft drückt den Berlinern das Tempo auf, aber zu sichtbaren Erfolgen gelingt es nicht.

Dann naht das Verhängnis.

In der 14. Minute hat sich Sobek freigespielt, der an Halblinks abgibt und bald steht das Spiel 1:1. Hierdurch ist die Schalker Mannschaft unsicher geworden und Hertha gewinnt zusehends an Boden. So folgt in der 20. Minute das Führungstor für Berlin. Zu allem Unglück wird Jatzek verletzt und muß für zehn Minuten das Spielfeld verlassen. Die Zwischenzeit genügte, um das Spiel auf 3:1 für Berlin zu stellen.

Mit aller Gewalt versucht Schalke, sich aus der Umklammerung zu befreien. Aber es gelingt nicht. Ein Abseitstor für Berlin wird nicht gegeben. Als Jatzek, stark bandagiert, wieder zu seiner Mannschaft zurückkehrt; empfängt ihn brausender Jubel. Nochmal rafft sich Schalke auf. Diemek saust in der 35. Minute mit einer Stellvorlage von Kuzorra davon, aber Rothardt schießt knapp über die Latte. Bald können die Berliner zum vierten Tore aufholen, womit das Spiel entschieden ist.

*

Hertha hat verdient gewonnen, aber Schalke hat sich ehrlich geschlagen. Die Organisation ließ zu wünschen übrig: schon zehn Minuten vor Spielschluß standen die meisten Zuschauer auf und bildeten vor den Ausgängen dichte Knäuel. Die Polizei war dem Ansturm nicht immer gewachsen.



Ernst Kuzorra:
Was jetzt nicht geriet, kann später kommen.
Schalker Jungens lassen sich nicht kleinkriegen.

Spielabschlüsse
des FC. Gelsenkirchen-Schalke 04.

LK. Der westdeutsche Meister Schalke 04 hat für die Zeit unmittelbar nach der Spielsperre bereits eine Reihe von Großkämpfen abgeschlossen. Das erste Wochenende im August benutzt der FC. Schalke 04 zu einer Reise nach Süddeutschland. Am Samstag, den 3. August, treffen die Schalker auf V. f. L. Neckarau. Am Tage darauf sind sie Gast bei Eintracht-Frankfurt. Am 10. August hat der FC. Schalke 04 Hertha BSC. Berlin in der Kampfbahn Glückauf zu Gaste. Am 11. August spielen die Schalker anläßlich einer Sportwerbewoche in Iserlohn. — Am Sonntag, den 18. August, tragen die Schalker auf der Nordseeinsel Borkum ein Spiel gegen Viktoria Hamburg aus. Am Samstag, den 24. August, haben die Schalker München 1860 zu Gaste.

Spiel und Sport Schalke 1896 feiert.

SuS. Schalke 1896 — Meiderich 06 1:7 (1:2).

SR. Die alten westdeutschen Sportpioniere, SuS. Schalke 1896, schlossen am Samstag die Saison mit einem Freundschaftsspiel gegen einen Gast aus dem Niederrheinbezirk ab und feierten abends im „Berliner Hof" ihren in harten Kämpfen erfochtenen Aufstieg. Das war zweierlei und will in Anbetracht der besonderen Umstände auch getrennt behandelt sein.

Zunächst das Spiel.

Es war ein Treffen zweier Halbzeiten. Auf dem Platz an der Bergmannstraße hatten sich nicht gerade sehr viel Zuschauer eingefunden, die einen recht vielversprechenden Spielanfang erlebten. Bereits nach zehn Minuten konnte der Rechtsaußen der Schalker einen Treffer anbringen, der auch der einzige seiner Partei bleiben sollte. Fünf Minuten später stellte der Halbrechte der Meidericher den Ausgleich her. Bis zur Pause kamen beide Tore noch mehrfach in Gefahr, die aber in spannenden Abwehrkämpfen gebannt wurden. Kurz vor der Pause waren die Gäste zum zweiten Male erfolgreich. — Nach dem Seitenwechsel wars mit der Ruhe der Gastgeber vorbei. Was jetzt von ihnen gezeigt wurde, war Sommerfußball in des Wortes schlimmster Bedeutung. Ein Handelfer bringt die Meidericher zum dritten Erfolg. Dann werden die Abwehrmaßnahmen der Schalker immer leichtfertiger. Übrig im Tore verliert, was ihm sonst nie passiert, die Nerven. Nicht weniger als noch viermal sind die Angriffsaktionen der Meidericher von Erfolg gekrönt und mit 1:7 mußten die Gastgeber sich geschlagen bekennen.

*

Erfreulicherweise warf das Spiel seine Schatten nicht bis in die Fidelitas hinein, die am Abend im „Berliner Hof" herrschte. Die Veranstaltung, die internen Charakter trug, war geschickt aufgezogen. Die Schalker bewiesen wiede- einmal, daß sie Feste zu feiern verstehen. Nach Musik begrüßte der 1. Vorsitzende die Erschienenen. Die Anwesenden hatten sich darauf gefreut, Herrn Baudirektor Klose, den Vorsitzenden des Westdeutschen Spielverbandes, der sein Erscheinen zugesagt hatte, begrüßen zu können. Herr Klose hatte sich aber eilbrieflich entschuldigen müssen und überbrachte gleichzeitig seine Glückwünsche. Auch Schalke 04, der Westdeutsche Meister und der Stadtverband fehlten in der Reihe der Gratulanten nicht. Nachdem die Meidericher ihren Dank für die freundliche Aufnahme abgestattet hatten, hielt der langjährige verdienstvolle Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen Gelsenkirchen, Rektor Rath, die Festrede. Er kennzeichnete die Verdienste des Vereins um die Jugendpflege und streifte in seinen Worten die Schwierigkeiten, die der Verein hinsichtlich der Platzmisere zu überwinden hatte. Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandlied schloß die Rede des Herrn Raths. Dann wurde die Spielerehrung vorgenommen. Fünf von ihnen hatten die Ehrennadel des Vereins bereits anläßlich des Aufstiegs in die erste Bezirksklasse erhalten. Sechs weitere wurden anläßlich des neuerlichen Aufstieges mit der Ehrennadel bedacht. Herr Präske erhielt mit Rücksicht auf seine großen Verdienste um das Schiedsrichterwesen die Ehrennadel des Verbandes. Von Begeisterung getragen wurde das Vereinslied gesungen. Dann gab Herr Schmidtmann einige Streiflichter in die erste Zeit westdeutschen Sportes zum Besten. Gemeinschaftliche Lieder und Musikdarbietungen flochten den Kranz der offiziellen Veranstaltungen zu einem bisschen Gebinde. Man darf nicht fragen, wie lange die Feier andauerte. Wir sagen nur, daß es sehr gemütlich wurde. Mag man die Schlüsse hieraus ziehen.

□ **Spiel- und Turnvereinigung Horst — Schalke 96 4:5 (Halbzeit 0:2).** Die Spiel- und Turnvereinigung Horst hatte am Sonntag Schalke 96 als Gast. Das Treffen wurde auf dem neuen Platze an der Fischerstraße ausgetragen. Etwa 1000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Die Schalker lieferten von Anfang an das bessere Spiel, so daß Horst in der ersten Halbzeit kein Tor erzielen konnte. Horst war vom Pech verfolgt. Mit 0:2 für Schalke ging es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel griff Horst sofort scharf an und konnte nach einigen Minuten zum ersten Tor einsenden. Die Schalker waren ebenfalls zum mißtig, gingen aus der Verteidigung ebenfalls zum Angriff über und es gelang ihnen, bis 15 Minuten vor Schluß noch dreimal das Leder ins Horster Netz zu landen. Angesichts dieses Erfolges der Schalker holte nun auch Horst stark auf und wider Erwarten konnten die Horster in den letzten 15 Minuten vor dem Schlußpfiff noch drei Tore für sich buchen. Der Schiedsrichter leitete gut.

Fußball.

SpVg. Schonnebeck gegen Gelsenkirchen 07 1:5.

ot. Wenn auch die Schonnebecker sich den Aufstieg in die erste Bezirksliga erkämpft haben, so bewies dieses Spiel doch, daß sie an raffinierter Spielweise noch lernen müssen. Zudem hatte die Mannsch-

schaft insofern Pech, als sie trotz teilweiser drückender Ueberlegenheit das gegnerische Tor nicht finden konnte. Die ersatzgeschwächte Mannschaft der Gelsenkirchener konnte sich zunächst nicht finden, während der Platzverein sofort ein mächtiges Tempo vorlegte, aber ohne zählbare Erfolge. Dann kamen die 07er auf, um bis zum Wechsel das Spiel auf 3:0 zu stellen.

Sportfreunde Katernberg gegen DJK. Katernberg 0:2.

ot. Das Spiel am Samstag abend hatte eine große Zuschauerzahl angelockt, und wenn die DJK. gewann, so hat sie es vor allem dem Versagen der Katernberger Stürmer zu verdanken. — Die alten Herren beider Gegner trennten sich mit einem 7:0-Siege für Katernberg, deren Mannschaft sich aus früheren Spielern zusammensetzte und die den Beweis erbrachte, daß sie auch noch zu kämpfen versteht.

SpVg. Schonnebeck gegen Sportfr. Katernberg 4:1.

ot. Der Katernberger trat mit Ersatz an, so daß keine einheitliche Leistung erzielt wurde, ebenso war der Lauf geschwächt. Die Schonnebecker Mannschaft kämpfte von Anfang bis Ende auf Sieg, so daß das Spiel manchmal tatsächlich hart wurde.

SC. Gelsenkirchen 07 gegen Germania Bochum 10:2.

be. Die Gelsenkirchener lieferten auf ihrem Platz den Bochumern ein großes Spiel. Einige Umstellungen in der Läuferreihe und in der Verteidigung hatten sich gut bewährt. Der schußfreudige Sturm, in Verbindung mit der gut arbeitenden Hintermannschaft ließ denn auch ein Ergebnis zu Tage treten, das die Ueberlegenheit der Gelsenkirchener zeigte. Die 07er hatten die bessere Spielerfahrung und die bessere Technik für sich.

2. Bezirksklasse.

Gruppe Gelsenkirchen:

SpVgg. Schonnebeck — Gelsenkirchen 07 1:5.
Wattenscheid 09 — Herdringen 5:1.
Wattenscheid 19 — Alemannia Gelsenkirchen 3:0.
Röhlinghausen — Union Gelsenkirchen 13:2.
Gelsenkirchen 06 — Preußen Gladbeck 1:3.
Sportfr. Katernberg — SpVg. Schonnebeck 4:1.
Rasensport 08 — Falke Gelsenkirchen 4:2.
Hansa Scholven — Alemannia Gelsenkirchen 3:6.
Schwarz-Gelb — Hüllen 07 2:3.
Sportfr. Gladbeck — Preußen Wanne 2:9.
Preußen Wanne — Velbert 09 3:2.
Wanne 1911 — TV. Eickel 0:3.

Gruppe Essen:

Preußen Steele — BVV. Herne 3:0.
Essen-Nord — Sportfr. 09 Steele 0:4.

Handball.

Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur 1. Bezirksklasse Schalke 04 gegen Buer 07 3:0.

b. Im Entscheidungsspiel zum Aufstieg standen sich die beiden punktegleichstehenden Mannschaften von Schalke 04 und Buer 07 gegenüber. Beide lieferten sich einen äußerst harten Kampf. Bei der Ebenbürtigkeit beider fielen im Verlauf der ersten Halbzeit keine Torerfolge. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause verschärft Schalke das Tempo. Aus einem Strafwurf kann der Linksaußen der Schalker das erste Tor erzielen. Weitere sichere Torchancen unterbindet Buers Torhüter, der blendende Sachen hält. Trotzdem muß er sich zum zweiten Mal geschlagen bekennen, als der Halblinke unerwartet aus 15 Meter Entfernung zum zweiten Erfolg einwirft. Noch nicht gibt Buer den Kampf verloren. Mit Gewalt wollten sie aufholen, als aber der Schalker Rechtsaußen unhaltbar den dritten Erfolg angebracht hat ist die Niederlage der Bueraner besiegelt.

bl. Gelsenkirchen 07 gegen Polizei Buer 6:3 (3:1).

Die Polizei aus Buer, ein sehr gefürchteter Gegner, mußte sich den aufopfernd spielenden Gelsenkirchenern beugen.

Länderkampf Deutschland – Oesterreich 8:7 (3:3).

Glücklicher Sieg der deutschen Mannschaft.

WB. Am Sonntag fand in Wien auf dem Platz des Wiener Sportklubs die vierte Begegnung im Handball zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreichs statt. Bei gutem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die einen spannenden Kampf zweier sich durchaus gleichwertigen Mannschaften zu sehen bekamen. Das Spiel begann mit Angriffen der Oesterreicher, die schon in der siebenten Minute durch Perwein die Führung erreichen. Die sofort folgenden Gegenangriffe Deutschlands scheitern zunächst an der Aufmerksamkeit der gegnerischen Verteidigung. Die Einheimischen kommen weiterhin oft vor das deutsche Tor, und Hengl brachte in der 14. Minute für seine Farben das zweite Tor an. Erst in der 21. Minute gelingt Deutschland der erste Treffer durch Wolf, dem Zabel kurz darauf den zweiten anreihen konnte. Bis zur Pause gelang es jeder Partei durch Bodumel und Wolf noch je einen Erfolg zu buchen, und mit 3:3 wurden die Seiten gewechselt. Die zweite Spielhälfte verlief ebenfalls flegreich. Zusammenfassend sei gesagt, daß bei beiden Mannschaften die Verteidigung und die Angriffsreihe die besten Teile waren.

Brandenburgische Meisterschaften.

Neuer Hürdenrekord der Frauen.

WB. Die vom Verband der Brandenburgischen Athletik-Vereine veranstalteten Brandenburgischen Meisterschaften nahmen am Sonnabend bei günstigem Wetter auf dem SCC.-Platz in Wilmersdorf ihren Anfang. Bereits der erste Tag brachte zum Teil sehr gute Leistungen. So konnte Frl. Becker, Brandenburg, im 80-Meter-Hürdenlaufen den bisher von Frl. Bredow mit 12,8 gehaltenen Deutschen Rekord auf 12,7 verbessern. Bei den Herren ließ sich erwartungsgemäß Trapbach (BSC.) das 110-Meter-Hürdenlaufen nicht nehmen, er siegte überlegen in 15,4 vor Boschetzki 15,9. Im 200-Meter-Lauf trat der Deutsche Meister Körnig zum Endlauf nicht an, sodaß sein Klubkamerad Schlüßke 2 freie Bahn hatte. Schlüßke errang den Titel in 22 Sek. vor seinem Staffelkameraden Nathan 22,2 Sek. Im 5000-Meter-Lauf entthronte der Favorit Kohn (SCC.), der anscheinend unter Stichen zu leiden hatte und das Rennen bei 2000 Meter aufgab. Der Postsportler Gört setzte sich bald nach dem Start an die Spitze, um diese nicht mehr aufzugeben.

Norddeutsche Leichtathletikmeisterschaften

Neuer 10 000-Meter-Rekord von Petri, Hannover.

WB. Gestern kam der erste Teil der norddeutschen Leichtathletikmeisterschaften im Stadion zu Hannover zum Austrag. Die Leistungen waren sehr gut, so daß die zahlreichen Zuschauer vollkommen befriedigt wurden. Als beste Einzelleistung muß der neue deutsche Rekord über 10 000 Meter von dem kleinen Hannoveraner Petri in 31:57,4 Min. bezeichnet werden. Der alte Rekord stand auf 32 Min.

Neue Turnerrekorde

bei den Meisterschaften von Brandenburg.

WB. Am Samstag nahmen die volkstümlichen Meisterschaften des Berliner Turnkreises Zehlendorf ihren Anfang. Die Leistungen waren durchweg gut. Im Steinstoßen gab es sogar zwei neue DT.-Rekorde durch Weitel-Zörnitz, der das einarmige Stoßen mit 10,45 Meter und das beidarmige mit 18,92 Meter gewinnen konnte. Auch das Schleuderballwerfen gewann Weitel mit 62,36 Meter. Schlie (Lü.) siegte über 400 Meter Hürden in 59,8 Sek., Neuwalte (Frankfurt-Oder) über 5000 Meter in 16:13,9 Min. und Trautmann (Schöneberger TSC.) über 800 Meter in 2:08,3 Min.

Sport in der Umgebung.

Sport in Buer.

b. Hansa Scholven — Alemannia Gelsenkirchen 3:6. Diese Begegnung führte auf dem Platz ersitzgenannten Vereins gestern vorstehende Mannschaften zusammen. Ein schöneres Fußballwetter hätten sich die Gegner wohl kaum wünschen können. Bis zur Pause waren sich die Mannschaften so ziemlich gleichwertig.

Hansa 2. M. — Alemannia 2. M. 5:3.

b. Westfalia Buer — Horst 1b. (abgebr.). Die Westfalen haben wirklich Pech. Schon lange wartet der Verein auf einen geeigneten Sportplatz, doch immer wieder der Vorstand auf andere Zeiten vertröstet. Jetzt war es der Vereinsleitung gelungen, eine gute Mannschaft zusammenzustellen und da hatten die Spieler am gestrigen Sonntag das Pech, mit zerstochenen und schlappen Bällen spielen zu müssen. Ein am Platz von der städtischen Tiefbauverwaltung vorbeigezogener Stacheldraht sorgte dafür, daß während des Spiels in Horst kein Ball heil blieb. So mußte der Wettkampf nach etwa 10 Minuten Spieldauer leider abgebrochen werden.

B. V. Buer 07 2. M. — Polizei Buer 2. M. 3:9.

Sport in Wanne-Eickel.

b. Spielvereinigung Röhlinghausen Liga gegen Sportverein Union Gelsenkirchen 1. Bezirksklasse 13:2!!! Die Gelsenkirchener Unionisten weilten am Peter- und Paul-Tage in Röhlinghausen und mußten, da sie mit Ersatz antraten, eine hohe Niederlage hinnehmen.

b. Spielvereinigung Röhlinghausen Liga gegen Sportklub Phönix Bochum Liga 1:1. Die Röhlinghausener traten zum zweiten Spiel mit einer neuen, verjüngten Elf an. Von der Vigaelf spielten nur zwei Leute, alle anderen waren der unteren Stamm- und der Jugendmannschaft entnommen, die sich aber gut einführten.

b. Sportverein 1911 Wanne Liga gegen Turnerbund Eickel Liga 0:3. Die Wanner trugen als Aufstiegskandidat zur Kreisliga einen Lokalkampf gegen Eickel aus. Nach anfänglichem verteilten Spiel, nutzt der Mittelstürmer der Turnerbündler ein Mißverständnis der Wanner Verteidigung aus und erzielt das Führungstor.

Sportverein 1911 Wanne 2. M. gegen Turnerbund Eickel 2. M. 7:0.

b. Sportverein Preußen 04 Wanne 1. Bezirksklasse gegen Sportfreunde Gladbeck Liga 9:2. Die Wanner Preußen weilten zur Platzeinweihung bei den Gladbecker Sportfreunden, die sich im Verlauf der ersten Halbzeit gut hielten. Nach der Pause spielte Wanne mit Sonne im Rücken, hatte jeder Zeit das Spiel in der Hand und erhöhte in regelmäßigen Abständen das Resultat auf 9:2.

b. Sportverein Preußen 04 Wanne 1. Bezirksklasse gegen Sportverein 09 Velbert 1. Bezirksklasse 3:2. Am zweiten Tage hatten die Wanner den Aufstiegskandidat aus dem Bergisch-Märkischen Bezirk zu Gast. War das Spiel anfangs verteilt, so kann der Preußen-Mittelstürmer nach schöner Kombination die Führung erzielen.

Preußen Wanne 2. M. gegen Turnerbund Eickel 2. M. 3:4.

b. Rasensport Wanne 1. Gauklasse gegen Sportfreunde Rot-Weiß Leithe 1. Gauklasse 0:9. Die Wanner mußten, da sie mit mehreren Ersatzleuten antreten mußten, im Rückspiel eine hohe Niederlage hinnehmen.

Rasensport Wanne 2. M. gegen Rot-Weiß Leithe 2. M. 3:2.

Handball.

b. Preußen 04 Wanne 1. M. gegen Hagen 1872 1. M. 7:7.

b. Spielvereinigung Röhlinghausen 1. M. gegen Union Gelsenkirchen 1. M. 5:2.

b. Sportverein 1911 Wanne 1. M. gegen Turnerbund Eickel 1. M. 8:3.

Sport in Wattenscheid.

Samstagspiele.

Wa. Die beiden letzten Tage vor der Sommerpause nutzten die Fußballer noch einmal tüchtig aus. Fast alle Vereine ließen ihre ersten Garnituren sowohl Samstag als auch Sonntag einen Kampf austragen. Samstag gab es hier drei nennenswerte Spiele. Der Ballspielverein 09 hatte auf seiner Pfingstreise nach Südwestfalen von dem neugebackenen ersten bezirksklassigen Sportverein Herdringen eine glatte 5:3-Niederlage hinnehmen müssen. Die Revanche glückte mehr als gut. Nach einer schwachen ersten Halbzeit, die mit 2:0 abschloß, liefen die BVer zu einer großen Form auf und mit 8:1 Toren hatten die Südwestfalen das Nachsehen. Auch in Höntrop gab es ein interessantes Treffen. Der dortige Spielverein hatte in dem Sportklub Dahlhausen ebenfalls einen jungen Vertreter der ersten Bezirksklasse zu Gast. Knapp, aber den Leistungen nach verdient, behielten die Dahlhauser mit 2:1 die Oberhand. Kurz nach der Pause mußte der bewährte Höntroper Mittelläufer wegen einer Verletzung ausscheiden. An der Hüllerstraße hatte der Sportverein 1919 die Gelsenkirchener Alemannia zu Gast. Durch einen glatten 3:0-Sieg bewiesen die Wattenscheider, daß sie in diesem Jahre nicht zu Unrecht in die zweite Bezirksklasse aufgestiegen sind. Bei der Pause stand das Spiel noch 0:0.

Sonntagspiele.

Wa. Auch die Spiele am Sonntag sahen die Wattenscheider Vereine in Front. Der BV. 09 schlug die Westfalen aus Bochum-Weitmar glatt mit 5:3 Toren. Schon bei der Pause stand der Sieg mit 4:0 fest. Dann machten sich bei den Wattenscheidern Ermüdungserscheinungen bemerkbar, die auf das Samstagspiel zurückzuführen sind. Der Sportverein 1919 stand in der ersten Spielhälfte bei den Spiel und Sportern aus Krav-Leithe erheblichen Widerstand. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Dann machte sich aber das bessere Spiel der Wattenscheider bemerkbar, das durch drei schöne Tore recht eindeutig zum Ausdruck kam. Das Ergebnis des Spielvereins Höntrop aus Hervest-Dorsten lag noch nicht vor.

Tennis.

Tennisklub Schonnebeck Blau-Weiß 1928 gegen Tennisklub Krav 1924 2:8.

ot. Zum ersten Mal trat der Tennisklub Schonnebeck, der im vergangenen Jahre gegründet wurde, mit einem Turnier an die Oeffentlichkeit. Wenn es auch nicht zu einem Siege langte, so konnte er doch beweisen, daß in der kurzen Zeit seines Bestehens schon manches Gute geschafft worden war.

Ergebnisse:

Herren-Einzel:

Bähr (Krav) — Salzmann W. (Schonnebeck) 6:1, 6:3.
Schwarz (Krav) — Böttcher (Schonnebeck) 1:6, 2:6.

Damen-Einzel:

Burgmüller (Krav) — H. Kruse (Schonneb.) 6:3, 6:2.
M. Buchholz (Krav) — G. Vollmer (Sch.) 3:6, 4:6.

Herren-Doppel:

Bähr/Uffelmann (Krav) — Wessiepe/Kemper (Schonnebeck) 6:3, 6:2.
Rimbach/Klave (Krav) — Kruse/Salzmann K. (Schonnebeck) 6:4, 6:4.

Damen-Doppel:

Schulz/Klaus (Krav) — Hoberge/Jonas (Schonnebeck) 6:3, 8:6.
Stork/Genius (Krav) — E. Vollmer/Kruse H. (Schonnebeck) 6:2, 10:8.

Gemischtes Doppel:

Burgmüller/Schwarz (Krav) — H. Kruse/Böttcher (Schonnebeck) 6:3, 6:3.
M. Buchholz/Glave (Krav) — G. Vollmer/Salzmann K. (Schonnebeck) 6:1, 6:3.

Englische Tennis-Meisterschaften.

WB. Im Wimbledoner Turnier traten noch am späten Freitag nachmittag die übrigen deutschen Paare im gemischten Doppel in Wettbewerb. Frl. Außem / Prenn, die das Los gleich mit dem Favoritenpaar Miß Brennet/Cochet in der ersten Runde zusammenbrachte, mußten sich trotz tapferen Widerstandes mit 6:1, 7:5 geschlagen geben. Auch Frau Friedleben / Wetzel war kein Erfolg beschieden. In einem durchaus offenen Kampfe wurden sie von dem englischen Paar Fr. Satterswhite/Hillyard 6:4, 7:5 besiegt. Frl. Rost / Moldenhauer kamen ebenfalls nicht über die zweite Runde hinaus, wo sie von der guteingespielten englischen Kombination Frau Watson-Crole/Rees mit 6:2, 6:0 abgefertigt wurden. Wohl einen der aufregendsten Kämpfe lieferten im Herrendoppel das deutsche Paar Kuhlmann / Nourney und die amerikanischen Davispokalspieler Lott/Hennessey. Erst nach schwerstem Kampfe gelang es den Amerikanern, mit 6:1, 9:7, 7:9, 6:2 den Sieg an sich zu bringen.

*

Bei herrlichstem Sommerwetter und wieder ausgezeichnetem Besuch wurden am Samstag die englischen Meisterschaften auf den Centrecourts in Wimbledon fortgesetzt. Die letzte Deutsche, Frl. Cilly Außem, mußte von der Engländerin Joan Ridley im Einzel eine Niederlage einstecken und schied dadurch als letzte deutsche Einzelspielerin aus. Auch Fr. Schomburgk-Kleinschroth wurden von einem englischen Paare, Ehepaar Michell, ausgeschaltet. In der Turniertrostrunde befinden sich noch alle Deutschen mit Ausnahme von Moldenhauer, der gestrichen hatte, wegen Abreise.

Brieftaubensport.

Kl. Das Hauptfliegen beginnt! Um den Weitstreckenfliegern eine genügende Pause zu geben, hat die Reisevereinigung 1894 am Sonntag, den 30. Juni einen Zwischenflug für jährige Tauben ab Isenbüttel, etwa 265 Kilometer, veranstaltet. Die Erringer der ersten zehn Preise sind folgende Mitglieder: 1. F. Nowak von Sutum, 2. Kellner von Zeleson Katernberg, 3. Kais von Kehre wieder Bismarck, 4. Wengelnik von Zur Heimat, Sutum, 5. Schlüter, Siegespalme Katernberg, 6. A. Weber von Hoffnung Sutum, 7. H. Paul von Hoffnung Sutum, 8. Lingnau von Vorwärts Altenessen, 9. J. Nowak von Vereinte Freunde Schalke, 10. Deisenroth von Tempo Schalke. Die erste Taube errang eine Fluggeschwindigkeit von 1342,73 Meter pro Minute. Am Sonntag, den 7. Juli findet wie alljährlich das Aussliegen der vom Verband Deutscher Brieftaubenliebhaber gestifteten goldenen Medaille im 20. Bezirk statt. Derjenige Liebhaber, welcher mit seinen vier vorher bestimmten Tauben die höchste Fluggeschwindigkeit erreicht, ist Sieger. Ueber die Einzelheiten dieses so wichtigen Fluges wird heute abend, 7,30 Uhr, im Stadtkeller (Alter Markt) in der vom Präsidialvertreter, Herrn F. Thiel, einberufenen Bezirksversammlung, wozu alle Liebhaber des 20. Bezirks eingeladen sind, beraten.

H. Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung für Gelsenkirchen und Umgegend. Für den Weitflug ab Isenbüttel, nur gültig für Tauben mit Ring 1928, wurden am Samstag morgen insgesamt 1592 Tauben eingesetzt und dem Reisebegleiter übergeben, der diese heute so früh wie möglich in Freiheit setzte. Die 319 Preise verteilen sich auf die Klassen wie folgt: (Jede 5. Taube Preis.) Klasse I 1592 Tauben gleich 318 Preise R. 2; Klasse II 1222 Tauben gleich 244 Preise R. 2; Klasse III 568 Tauben gleich 113 Preise R. 6; Klasse IV 216 Tauben gleich 43 Preise R. 3; Klasse V 36 Tauben gleich 7 Preise R. 5. — (Jede 10. Taube Preis.) Poulklasse I 377 Tauben gleich 37 Preise R. 3,50; Poulklasse II 72 Tauben gleich 7 Preise R. 2; Poulklasse III 13 Tauben gleich 1 Preis R. 6.

H. Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Die Brieftaubenliebhaber hatten 1402 jährige Tauben (1928er) eingesetzt und nach dem Auflaßort Isenbüttel gesandt. 280 Preise kommen für diesen Wettflug auf den folgenden Klassen zur Verteilung: Klasse I gleich 280 Preise; Klasse II gleich 197 Preise; Klasse III gleich 103 Preise; Klasse IV gleich 43 Preise; Klasse V gleich 12 Preise. Poulklasse I gleich 30,4 Preise; Poulklasse II gleich 11,6 Preise; Poulklasse III gleich 4,9 Preise. Außerdem sind vier Ehrenpreise (drei Konstatieruhren und ein Restpreis) zu vergeben.

Die Hügelregatta.

WB. Bei herrlichem Sommerwetter begannen am Sonntag um 3 Uhr die Hauptrennen der 23. Hügelregatta, nachdem am Vortage die Vorrennen bereits zum Austrag gelangt waren. Der wunderbare Junisonntag brachte dem Veranstalter wieder den aus dem Vorjahre bekannten Publikumserfolg. Das eifrige Training brachte dem Essener Turn- und Fechtklub den gewünschten Erfolg; er sicherte sich die ersten Preise im Stadtvierer, Zweiten Jungmannenvierer und Klubvierer, während er sich im Jubiläumsachter mit dem zweiten und im Juniorenachter mit dem dritten Platz begnügen mußte. Aus den Ergebnissen teilen wir heute das Rennen mit, an dem Gelsenkirchen beteiligt war:

Klubvierer:

1. Etuf Essen 6:48.
2. R. V. Gelsenkirchen 1920 7:25:⅗.

Dieses Rennen war den Essenern nicht zu nehmen. Hansa Dortmund gab das Rennen vorzeitig auf.

Bochum in Ruhrort-Meiderich 10:8 geschlagen.

WB. Einen ausgezeichneten Besuch hatte der Großboxkampftag der Amateure in Ruhrort zu verzeichnen, die ausgezeichneten Sport zu sehen bekamen und vollbefriedigt die Kampfstätte verließen. Die Ruhrort/Meidericher Vertreter fanden allerdings in den Bochumern harte Widersacher, die sich nicht so leichten Kaufes niederringen ließen. Es reichte denn auch schließlich nur zu einem knappen 10:8 Gesamtsieg.

Schmelings weitere Pläne.

WB. Zum Schmelingskampf in Neuyork erfahren wir noch, daß die beiden Punktrichter, einer dem Deutschen alle 15 Runden und der andere dem Deutschen 14 Runden zusprach und eine unentschieden gab. Schmeling, dessen nächster Gegner Sharkey sein wird, erhielt zahlreiche Angebote von Variete-Bühnen und hatte den Plan einer Monatsreise bereits erwogen. Er befürchtet jedoch, daß Arthur Bülow ihm in seiner boxerischen Laufbahn durch gerichtliche Beschlüsse hinderlich sein wird. Die Deutsche LuftHansa hat übrigens Schmeling bei seiner Rückkehr nach Deutschland vom Landungshafen nach Berlin ein Flugzeug zur Verfügung gestellt.

Flugturnier Essen – Mülheim.

Fieseler bleibt deutscher Kunstflugmeister.

Essen, 30. Juni.

Nach langen Vorbereitungen begann am Samstag das Rheinische Flugturnier, verbunden mit der Austragung der Deutschen Kunst-Flugmeisterschaft 1929 auf dem Flughafen Essen—Mülheim. Der Samstag brachte zwischen 1 und 3 Uhr den Anflug und den Pünktlichkeitswettbewerb. Erster im Anflugwettbewerb wurde der Kunstflugmeister Gerhard Fieseler (Kassel) auf Tigerschwalbe vor Hirsch (Stuttgart) und Hauptmann a. D. Engler (Böttlingen). Im Ausscheidungswettbewerb zur Kunstflugmeisterschaft schied Spengler aus. Die übrigen vier Wettbewerber wurden zugelassen. Der Sonntag brachte den Höhepunkt, die Entscheidung um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft. Fieseler verteidigte seinen Titel erfolgreich und siegte sicher mit 836 Punkten vor Stöhr 787 Punkte, Seelbach 546 und Graf Schaumburg 289 Punkte. Die Städtesportstaffette, an der Läufer, Reiter, Motorradfahrer, Flugzeuge und Läuferinnen teilnahmen, wurde von der Gruppe Essen gewonnen. Düsseldorf legte hiergegen Protest ein, da das Essener Flugzeug angeblich zu früh gestartet sein soll. Wie man nicht anders erwartet hatte, brachte man der Flugveranstaltung das größte Interesse entgegen. Der Zustrom nach dem Flughafen, der schon am frühen Nachmittag einsetzte, war ganz gewaltig. Die zahlreichen Interessenten wurden erfreulicherweise dank der ausgezeichneten Leistungen auch vollauf entschädigt

*

Der 23. Deutsche Luftfahrertag wurde, nachdem die Stadt Essen am Samstag einen Begrüßungsabend veranstaltet hatte, Sonntag vormittag durch Staatsminister a. D. Dominicus eröffnet. Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Stegerwald führte dann u. a. aus: Ihr Verband ist sich bewußt gewesen, daß er seine Aufgabe nur gerecht werden kann, wenn er sich außerhalb des politischen Streits stellt. Nur auf diese Weise war es ihm möglich, die gesamten Luftfahrtinteressen als freie Organisation zu vertreten. Während alle anderen größeren Länder außerordentliche Mittel in die Förderung des Flugsports hineinstecken, ist uns eine solche Unterstützung untersagt. Ich bin der Ansicht, daß eine so einseitige und ungerechte Behandlung eines Großstaates und noch dazu des einzigen, der vollkommen abgerüstet hat, nicht aufrecht erhalten bleiben kann. Und nun gestatten Sie mir, nur noch ein ganz offenes Wort: In einer so schwierigen Lage, wie sie heute für die deutsche Luftfahrt besteht, sollte nur Einigkeit herrschen. Persönliche und geschäftliche Interessen dürfen nicht das große gemeinsame Ziel verdunkeln. Alle, die auf dem Gebiete der Luftfahrt zu arbeiten die Ehre haben, vom Reichsverkehrsminister bis zum Flugzeugmonteur, sollten sich als eine Schicksalsgemeinschaft fühlen, die ein großes Erbe zu verwalten und eine größere Zukunft anzubahnen hat.

Pferdesport.

Das deutsche Derby.

Hamburg, 30. Juni. (Drahtb.)

Das deutsche Derby, das am Sonntag in Hamburg-Horn gelaufen wurde, endete mit einem überlegenen Sieg des heißen Favoriten Oppenheimers Graf Isolani unter Jockey Grabsch. Hinter ihm belegten Atalante und Wilfried die Plätze. Die Horner Bahn wies bei prächtigem Wetter einen Massenbesuch auf.

1. Rennen: 1. Dominikus (Grabsch), 2. Amönenwarie, 3. Capribi. Tot.: Sieg 32:10, Platz 21, 66, 75:10. Ferner: Westerwald, Friedrichshafen, Ferne, Walhall, Madonna, Arrezzo, Otero, Fernland, Tribunius, Marchetta.

2. Rennen: 1. Oppenheimer, Seraphis (Grabsch), 2. Impressionist, 3. Mekhardt. Tot.: Sieg 32:10. Platz 21, 36, 75:10. Ferner: Gero, Aedar.

3. Rennen: 1. Oppenheim (Themis), 2. Colibri, 3. Semper. Tot.: Sieg 70:10, 23, 35, 20:10. Ferner: Herkules, Geo, Rosenlippe Ferne, Stallbesitzling, Herald, Othello, Hochhalt, Faire Nature.

4. Rennen: Oppenheim Graf Isolani (Grabsch), 2. Atalante, 3. Wilfried. Tot.: Sieg 23:10, Platz 12, 60, 14:10. Ferner: Feldjäger, Rebell, Maximus, Grenadier, Tantris, Pellegrino, Antonio, Valladolid.

5. Rennen: 1. Samson, Rosamunde, 2. Adebar, 3. Ferant. Tot.: Sieg 16:10, Platz 11, 13, 16:10. Ferner: Viktoria, Vivat, Vir, Peitsche.

6. Rennen: 1. Mydlinghoven Potafogo (Rassenberger), 2. Liederkranz, 3. Patrie. Tot.: Sieg 93:10, 31, 30, 60:10. Ferner: Lardar, Anton, Pour le Merite, Pergola, Signora, Daland, Moloch.

7. Rennen: Oppenheim Lardar (Zainis), 2. Titus. Tot.: Sieg 26:10, Platz 18, 28:10. Ferner: Jungkurier, Ansgar.

Paris.

1. Rennen: 1. Wittoucks Gedeon (S. Denoghue), 2 Oliver Cromwell, 3. Porte Veine. Tot.: Sieg 62:10, Platz 21, 24, 17:10. Ferner: Poldhann, Dawou, Margrave, Le Precheur, Univers 3, San Benito 2, Poseur, Tancrede, Gldcine, Sir Gnan Fou, Blanche, Hermine, La Furia, Trifles 3, Coelia, Caceres.

2. Rennen: 1. Granards Kantar (E. Esling), 2. Rovigo, 3. Rapace. Tot.: Sieg 16:10, Platz 12, 19:10. Ferner: Pembrocke, Mondovi.

3. Rennen: 1. Cimeras Lazaro (G. Batard), 2. Verdi, 3. Ukraine. Tot.: Sieg 58:10, Platz 31, 25:10. Ferner: Dark Times, Donatello, Jllico, A. la Violette.

4. Rennen: 1. Esmonds Hotweed (G. Garner), 2. Calandria, 3. Buland Bala. Tot.: Sieg 49:10, Platz 27, 61, 87:10. Ferner: Charlemagne, Grock, Resbenti, Arbaletrier, Aresta, Gay Lord, Alcacer, Picaflor, Bara, Cabire, Rom de Guerre, Paris Voyeur, Cordial, Fonds Perdu, Slipper, Le Chatelet, Frelon 2, Tour Eifel, Loula, Quesquella.

5. Rennen: 1. Jlanos Roi des Enfers (F. Williams), 2. Sir Lanvelot, 3. Mistenflute. Tot.: Sieg 42:10, Platz 16, 13:10. Ferner: Herve, Fortunio, Whist Punk, Biaritt.

6. Rennen: 1. Cohns Saint Corentin (A. Esling), 2. Agami, 3. Wild Rip. Tot.: Sieg 64:10, Platz 25, 101, 96:10. Ferner: Petit Poucet, Cornwall, Senequw, Siradan, Corcaricienne, Mer, Egee, Premery, Ferdousy, Soldat de France, Aneres, Resone, Flechette, Pluie d'or, Obole.

„Motor und Sport" Nr. 26 (Vogel-Verlag, Pößneck.) Ein gesellschaftliches Ereignis wurde die Autoschau auf der Grunewaldrennbahn. Ueber die Autoschönheiten in Berlin plaudert der Kritiker. Ein weit pompöseres Arrangement verriet das nunmehr beinahe Tradition gewordene Autoturnier in Baden-Baden, dem Sammelpunkt der verschiedensten Nationen. Industrie- und Händlerschaft sind hier — im Gegensatz zum Wettbewerbe in der Reichshauptstadt — als treibende Kräfte am Werke. Wie sich jedoch die geschäftlichen Vorteile in Wirklichkeit auswirken, sagt ein nachdenklicher Artikel „Das Teilzahlungsgeschäft, seine Entwicklung und Gefahren für den Fabrikanten und Käufer". Dies ist ein Problem, wert von einem Juristen seziert zu werden. — Unheimliche Raserei zeitigte das Kolberger Bäderrennen. Toni Bauhofer, der Unentwegte auf BMW., der gleich zu Anfang führte, jagte auch als Erster der „Schweren" durchs Ziel und erreichte die schnellste Zeit des Tages. Noch manches weitere Ergebnis bringt der Sport der Woche. Der Terminkalender zeigt uns jedoch, daß uns die bedeutensten motorsportlichen Veranstaltungen noch bevorstehen. — Ueber sommerliche Anzüge für Autofahrer und -fahrerinnen plaudert eine Dame vom Fach und illustriert ihre Worte reichhaltig. Das so wenig besuchte Fichtelgebirge erschließt die Schilderung „Rund um den Schneeberg" mit prächtigen Naturaufnahmen. Die hübsche Skizze „Zwei Autos lieben einander" beschließt den Teil der Unterhaltung. Kurz: das 60-Pfg.-Heft bringt viel, also bestimmt für jeden etwas.

Der Ruhrbezirk des WSV. tagt.

Die Sensationen blieben aus. – Der Vorstand geschlossen wiedergewählt. – Das Neuko-System mit 255 gegen 181 Stimmen bestätigt.

WB. In der Gaststätte „Erholung" in Essen tagte am Samstag abend der Ruhrbezirk. Vorweg soll gesagt werden, daß erwartete Sensationen ausblieben. Gedenkzeichnet soll aber auch sofort werden, daß die Verhandlungen nicht auf sehr hohem Niveau standen. Recht oft ging den verschiedenen Vertretern das Vereinswohl in jeder Beziehung vor Gemeinwohl und nicht selten schaffte der eigennützige Standpunkt einzelner Vertreter Situationen, die sich fast zu Tumulten steigerten. Es gehörte schon eine recht geschickte Hand dazu, das Programm ungefährdet unter Dach und Fach zu bringen, und das ist in erster Linie den Herren Engels (Hattingen) und Schefke (Essen) zu verdanken.

Der Vorsitzende, Terfeld (Buer),

begrüßte die Vereinsvertreter und stattete dem neuen Westdeutschen Meister Schalke 04 den Glückwunsch des Ruhrbezirksvorstandes und des Bezirkes ab. Er dankte allen Vorstandsmitgliedern für die Arbeit, die man gemeinsam im Verlaufe des letzten Jahres geleistet habe und gab der Freude darüber Ausdruck, daß diese Arbeit in mancher Beziehung von Erfolg gewesen sei. Dann stellte Terfeld die Posten des Gesamtvorstandes zur Verfügung und bat um Entlastung. Die Berichte des Vorstandes und der einzelnen Ausschüsse lagen gedruckt vor. So brauchte man sich nicht damit aufzuhalten, diese Berichte noch einmal zu erstatten. Lediglich der Jugendreferent, Herr Schefke, legte seinen Bericht mündlich vor. Er dankte den Vereinsvertretern für die nicht immer leichte Arbeit. Was erreicht worden sei, beweise das Schreiben des Verbandsvorstandes im Anschluß an die Eröffnung des Jugendheimes. Auch beim Verbandsvorstand sei der Erfolg der Jugendarbeit im Ruhrbezirk voll und ganz anerkannt worden. Herr Schefke bemängelte, daß die Betätigung im Dienste der Jugend starke Belastungen durch den Verband erfahre. Immer wieder gelte es, Fragebogen auszufüllen, immer mehr mache man die betrübliche Feststellung, daß der Sport verbürokratisiere. — Der Jahresbericht des Bezirksvorstandes hebt zwei wichtige Ereignisse des verflossenen Jahres hervor: die Einführung des neuen Spielsystems und die Einweihung der Führerschule in Duisburg-Wedau. Er stellt fest, daß das Spielsystem nicht den gehegten Erwartungen entsprochen habe. Die meisten Vereine hätten mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, denen man hier und dort durch Zusammenschluß mit Erfolg begegnet sei. Selbstverständlich wurde auch die sportliche Entwicklung durch die finanziellen Nöte in Mitleidenschaft gezogen, fast überall sahen sich die Vereine gezwungen, ihren Sportbetrieb einzuschränken.

Die Zahl der Vereine des Bezirks ist auf 201 gestiegen. Diesen Vereinen gehören 28 077 Mitglieder an.

Die Hauptarbeit, wenigstens die nach außen hin sichtbarste, leistete der Technische Bezirksausschuß. Nicht weniger als 24 Sitzungen hielt dieser Ausschuß ab. Der Bericht des TBA. betont, daß während der Meisterschaftsspiele manchmal zuviel des Guten in der Ergatterung der Punkte getan wurde. Die Spiele wurden vielfach sehr hart ausgetragen und mehrfach mußten scharfe und schärfste Strafen verhängt werden. Weiter erwähnt der Bericht die

Teilnehmer der neuen Sonderliga:

Schalke 04, Schwarz-Weiß Essen, MSV. Linden, S. u. S. Schalke 1896, Essen 99, Germania Bochum, Horst-Emscher, B. V. Altenessen und Castrop 02.

Einen umfangreichen Bericht erstattete der

Handball-Obmann des Bezirkes.

Ruhrbezirksmeister wurde Polizei Dortmund. Bei den Spielen um die westdeutsche Meisterschaft konnte sich der Verein in der erwarteten Weise nicht durchsetzen. Bedauerlicher Weise mußten in der verflossenen Saison sehr viele Platzverweisungen durch die Schiedsrichter vorgenommen werden. Von den Verbandsspielen wurde keines in den Ruhrbezirk gelegt.

Der Schiedsrichterreferent

betont die Schwierigkeiten, die in der Erfassung guten Materials vorherrschen. Die erste Bezirksklasse des Ruhrbezirks tauschte die Schiedsrichter mit dem Niederrheinbezirk aus. Die Schiedsrichter des Ruhrbezirks haben am Niederrhein fast durchweg gut gefallen. Das Schiedsrichtermaterial einschließlich der Anwärter: 398 Schiedsrichter, 182 Anwärter. Die Diskussionsabende finden durchschnittlich alle vier Wochen statt.

Die Debatte war nicht sehr ausgedehnt. Der Gau Dortmund beklagte sich darüber, daß kein größeres Spiel aus der Westdeutschen Meisterschaft nach Dortmund gegeben worden sei. Herr Kaiser, der Obmann des TBA., konnte aber nachweisen, daß alles geschehen war, um wichtige Spiele in den Ruhrbezirk zu bringen. Einen weiteren Angriff des Gaues Dortmund konnte der Jugendreferent, Herr Schefke, glatt entkräften.

Schärfer wurde schon die Kritik am Bericht des Technischen Bezirksausschusses. Essen 99 rügte das rücksichtslose Verhalten des TBA. in mancher Hinsicht. Auch hier konnte der Obmann des TBA. in kurzer Entgegnung eine Klärung herbeiführen.

Gegen den Bericht des Handball-Obmannes gab es nur unwesentliche Einwände. Es wurde angeregt, zu vermeiden, daß wichtige Handballspiele zeitlich und örtlich mit großen Fußballspielen zusammengelegt würden.

Der Leiter der Versammlung, Engels (Hattingen), stellte fest, daß recht schnell gearbeitet worden sei. Die einzelnen Berichte müßten den Vereinen früher zugehen, damit die Vertreter sich intensiver mit der Materie beschäftigen könnten.

Die Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse erfolgte einstimmig.

Die Wahl nahm auch nur recht wenig Zeit in Anspruch, da alle Herren wiedergewählt wurden. Nur in einem Falle kam es zu einer Auseinandersetzung, die besser unterblieben wäre. Der Vorstand setzt sich für das kommende Jahr aus folgenden Herren zusammen:

Vorstand: Vorsitzender: Terfeld (Buer), Geschäftsführer: Eichholz (Horst), Jugendreferent: Schefke (Essen); Vorsitzender des TBA.: Kaiser (Gelsenkirchen), Beisitzer: Weymann (Dortmund), Schiedsrichter-Obmann: Guhenz (Essen); Handball-Obmann: Giersch (Essen).

Als nächster Tagungsort wurde Bochum vorgeschlagen und bestätigt.

Es folgten dann noch eine Reihe von Anträgen, von denen wir nur die allgemein interessierenden behandeln.

Alemannia Dortmund schlug vor, die Entscheidungsspiele um den Aufstieg in Zukunft im Hin- und Rückspiel austragen zu lassen. Er ergab sich einiges Für und Wider, schließlich aber erfolgte Annahme des Antrages.

Der Gau Dortmund stellte dann den Antrag, der Wahlversammlung vorzuschlagen, daß in Zukunft die Spiele um die Verbandsmeisterschaft nur noch den Vereinen, nicht mehr den Städten übertragen werden dürfen. Herr Becker vom Verbandsvorstand, der als Vereinsvertreter anwesend war, machte auf den Vertrag aufmerksam, den der Deutsche Fußballbund mit dem Deutschen Städtetag abgeschlossen habe. Jedenfalls ist die Versammlung aber der Ansicht, daß dieser Wunsch des Gaues Dortmund dem WSV. unterbreitet wird.

Dann kam der Clou des Tages: die Neuko-Frage.

Herr Schefke hatte die Verhandlungsleitung übernommen und feuerte das schwierige Kapitel durch die Fährnisse, die immer wieder auftauchten. Der Gau Essen hatte einen Antrag gestellt, demzufolge das Neuko-System, das neue Spielsystem, abgeschafft werden sollte. Der Antrag fand Unterstützung fast aller Redner. Von den verschiedensten Seiten wurde immer und immer wieder betont, daß das neue System die Versprechungen in keiner Weise gehalten hätte. Recht temperamentvoll und geschickt warf sich Engels (Hattingen) gegen das neue Spielsystem. Nur zwei Vertreter brachen eine Lanze für die Neuerung und wollten dem System Zeit lassen, sich auszuwirken. Man war auch der Meinung, daß ein einheitliches Spielsystem in Westdeutschland gar nicht angebracht sei. Ein Antrag wurde eingebracht, nach dem die Wahlversammlung beschließen sollte, jedem Bezirk das Hausrecht im eigenen Hause zu geben, d. h., sich selbst ein zweckdienliches Spielsystem zu schaffen. Die das neue Spielsystem betreffenden Anträge schienen wirklich Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Lage war eine sehr schwierige, da die großen Vereine, die sich den Sonnenplatz erkämpft haben, heute kein Interesse mehr daran haben, ihren Vorteil aufzugeben. Diese großen Vereine konnten mit der Ablehnung des Antrages nur durchdringen, wenn sich eine Reihe von Vereinen der Stimme enthielten. Und was keiner für möglich gehalten hatte, geschah: der Gau Dortmund, der bekanntlich verärgert ist, trieb seine Dickköpfigkeit soweit, sich geschlossen nicht an der geheimen Abstimmung zu beteiligen. Hierdurch waren die Anträge, die dem Wesen des Ruhrbezirks durchaus entsprechen, unter den Tisch gefallen.

Mit 255 : 181 Stimmen wurde für die Beibehaltung des Neuko-Systems plädiert.

Hieran kann man Schlußfolgerungen knüpfen, aber es würde zu weit gehen, eingehend Stellung zu einer Frage zu nehmen, die uns in Gelsenkirchen in außerordentlichem hohem Maße interessiert.

*

Wir hätten gern berichtet, daß die Versammlung einen harmonischen Verlauf genommen hätte. Beides können wir das nicht. Es wurde viel leeres Stroh gedroschen und manchmal war es wirklich schwer, sich durch den Wust von Worten und Sätzen hindurchzufinden. Erfreulich ist die Feststellung, daß die Wiederwahl der verdienstvollen Leiter der Geschicke des Ruhrbezirks eine so schnelle war. Das kann wohl als ein Vertrauensvotum bester Art aufgefaßt werden und läßt für das kommende Jahr ersprießliche Arbeit erhoffen.

Seeluft ist der beste Koch.

Was sie an Bord verzehren: 200 000 Kilo Nahrungsmittel und 20 000 Liter Getränke.

Seeluft ist der beste Koch. Eine Stunde Sportdeck auf einem großen Ozeandampfer wirkt appetitanregender als der schönste Cocktail. Gehört man nicht zu den ganz Bequemen im Liegestuhl oder Strandlord, sondern in die Reihe der „Flechten", will sagen unentwegten Shuffleboard- und Ringtennisspieler, so nimmt man die Trompetenstöße, die zum Lunch oder Diner mahnen, jedesmal als frohe Verheißung auf. Rasch den äußeren Menschen überholen! Beinahe feierlich, mit so etwas wie stilistischem Ernst wallfahrtet man nach dem Speisesaal zu seinem von günstigem Geschick — dies Oberseward — vorherbestimmten Platz. Zwischen kunstvoll errichteten Gebäuden aus feinstem Damast und der Parade der blanken Bestecks liegt die Karte, ein kleines Meisterstück typographischer Kunst. Kennermienen studieren sie: Vorgericht, Suppe, Fisch und Geflügel, Hauptgang, Nachtisch, Käse und Obst. Hierauf die Mappe aus schwerem Leder: Weine nur bester Kreszens.

Das Programm befriedigt. Man liest es einmal, zweimal, mehrmals. Sucht es sich einzuprägen . . . Da tritt lautlos der Steward heran. Er setzt mit der ersten Platte unseren Betrachtungen das entsprechende Ziel: Die Mahlzeit, das Tafeln, jene im Bordleben überaus wichtige Funktion, die beinahe Selbstzweck ist, beginnt.

So mittags vor dem zweiten Frühstück, so abends beim Diner. So — mehr oder weniger — in allen Klassen der großen Passagierschiffe. Dazu morgens ein Erstes Frühstück: Obst nach Wahl, immer aber die Grapefruit, zu deutsch Pampelmuse, dann Kaffee oder Tee, Schokolade, Kakao und verschiedene Brote, Gelees, Eier, Schinken, Kuchen, Mehlspeisen, kleine Bratgerichte usw. Wenige Stunden später, und der „Bouillon-Bolle" erscheint, Brühe und Brötchen balancierend, an Deck. Kommt noch der Nachmittag mit dem 5-Uhr-Tee und schließlich — neben all diesen Regularien — das intime Bordrestaurant, der Grillraum, mit seinen kleinen frohen Festen und privaten Soupers.

Auf diese Weise wollen Hunderte von Passagieren, oft weit über tausend, während einer Reihe von Tagen verpflegt sein. Außerdem die etwa 400 Köpfe zählende Besatzung: sie erhält eine reichliche und vorzügliche Kost. Bei vollbesetztem Schiff mithin 1600 Personen, die täglich satt werden wollen. Das macht bei der 20 Tage dauernden Rundreise Hamburg—Neuyork und Neuyork—Hamburg 32 000 Tagesrationen aus. Soviel wie eine ganz ansehnliche Stadt an einem Tage verzehrt. Keine Kleinigkeiten also, einen Ozeandampfer etwa des Ballin-Typs zu verproviantieren.



Wir dürfen besichtigen, was ein Passagier für gewöhnlich nicht sieht. Der Zahlmeister, dem auch die gesamte Proviantverwaltung untersteht, zeigt uns liebenswürdigerweise sein Reich. Wir folgen ihm. Erste Tür. Uns umfängt eisige Kühle. „7500 Pfund Schweinefleisch" hören wir, „die auf einer Rundreise benötigt werden, dazu 8000 Pfund Kalb- und 31 000 Pfund Rindfleisch. Hammel und Lämmer machen weitere 7000 Pfund aus. Alles geschlachtet. Die moderne Kühltechnik ermöglicht es, an Bord Räume einzurichten, in denen sich Fleisch mehrere Wochen hindurch vollkommen frisch hält. Hier das Wildpret, 1400 Pfund. Folgt das Geflügel, fast 11 000 Pfund, von den Tauben angefangen bis zu den Poularden und Putern. Kaum weniger schwer wiegen Fluß- und Seefische."

Delikatessen in verschwenderischer Fülle lagern auf Eis: 5000 Austern und Krebse, 1200 Hummern und — 100 Pfund, ein ganzer Zentner, vom allerfeinsten russischen Kaviar.

Wieder eine Tür. Sorgfältig gestapelt reiht sich Ei an Ei. 55 000 Stück sind es. — Langsam werden uns die vielseitigen Zahlen vertraut, und wir nehmen gelassen auf, was noch folgt:

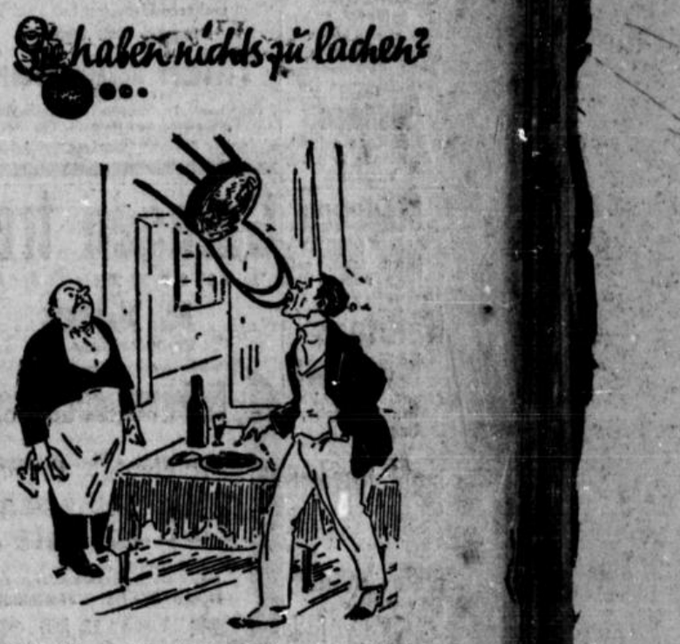
„11 200 Liter Milch und Rahm, 6000 Pfund Butter und 4000 Pfund Käse", fährt unser Mentor fort, „ferner 150 Zentner Schinken, Speck und Wurst. Feld und Garten liefern 1000 Zentner Kartoffeln, 325 Zentner Frisch- und 220 Zentner Dosengemüse, außerdem 10 000 Pfund Hülsenfrüchte. 40 000 Pfund Mehl werden mit Hilfe von 600 Pfund Hefe zu Brot und allerlei Backwerk. Der Zuckerkonsum beläuft sich auf 9000, der Schokoladenverbrauch auf 600 Pfund. An Südfrüchten werden 37 000 Pfund mitgeführt. Kaffee steht mit 3500, Tee mit 200 Pfund zu Buch. 1600 Bricks Eiskrem endlich sollen nicht nur für Amerikanerinnen bestimmt sein."

Unsere Exkursion erreicht ihren Höhepunkt: Ein wahrhaft fürstlicher Weinkeller mit 3200 Flaschen und 700 Likör- und Essenzenkrügen tut sich uns auf. Man stellt Vergleiche mit seinen eigenen Schätzen an und fühlt sich klein. In unmittelbarer Nachbarschaft lagert das Bier, 14 200 Liter in Fässern und 2300 Flaschen. Mit Genugtuung wird aber auch der Abstinenzler gewahr, daß für ihn über 10 000 Mineralwasserflaschen bereitstehen.

Die letzte Tür fällt hinter uns ins Schloß.

„Macht alles zusammen?"

„Ueber 200 000 Kilo Nahrungsmittel und 20 000 Liter Getränke."



„Wo Sie nur die starken Zähne herhaben?"

„Na, ich übe mich doch schon jahrelang an Ihren Coteletts."

*

„Also, lieber Freund, hier hast du die erbetenen 100 Mark. Nun laß es dir immer recht gut gehen, der Himmel segne und behüte dich."

„Danke, danke. Aber, warum verabschiedest du dich denn heute so besonders herzlich von mir?"

„Na, weil es mir doch sehr zweifelhaft erscheint, ob ich dich jemals wiedersehe."

*

Ein Bauer kauft ein Pferd auf Abzahlung. Der Preis gefällt ihm, das Pferd gefällt ihm. Aber wie das Pferd den Kopf hält, das gefällt ihm nicht.

*

Bei Müller-Meier ist große Gesellschaft. Das neue Dienstmädchen serviert zur Zufriedenheit der Hausfrau. Als die Gäste gehen, bringt die neue Perle sie hinunter und streicht schmunzelnd das Trinkgeld ein. Oben angekommen, bläst sie der Hausfrau noch beim Silbereinschließen, wirft die klingenden Münzen auf den Tisch und sagt: „Da, gnädige Frau, 22 Mark! Drei haben nicht bezahlt . . ."

Gelsenkirchener Kinder im Kinderdorf Staumühle.

Zwei Klassen der hiesigen Mädchen-Mittelschule waren in diesem Jahre zu einem vierwöchentlichen Besuch im Kinderdorf Staumühle. Und dieser Aufenthalt war für Lehrer und Schüler so erlebnisreich und schön, daß wir es für unsere Pflicht halten, die Eltern und Erzieher und besonders die Verwaltung unserer Stadt auf diese für unsere licht- und luftbungerige Großstadtjugend so segensreiche Gründung nachdrücklichst aufmerksam zu machen und ihren Besuch wärmstens zu empfehlen.

Staumühle liegt mitten in der Senne am nördlichen Rande des bekannten Truppenübungsplatzes, da wo braune Heide und weißer Sand wechseln mit harzduftendem Kiefernwald und lichtgrünen Birkenständen. Meilenweit schweift der Blick in blaue Ferne im Norden und Osten bis zu den bewaldeten Höhen des Teutoburger Waldes und Eggegebirges und weit im Südwesten ragen an sonnenhellen Tagen die sauerländischen Berge empor.

Fernab vom Großstadtlärm und Fabrikdunst liegt dieses Kinderparadies inmitten unverfälschter Natur. Da träumen noch Märchen und Sagen hinter Büschen und Hecken und huschen Gespenster über die nächtliche Heide. Der Kuckuck weckt die jungen Schläfer zum frohen Tagewerk: direkt vor unseren Fenstern hat er gesessen und zu uns hineingerufen. Die Heidelerche trillert der aufgehenden Sonne entgegen; wir haben gesehen, wie sie sich in den roten Glast des jungen Tages emporschwang immer höher und höher und haben ihren Freudenjubel gehört und sind froh und frei geworden wie sie im Frührot des tauperlenden Sommermorgens. Und ernste tiefe Poesie ruht auf den weiten Heideflächen wenn abends die Dämmerung ihre langen Nebelschleier über Heide, Büsche und Baracken wirft, wenn der flammende Sonnenball den schwarzen Kiefernwald mit erglühenden Abendwolken goldumsäumt und am tiefklaren Himmel die Sterne umherfunkeln. Oft haben wir gestanden und geschaut in die funkelnde Herrlichkeit über dem nachtdunklen Senneland, und umherstaunender Sinn hat etwas gespürt von der weiten Unendlichkeit, die sich spannt über Menschenwohnungen und Menschenschicksal. Inmitten dieser herrlichen Natur haben wir vier Wochen gelebt und die frische Luft eingeatmet. Unsere Augen haben getrunken von dem goldenen Ueberfluß der Welt, und unsere Ohren haben gelauscht dem großen Schöpfungslied in Vogelsang und Waldesrauschen.

Es bedarf nicht vieler Worte um dazutun, wie sehr und stark ein solcher Aufenthalt in Staumühle für unsere Großstadtjugend zu einem Erlebnis nachhaltigster Art werden muß. Unsere Jugend leidet unter der Phantasiearmut und farbenvollen Nüchternheit des Großstadtlebens. Ihr Erleben ist eingeengt in dunkle Höfe und graue Mauern, und was die Straße ihr an Erlebnissen bietet, ist voll lauernder Gefahren für die leibliche und seelische Gesundheit und ist dem gesund und natürlich empfindenden Teil unserer Jugend zuwider. Sie sehnt sich nach freier Bewegung in freier Natur, und ihr Lebenshunger schmachtet nach starken und beglückenden Erlebnissen. Für diese Jugend ist Staumühle Wunsch und Erfüllung. Für sie wird ein Aufenthalt in Staumühle zum Geschenk reinster und tiefster Menschenfreude, indem es ihr das wiedergibt, was Not und Schicksal dem größten Teil unserer Industriemenschen geraubt haben: Die glückhafte Verbundenheit mit Erde und Natur.

In Staumühle kann der Lehrer Arbeits- und Erlebnisunterricht in idealster Weise wahrmachen. Ein Schritt aus der Baracke, und die Erlebnisstoffe stürmen auf Lehrer und Schüler ein. Da sind Bäume, Pflanzen und Tiere, die uns zu den interessantesten Beobachtungen und Feststellungen locken. Im Heidekraut regt und regt sichs von unzähligen Käfern und Insekten. Im Walde erleben wir seine tausend Wunder. Wir belauschen Hase und Reh, Birkhuhn und Kiebitz und sehen das Eichhörnchen klettern und Eidechsen huschen. Wir besuchen Ameisenhügel und Bienenstock und erleben gemeinsam das tiefe Schweigen in Busch und Heide oder auch den brausenden Sturm, der wie Odins wildes Haar durch die Lüfte saust. Wir bauen Häuser, Burgen und Städte aus feuchtem Sand, zeichnen und malen oder wandern gemeinsam zur Emsquelle, nach der alten Bischofsstadt Paderborn und staunen vor den herrlichen Kunstmälern und Wahrzeichen deutscher Vergangenheit. Wir fahren mit Birken- und Eichengrün geschmückten Leiterwagen durch die meilenweite, menschenleere Heide, durch die Berge und Wälder des Teutoburgerwaldes und stehen erschüttert vor dem gewaltigen Hermannsdenkmal, dessen Schwertarm sich als Mahner deutscher Einheit und Einigkeit über die Lande reckt. — Das ist Natur und Geschichte, erlebt an ihren lebendigen Objekten, und eine einzige Stunde der Unterhaltung trägt reifere Früchte für die Gemüts- und Willensbildung als jahrlanger in blassen Abstraktionen sich ergehender Klassenstunden-Unterricht. Hier vor den lebendigen Zeugnissen deutscher Natur und Geschichte verbindet sich im Bewußtsein der jungen Menschen erlebnistief Natur und Mensch, Vergangenheit und Gegenwart und weicht ziel- und richtunggebend für die Gestaltung unseres Volkslebens in die Zukunft.

Das aber, was das Kinderdorf Staumühle über eine bloße Erholungs- und Unterrichtsstätte hinaushebt und ihn als Idee und Tat auf dem großen Gebiete des Erziehungswesens einen ehrenvollen Platz einräumt, das ist der Geist, aus dem es geworden und der über ihm waltet. Es ist der Geist der Gemeinschaft und der Liebe. Dieser Geist verbindet Schüler und Lehrer — das gemeinschaftliche Erleben und Tun vom frühen Morgen bis zum Schlafengehen schafft zwischen Schüler und Lehrer jene Sphäre des Vertrauens und der Liebe, die für eine wahre Erziehung unerläßlich ist. Hier ist der Erzieher Freund und Kamerad unter Kameraden, und seine Führerschaft stützt sich nicht auf Befehle und Gesetze, sondern auf freudige, freigewollte Gefolgschaft seiner Schutzbefohlenen. Hier ist das Problem der Führer- und Gefolgschaft, um dessen Lösung das deutsche Volk seit Jahrhunderten ringt, in glücklichster Weise gelöst. Hier wird staatsbürgerliche Gemeinschaft nicht gelehrt, sondern gelebt. Hier hat der Lehrer täglich und stündlich Gelegenheit, seine ganze menschliche Persönlichkeit in der Erziehungsarbeit sich auswirken zu lassen. Hier regiert die Pädagogik der Liebe und der Freude, die einst der große Menschen- und Kinderfreund Pestalozzie als das Ideal aller wahren Erziehung aufgestellt hat.

Dieser Geist der Gemeinschaft und Liebe herrscht aber auch zwischen den Kindern, die aus den verschiedensten Gegenden und Ständen kommen. Es ist hier kein Unterschied zwischen höheren-, mittleren- und Volksschülern, zwischen evangelischen, katholischen und „freien" Kindern. Sie wohnen in Frieden nebeneinander, spielen einträchtlich zusammen, messen im friedlichen Wettkampf ihre turnerischen und sportlichen Kräfte, tummeln sich gemeinsam in Wiese und Bach, in Sand und Heide. Das gleiche gilt von dem Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen. Sie spielen und turnen im Turnanzug nebeneinander und feiern gemeinsam Feste. Alle Erotik ist ausgeschlossen, und in der reinen Natürlichkeit des Staumühler Lebens hat falsche Prüderei keinen Platz. Dieser Geist aber, der das Leben in dem kleinen Organismus der Kinderdorfgemeinschaft harmonisch und freudevoll gestaltet, ist der Geist, den wir für die Neugestaltung unserer großen Volksgemeinschaft notwendig brauchen. In diesem Zusammenhang zeigt es sich, daß Gründungen wie Staumühle nicht der Laune eines Einzelnen ihre Entstehung verdanken, sondern daß sie geboren sind aus dem Suchen unserer Zeit, die erkannt hat, daß wir nur leben und gedeihen können auf dem Grunde der Gemeinschaft, die alle Kräfte und Vermögen unseres Volkes verpflichtet zu selbstverantwortlicher Tat in ihr und für sie.

Selbstverständlich wird in Staumühle auf die Ausbildung und Ertüchtigung des Körpers allergrößtes Gewicht gelegt. Zwei Turnlehrer und eine Turnlehrerin sind dauernd im Lager angestellt. Dabei will Staumühle ganz bewußt dem gesunden Kinde dienen. Die gesunde und starke Jugend will es durch Vorbeugung und Pflege unserem Nachwuchs erhalten. — Krankheiten und Siechtum verhüten ist besser, als sie heilen. — Jeder Tag beginnt in Staumühle mit einem Waldlauf und anschließenden Freiübungen, und während der folgenden Tagesstunden wird jede Gelegenheit zu Turnübungen und Spielen benutzt. Badegelegenheit ist reichlich vorhanden. Mindestens wöchentlich einmal baden die Kinder unter warmer Brause. Bei mildem Wetter aber tummeln sie sich täglich draußen im kristallklaren Fauhtenbach oder sie liegen im Sande und lassen sich von der strahlenden Sonne durchgluten.

Klare Augen, braune Wangen, offene Sinne und fröhliche Herzen haben wir von Staumühle mit heimgebracht. Nicht lange wird es dauern, und die dunstige Großstadtluft wird unsere Gesichtsfarbe wieder gebleibt haben, aber das, was wir an inneren Schätzen und Erlebnissen mitgebracht haben, das ist unverlierbar in unsere Herzen geprägt und kann kein Großstadtdunst und -Lärm uns rauben.

Karl Reitmeister.

Nachruf.

Wir haben den Tod eines unserer treuesten, fleißigsten Mitglieder zu beklagen.

Herr Heinrich Ahlmann

hat unserer Partei seit Gründung und vorher der Nationalliberalen Partei angehört. Mit Eifer gab er sich der Arbeit für die Partei hin und half mit am Aufbau der Organisation und damit an den Erfolgen der Partei.

Das Vertrauen der Ortsgruppe berief ihn in den Vorstand und in den Hauptvorstand des Wahlkreises.

Wir werden sein Andenken in treuem Gedenken bewahren.

Deutsche Volkspartei Ueckendorf
Der Vorstand
I. A.: Korsch, Vorsitzender.

Gute Existenz!
Zwei Kiosk- u. Gaststättenhallen
spottb. zu verkaufen durch A. Saage, Ringstraße 17.

Für meine bisherige Sprechstundenhilfe, pers. im Maschinenschreiben, ärztlicher Buchführung und in einschlg. Unterruch.-Methoden suche ich wegen Aufgabe der Praxis passende
Beschäftigung
am liebsten bei Arzt oder Zahnarzt. 1655
Ang. u. R. R. 906 an die Allg. Ztg.

Suche f. sofort ein gesundes, kräftiges
Mädchen
für halbe Tage, das auch etwas nähen k. Kenntnisse arbeiten.
Frau Schönenberg, Wannerstraße 119.

Mädchen
für ½ Tage gesucht. Ottostraße 2, part., Bismarck.

Mädchen
welches selbständig arbeiten kann, gel. Vorstell. nach 10 Uhr. Gewerkenstraße 56.

Halbtags-Mädchen
gesucht. 1647
Frau S. Gruber, Ringstraße 83 I.

Freundlich
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Bertastraße 4 II. l.

Freundlich 1616
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bismarckstraße 92 II.

Freundlich 11939
möbl. Zimmer
m. od. ohne Morgenkaffee ab 1. Juli zu vermiet. Buer-Erle, Bismarckstraße 79 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kaiserstraße 1, I.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kurstraße 16, part. Nähe Finanzamt.

Freundlich
möbl. Zimmer
m. elektr. L., Bad, p. 1. Juli zu verm. (am Stadtgarten).
Becker, Teutostr. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Schützenstraße 161.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hauptstraße 81, III.

Möbl. Zimmer
zu verm. 5 Min. v. Hauptbhf. Alleestr. 4

Möbl. Zimm.
zu vermieten. Nähe Stadtgarten. Alte Bauher- und Kaufmannswohn. preiswert.

Frdl. möbl. Zimmer
evtl. mit voll. Pens. an besseren Herrn zu vermieten.
Viktoriastr. 124 II. Nähe Schalker Markt

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten. 11838
Elisabethstr. 23 II.

Freundlich
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Hindenburgstraße 11

Behaglich 1651
möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Pers. zu vermiet. Wilten, Hindenburgstraße 11

Freundl. möbliertes
Frontzimmer
mit elektr. L. an sol. Herrn zu vermieten.
Kaiserplatz 12 I.

Sauber 11922
möblierte Schlafstelle
frei. Woche 5.— M. Gewerkenstr. 12 I.

Kost u. Logis
frei. 1610
Wilhelminenstr. 147, 1. Etage rechts.

Geld
gegen Sicherheit und Ratenrückzahlung durch A. Saage, Ringstraße 17.

Drei fast neue
Damen-Fahrräder
(Markenfahrräder) billig zu verkaufen.
Ernst Kämper, Bereinastraße 42, Maschinenhandlung.

Nähmaschinen
f. neu, w. gebr., versenkb., bill. z. verk. Ringstr. 8, Geschäft.

Hobelspäne
zu Räucher- und Brennzwecken abzug. Fuhre 2 bis 3 Mk.
Bürstenfabrik Wattenscheid, Rob. Schmelzhoff.

Neubezug von Wringerwalzen schnell und billig.
PREUTE
Rathausstr. 30.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 78, Tel. 3468

Salon-Piano
sehr wenig gespielt, m. bedeutend. Nachlaß zu verkaufen.
Pianohaus
Rating
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5.

Scharf., wachsamer
Hund
zu kaufen gesucht.
Walter Korpus, Germanenstraße 9, Trinkhalle.

Küche
160 cm breit, schwere Verarbeit. kompl.
275.-

Schlafzimmer
echt Eiche 180 cm, hochmod. mit Innensp.
595.-

Speisezimmer
echt Eiche m. Nußb., eleg. antes Modell
550.-

nur bei
Liebau
Hochstraße 41
Ecke Roonstr.

Von der Reise zurück
Dr. Küper
Sprechstunden 9—10 und 3—4

Noch einige
hochherrschaftl. Etagen
von 6, 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können persönliche Wünsche berücksichtigt werden.
Baugeschäft Wells, Stallmann, Wittekindstraße 27.

Billigere Garagen
Noch mehrere Garagen frei (3×6 Mtr.)
Preis 30 Mark
Thiels Autopark
G. m. b. H.
Hibernia-Straße, Einfahrt Hindenburgstraße gegenüber dem Rathaus, Tel. 1520
Modernste Großgaragenanlage Gelsenkirchens

Garagen frei.
Preis 20 bis 25 RM.
E. Voigt
Bulmkerstraße 14.

Bekanntmachung.
Folgende in meiner Kollekte gezogenen
Gewinn-Nummern
der
7ten Volkswohl-Lotterie
Ziehung 10.—16. April 1929 sind mir bisher zur Auszahlung
noch nicht vorgelegt

Verfällig 18. Juli

No.	29492 B,	29588 AB,	34289 B,
34294 AB,	69579 B,	84751 B,	
84755 A,	84799 B,	157266 B,	
157284 B,	157285 B,	157966 A,	
158957 AB,	157385 AB,	157433 B,	
164574 AB,	171411 AB,	171464 A,	
171469 A,	177247 AB,	205943 AB,	
275812 AB,	275826 A,	275926 AB,	
279982 AB,	275983 AB,	280059 AB,	
396020 B,	396033 AB,	396117 AB,	
445474 B,	445485 B,	445689 AB,	
446529 AB,	446443 B,	446677 AB,	
451609 A,	451611 AB,	451657 AB,	
500438 A,	509465 AB,	519559 A,	
519593 AB,	519681 B,	519734 AB,	
519872 AB,	519895 AB,	519927 AB,	
519944 AB,	519984 AB,	519997 AB,	
677413 B,	677466 AB,	677481 A,	
758033 AB,	758156 AB,	758569 AB.	

Höchste Ziehung:
16.—17. Juli
Rothenburger Geld-Lotterie
Höchst- und Haupt-Gewinne:
75 000 Mk. bar.
50 000 Mk. bar.
25 000 Mk. bar.
10 000 Mk. bar.
u. s. w.
Los 3.— Mark
Degenhard
Georgshaus
Lotteriezentrale Gelsenkirchen

Sprachunterricht!
Latein., Franz., Spanisch, Ital., Esperanto, Englisch, Russisch
Handels-, Abit.-Vorb., Handelskorresp. u. Sekretärprüf., auch für Externe.
H. HELMICH, Dipl.-Sprachlehrer, früher Dolmetscher u. Korrespondent in Engl. u. Frk.
Wanne-Eickel, Freiestraße 37

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei.

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten
Bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Kukirol-Verkaufsstelle: Drogerie Ahlmann, Gelsenkirchen, Bismarckstr. 194

Kauft

Wasser-Motore von M. 34.- an
Wringer von M. 16.- an
Waschmaschinen von M. 39.- an
Gestell-Mangel von M. 59.- an
Wasch-Kesselofen emailliert von M. 72.- an

nur bei
KAMPHAUS
G. m. b. H.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
Flügel, Pianos, Harmoniums, Sprechapparate, Violinen, Cellos, Bogen, Etuis, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Trommeln, Flöten usw. Noten, Bestandteile, Saiten etc.
Sie kaufen nie wieder so billig.
E. Kreuer,
Wildenbruchstraße 8.

Opel bleibt Opel!
alle Fahrrad-Modelle vorrätig
großes Lager — mäßige Preise
Teilzahlung
OPEL
Otto Lange Gelsenkirchen Bochumerstr. 64

Warnung!

Frauen, wir haben festgestellt, daß Reisende, die mit Wassermotoren von Haus zu Haus laufen, den Anschein erwecken, als ob sie für die Firma Kampmann verkauften. Bei den späteren Zahlungen, die erfolgen sollen, erfahren die Käufer in den Kampmannschen Filialen, daß sie garnicht bei Kampmann gekauft haben. Wir beschäftigen keine Agenten. Unsere Angestellten weisen sich durch Legitimation aus. Irregeführte wollen sich an unsere Filialen wenden. Käufer, achten Sie auf den Namen Kampmann, die Straße und Nummer. Spezialität: Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore, Herde und Patent-Gasherde, Meisterwerke neuester Technik. Es gibt nichts Besseres auf diesem Gebiet. Auf Original-Maschinen bis 10 Monate Ziel und länger. Niedrigste Preise. Größtes und ältestes Spezialfabrikgeschäft der Branche und am Platze. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Die Fabrikniederlage ist in Gelsenkirchen Florastraße 4, an der Wiese.



Kinderräder
für
Ferien- und Wanderfahrten
Mifa.
bereits von M 68.— und 72.— Barpreis an. — Bequeme Teilzahlungen.
Auf MIFA-RAD wird jeder Ausflug zu einem wahren Vergnügen, jede Ferienfahrt zu einer wirklichen Erholung.
Katalog gratis.
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:
Fritz Klann, Gelsenkirchen, Augustastr. 7.


Waschmaschine eichen. Bottich, m. Garantie nur **39.-**
Wassermotormaschine mit 5jähriger Garantie **79.-**
Mangelmaschine 42.- 59.- und höher.
Wringmaschine mit 5 Jahre Garantie **15.-**
Walzen zu Wringmaschinen werden schnell u. sauber billigst überzogen
Elektro-Waschmaschine in Kaufmiete.
Staubsauger alle Fabrikate gegen Kaufmiete.
Volksbadewannen von 16.45 an
Sitzbadewanne 9.75
Zahlungserleichterung.
Gustav Ebertz

Bekanntmachung.
Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Gelsenkirchen, Bochumerstraße 9, nunmehr jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags zu sprechen bin.
Es kommen insbesondere
Nervenleiden jeder Art, Fallsucht, sexl. Leiden, **Magen-, Darm- und Nierenleiden** zur Behandlung — Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, **Grippe und deren Folgen**, Lungenleiden, Asthma, Tuberkel, Wassersucht, Rheuma,
Kopfschmerzen, Schwindel, Krupf, Gallensteine, Hasranstoß usw.
werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Urinuntersuchung bezw. Urinschau usw. — Urin mitbringen.
HR. SCHRÖDER
Magie — Homöopathie
Bundesleiter vom Kräuterheilbund Dortmund-Bielefeld.
ergreife ich die Gelegenheit, um Herrn Schröder für die bei mir erzielten Erfolge meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Meine Kopf-Neuralgie Sprechstunden halte ich jetzt jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags.
Danksagung: Heute, nach zwei Jahren, steigerte sich früher bis zum Wahnsinn, heute bin ich wieder wohlauf. Des öfteren hatte ich Gelegenheit, bei Bekannten, darunter Epileptikern, ähnliche Heilerfolge festzustellen; dabei ist hervorzuheben, daß alle bereits mehrfach ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatten.
Kleinhubbert, Bochum, Nibelungenstr. 9a.

Wirtschaftsübernahme.

Am **Montag, den 1. Juli, abends um 6 Uhr,** eröffnen wir unter unserer Leitung das bisher von den **Erben Overwinn, Gelsenkirchen, Sellhorststraße 7,** geführte **Restaurant**

„Zum Posthörnchen“

Es wird unser Bestreben sein, durch reelle und aufmerksame Bedienung sowie gute und preiswerte Speisen und Getränke das Vertrauen unserer Gäste zu gewinnen.

Willy Knoop u. Frau.

Homöopath. Heilinstitut
C. M. Posch
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 8
Naturgemäße Behandlung akut. u. chron. Krankheiten. Hochfrequenz-Bestrahlung.
Sprechstunden von 9—12 und 3—5 Uhr.
Samstag nachmittags und Sonntags keine Sprechstunden

Stempel
erledigen Schreib-Arbeit schneller, billiger, genauer als Feder u. Maschine
STURM
Wechsln 26, Fernr. 2222
liefert schnell, gut und preiswert ins Haus.
Schilder
in Emaille und Metall für jeden Zweck.

Luftkurort Glashütte bei Schieder. Sommerfrischler und Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldr. Geg. Haus nahe a. Walde. 2 Station. v. Bad Pyrmont. G. Verpfl. 4 Mahlz. Pensionspr. Juli 4.25 M, Aug. 4.50 M, Sept. 4 M. Pens. Kunterding.


Korbmöbel
Einzelteile u. kompl. Garnituren nach eigenen Mustern oder Angaben u. Zeichnungen aus Ia. Peddigrohr oder Weiden; ferner **Weidenkörbe, Stuhlreparaturen** jeder Art, alles in bester, preiswerter Ausführung
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.,
Gelsenkirchen,
Wannerstr. 306, Telefon 441—444

Pianohaus Hilger
ESSEN
Kerkmkbaus
Pianos von 280 M
Flügel von 2200 M
Harmoniums von 200 M
Zahlungserleichterung
Gebrauchte stets am Lager

Höchste Preise
f. getr. Garderob. b. Frisch, Gewerkenstr. 5

Stadttheater Bochum.

Sonntag, 30. Juni, 19,30 bis gegen 23 Uhr: Blauer Ring 12. Neueinstudiert! „Ein Sommernachtstraum“.
Montag, 1. Juli 20 bis gegen 23 Uhr: A. 32 und Volksbühne Ser. 1 Nr. 201-300: „Maschinist Hopkins“.
Dienstag, 2. Juli, 20 bis 22,30 Uhr: Weißer Ring 12: „Vater und Sohn“
Mittwoch, 3. Juli, 20 bis 22,45 Uhr: D. 32: Die Petroleuminseln“.
Donnerstag, 4. Juli, 17 bis 19,45 Uhr: 4. Schülervorstellg.: „Leinen aus Irland“.
Freitag, 5. Juli, 19,30 bis 23 Uhr: Brauner Ring 12 und Volksb. Serie 12: „Ein Sommernachtstraum“.
Samstag, 6. Juli, 20 bis 22,30 Uhr: Außerh. Vormiete u. Volksb. Serie 1: „Vater u. Sohn“.
Sonntag, 7. Juli, 20 bis gegen 22,45 Uhr: Zum ersten Male! Außerh. Vormiete: „Die fünf Frankfurter“.
Montag, 8. Juli: Geschlossen.
Dienstag, 9. Juli, 17 bis 20,15 Uhr: 5. Schülervorstellung: „Cyrano von Bergerac“.
Mittwoch, 10. Juli, 19,30 bis 23 Uhr: Außer Vormiete u. Wahlvorstellung f. alle Vormieten: „Ein Sommernachtstraum“.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen

Geld verdienen und glücklich sein.

Dies ist auch Ihr Wunsch.

Auch Sie wollen vorwärts kommen, wollen viel erreichen und wünschen gut zu leben. Sie haben sicher das Verlangen, mehr aus sich zu machen, mehr zu verdienen und in Ihrer Stellung im Leben höher zu steigen.

Alles das können Sie erreichen. Stellung, Reichtum, Macht, Einfluß

sind Dinge, die jeder Mensch erreichen kann, wenn er nur die Energie besitzt, sie sich zu erobern. Das Geld liegt nicht mehr auf der Straße, sondern ganz wo anders, man muß nur verstehen, es sich durch unbeugsame Energie und durch die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit zu erringen.

Alle Menschen kommen gleich auf die Welt, und doch bringt es der eine vom armen Teufel zum Millionär und Beherrscher ganzer Industrien, der andere bleibt sein ganzes Leben lang ein kleiner, schlecht bezahlter Arbeiter oder Angestellter, der sich nur für andere rackert und plagt. Warum? Nun, der erste verstand es, die Gaben und Kräfte, die die Natur jedem Menschen in die Wiege legt, auszubilden und zu entwickeln und entfalten, und durch diese Kräfte erreichte er sein Lebensziel. Der zweite ließ diese wertvollen Kräfte ungenützt verkümmern.

Die Welt ist voller Schätze und Reichtümer, Sie verstehen es nur nicht, den Anteil, der auch Ihnen gebührt, zu erringen.

Es ist nicht der Zweck des Lebens, jahraus, jahrein zu arbeiten, ohne jede Aussicht, Ihr Leben zu verbessern. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert, und es liegt nur an Ihnen, ob Sie weiter nur für das tägliche Brot arbeiten, oder ob Sie sich durch Ihre ehrliche Arbeit ein wirklich gutes und lebenswertes Leben verdienen wollen.

Genau so wie Sie durch Sport und Turnen **Ihren Körper** zu Höchstleistungen stählen können, so müssen Sie auch **Ihren inneren Menschen** ausbilden, um mehr im Leben zu erreichen.

Sie dürfen sich nicht an Althergebrachtes halten, Sie müssen mit der neuen Zeit neue Wege gehen. Die richtigen Wege zeigt Ihnen das Buch:

„Der Erfolgsmensch“

Es ist verfaßt von einem Amerikaner, nur wenige Bücher gelangten nach Europa, und wir haben sie übersetzen lassen. Der Verfasser ist der richtige Mensch, um Ihnen zu zeigen, wie Sie es anzufangen haben.

Das Buch besteht aus drei Teilen, aus dem Inhalt des ersten Teiles kurz folgende Angaben:

Die Kunst, Geld zu verdienen — Wer hat Aussicht, Geld zu verdienen, und wer nicht — Magie des Erfolges — Ratschläge aus der Praxis — Eine geheime Schule moderner Magie und Selbsterziehung — Geistige und körperliche Arbeit — Praktische Philosophie — Willensschulung des Draufgängers — Was ist Erfolg in den Angelegenheiten des täglichen Lebens, wie wird er erlangt und wie kann er genossen werden — Erfolg, das Ziel alles menschlichen Strebens — Die Gaben, die Erfolg ermöglichen — Fleiß, der schafft, aufbaut, erobert und belohnt — Die allgemeinen Gesundheitsregeln — Das Geheimnis, im Erfolg auch wahrhaft glücklich zu sein — Glauben Sie nicht an Glück, sondern an Urteilskraft, Fleiß und Gesundheit — Der Standpunkt des Mannes, der erfolgreich sein will — Kapitäne der modernen Industrie und Finanz — Mäßigkeit erhält gesund und leistungsfähig — Wenn Sie mehr Nervenkraft verbrauchen als Sie aufbauen — Geld, die Frucht von Entschlossenheit und Verstand — Die Kunst des Geldmachens, Die Anwendung des Geldes — Die ersten selbstverdienten 10 000 Mark — Schulen erziehen einen Typ, die Persönlichkeit erzieht sich selbst — Der Weg zum Erfolg für Männer mit Volksschulbildung — Der Hauptgrund, warum so viel Menschen im Leben keinen Erfolg haben — Kenntnis fremder Sprachen — Der Mensch als Schöpfer seines Schicksals — Anmaßung schafft Feindschaft — Ohne Mut kein Führer — Panik ein Zeichen von Schwäche — Wenn Sie in ungewöhnliche Lagen kommen — Wie man Furcht überwindet — Kur gegen Depression — Die Naturgesetze — Verzweifeln Sie nicht an anfänglichem Mißerfolg — Die Eignung für bestimmte Posten — Wenn Sie in den falschen Beruf geraten sind — Beurteilung von Menschen — Das Leben kann nie nach einer Theorie gelebt werden — Tatmenschen — Kein vorurteilsvoller Mensch kann glücklich sein — Menschen, die eine anziehende Persönlichkeit haben — Ein Angebot, aus dem Sie viel Gewinn schlagen können — Kommen Sie in der Jugend zu Erfolg und ziehen Sie sich zurück so jung Sie können — Erfolg in der Finanzwelt — Wann man sich zurückziehen muß.

Der Verfasser versteht, als einer der das Leben kennt, Sie emporzuführen aus finsterer Erschlaffung und Müdigkeit zu höchster Entfaltung der Energie und kraftvollster Äußerung der Persönlichkeit. Ja es ist, als ob Sie auf einmal Fähigkeiten und Möglichkeiten in sich entdecken, die bis dahin brach gelegen.

Dieses Buch ist der Schlüssel zu Ihrem Erfolg. Männer, die es gelesen haben, sind begeistert. — Auch Sie werden es sein! — Darum bestellen Sie es noch in dieser Minute, denn wer weiß, ob Ihnen nicht irgend eine Anregung gerade in diesen Tagen schon bedeutende Vorteile bringen wird.

Dies Buch ist ein ehrlicher Freund und Berater. Zögern Sie nicht und bestellen Sie es sofort, füllen Sie einfach den anhängenden Bestellschein aus, und in wenigen Tagen haben Sie das Buch dort.

Das Buch in prachtvollem, elegantem Leineneinband ist mehr als 500 Seiten stark.

Gute Sachen kosten Geld, dies Buch ist gut und kostet trotzdem nur Rmk. 9.— bei Vorauszahlung, per Nachnahme 75 Pfg. mehr.

Reiter-Verlag, Leipzig C 1, Brühl 29. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 54324

An Firma — **Bestellschein.**

Reiter-Verlag, Leipzig C 1, Brühl 29

Senden Sie mir sofort _____

_____

Betrag ist auf Ihr Postscheckkonto Leipzig 54324 eingezahlt — liegt bei in bar — Marken — folgt per Postanweisung — ist per Nachnahme zu erheben. Nichtzutreffendes streichen

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Stadt Wattenscheid.

⊙⊙ **Silberhochzeit.** Die Eheleute Dachdeckermeister Karl Faust und Frau Luise geb. Pauly können am Freitag dieser Woche das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an.

i. **Schrebergartenverein der Zeche Centrum-Morgensonne.** Der Verein hielt bei Meier seine monatliche Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Hch. Barmeier, geleitet wurde. Der Versammlungsleiter machte sodann darauf aufmerksam, daß die Wasserfässer im Garten eine Gefahr für kleine Kinder seien und daß jeder, der mit kleinen Kindern den Garten betrete, sein Augenmerk darauf richten solle, Unglücksfälle zu verhüten. Die Wasserfässer abzudecken, um ein Hereinfallen zu verhüten, sei nicht durchführbar und letzten Endes zwecklos, weil kein Verschluß angebracht werden könne. Klage wurde darüber geführt, daß einige Mitglieder die Wege vor ihren Gärten nicht in Ordnung halten. Um unnötige Wasserverluste zu vermeiden, sollen undicht gewordene Zapfhähne sofort dem Vorstand gemeldet werden. Eine Anfrage, ob die vor einiger Zeit beanstandete Rechnung des Wasserwerks beglichen sei, wurde vom Vorstand beantwortet.

Stadtkriegerverbandsfest.

i. Das große Kriegerverbandsfest, das Samstag und Sonntag abgehalten wurde, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der Samstag abend stand unter dem Zeichen der Jubelfeiern des Kriegsbundes Wattenscheid, der sein 50jähriges Bestehen, und des Vereins ehemaliger Soldaten, der sein 25jähriges Jubiläum feierte. Beide Feiern waren mit dem Verbandsfest verbunden. Eine Ehrung der Jubilare, deren Namen wir schon veröffentlichten, gab dem Festakt ein besonderes Gepräge. Ein großer Festball vereinte Jung und Alt zu angenehmem Aufenthalt. Den Höhepunkt der Veranstaltung brachte der

Sonntag.

Schon des morgens um fünf Uhr durchzogen die Spielleute die Stadt und kündigten durch ihren Weckruf die Bedeutung des Tages an. Auf dem Gertrudisplatz setzte schon vormittags reges Leben ein. Hier gab die Scholvensche Bürgertapelle bei schönem Wetter ein Frühkonzert, das bis in die Mittagsstunden dauerte. Einem alten Brauche folgend, wurden die Verbandsvereine des südlichen Stadtteils gegen 2.30 Uhr nachmittags von Höntrop und die Vereine aus dem nördlichen Stadtteil von Günnigfeld mit Musik abgeholt. Nachdem sich auf der oberen Bochumerstraße alle Vereine des Verbandes eingefunden hatten, konnte zum Festzug angetreten werden, der sich durch die Bochumer-, Bredde-, Hammer-, Hoch-, Ost- und Gertrudisstraße bewegte. Man hatte diesmal in der Hauptsache den östlichen Stadtteil bedacht, weil der Kriegerbund als goldener Jubilar dort sein Vereinsheim hat. Unter schneidigen Märschen der Kapelle wurde in flottem Schritt und Tritt marschiert. Nach Beendigung des Festzuges rückte man in das geräumige Festzelt auf dem Gertrudisplatz ein. Die Scholvensche Kapelle begann hier alsbald mit dem Festkonzert. Ansprachen und angenehme Unterhaltungsmusik ließen den Festnachmittag nur allzu schnell vorübergehen. Ein großer Festball hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. Auf dem Festplatz selbst herrschte großer Massenbetrieb.

Heute abend 7 Uhr findet zum Abschluß ein großer Bürgerball statt.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

So. **Der Ost- und westpreußisch evangelische Arbeiterverein** hielt im Vereinslokal eine außerordentliche Versammlung ab. In der Sitzung am 19. Juni in Gelsenkirchen-Bismarck wurde ein Beschluß gefaßt, daß alle Vereine heimattreuer Ost- und Westpreußen und der Bund der evangelischen ost- und westpreußischen Arbeitervereine Rheinland und Westfalens sich gemeinschaftlich an den Sonderzugfahrten beteiligen. Es ist jetzt den Kameraden möglich, jeden Sonderzug zur Heimat zu benutzen. Nach Versammlungsbeschluß überreichte der erste Vorsitzende dem Kameraden Johann Goronzie für treue Dienste eine Verdienstmedaille.

Kinderfest

der evangelischen Schulgemeinde.

So. Von schönem Wetter begünstigt, feierte die evangelische Schulgemeinde in den Gartenanlagen des Wirtes Stecker, Heßlerstraße, am Samstag ihr Kinder auf dem Spielplatz tummelten, hielten die die Kinder versammelten, ging es hoch her, und man sah in jedem Gesicht die Freude über das Bevorstehende. In Begleitung des Posaunenchors des Männer- und Jünglingsvereins und der Kapelle der Kyffhäuser-Jugendgruppe zog der stattliche Zug zum Festlokal. Hier setzte sofort ein munteres Leben und Treiben ein. Man kann hier sagen, daß die Organisation unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Koch vorbildlich war. Während sich die Kinder auf dem Spielplatz tummelten, hielten die Damen und Herren ihr Preiskegeln und Preisschießen ab. Den Schluß bildete ein Fackelzug am Abend zum Marktplatz, wo Herr Koch noch eine kleine Ansprache hielt und man sich mit dem Deutschlandlied trennte.

Sie konnte das Kind nicht schreien hören.

Der Kindesmord in Erkenschwick. – Das Geständnis der Mutter. – Das Kind ins Wasser gelegt.

Ist die Mörderin geistig gesund?

Dr. Die Kriminalpolizei war eifrig bemüht, den schon berichteten Kindesmord möglichst rasch aufzuklären. Nach längerem, hartnäckigem Leugnen hat die Ehefrau Kuballa am Freitag nacht vor der Mordkommission

eingestanden, das Kind getötet zu haben.

Die Eheleute Kuballa hatten am Abend vor der Tat wegen des Kindes eine heftige Auseinandersetzung, wie sie häufiger vorkam. Hierbei hat sich die Frau geäußert, sie könne das ständige Schreien des Kindes nicht mehr aushalten; sie würde von Hause fortgehen und nicht mehr zurückkommen. Die Absicht, sich des Kindes zu entledigen, will sie aber noch nicht gehabt haben. Am nächsten Tage kurz nach Mittag ging die Frau fort, nahm das Kind mit. Ferner hat sie auch eine Flasche Wein und Bier mitgenommen, angeblich nur zu dem Zweck, um ihre überspannten Nerven durch Alkoholgenuß zu beruhigen. An der Fundstelle der Leiche hat sich Frau K. niedergelassen, hat eine Flasche Bier und eine halbe Flasche Wein getrunken und ist dann angeblich eingeschlafen. Nach ihrem Erwachen habe das Kind immerfort geschrien und nun sei in ihr der Gedanke aufgestiegen, sich des Kindes zu entledigen, um endlich vor dessen Schreien und auch vor den Schimpfereien ihres Mannes, der ihr immer Vorhaltungen mache, wenn das Kind schreie, Ruhe zu haben, Frau K. gibt an, sie habe sich dann eine günstige Stelle im Graben ausgesucht, sei in der Dämmerung die Böschung hinuntergegangen und habe das Kind in das Wasser gelegt. Sie habe noch gesehen, wie der Kleine im Wasser versunken sei, habe dann schleunigst den Tatort verlassen und habe

die Nacht in einem Straßengraben

in der Nähe ihrer Wohnung zugebracht, da sie Angst vor ihrem Manne gehabt habe, ohne das Kind allein nach Hause zu gehen.

Frau K. trug auch angesichts ihres toten Kindes ein völlig teilnahmsloses Wesen zur Schau und benahm sich so gleichgültig, als wenn ihr die ganze Sache überhaupt nichts angehen würde. Ohne jeden Grund beantwortete sie häufig an sie gestellte Fragen mit einem Lächeln. Wegen ihrer Nerven ist sie im vergangenen Jahre in ärztlicher Behandlung gewesen. Von Zeit zu Zeit haben sich bei ihr Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf nervöse Störungen schließen ließen. Inwieweit sie für die Tat verantwortlich ist, wird jedenfalls dem Urteil der gerichtlichen Sachverständigen überlassen bleiben müssen. Der Ehemann, dem eine Schuld an dem Tode des Kindes nicht nachzuweisen ist, wurde aus der Haft entlassen. Frau Kuballa wurde am Samstag dem Amtsgericht Recklinghausen zugeführt.

Possum.

am. Der Jugendbund für entschiedenes Christentum hält seine Erbauungsstunde heute Montag, abend 7.30 Uhr in der Kirche ab. Am Donnerstag machte der hiesige Frauenhilfsverein unter der Leitung von Pfarrer Barlen einen Ausflug nach Kaiserswerth und Düsseldorf. Es versammelte sich eine Schar von 130 Frauen. Die Besichtigung des Diakonissenmutterhauses gefiel allseits. Von Kaiserswert wurde eine Dampferfahrt nach Düsseldorf unternommen.

Elternabend

des Jungnationalen Bundes.

Wr. Auf einen recht schönen und wirkungsvollen Werbe- und Elternabend kann der Jungnationale Bund, Ortsgruppe Gelsenkirchen, zurückblicken. Es ist dies seit einer Reihe von Jahren das erste Mal wieder, daß die Gruppe an die Oeffentlichkeit trat und wie man sagen muß, mit durchschlagendem Erfolg. Es ist dies zum größten Teil auf die wirklich vorbildliche Disziplin und den Eifer aller Mitglieder zu setzen. Hier zeigten die jungen Menschen, daß sie fähig sind, einen Teil ihrer unbeschreiblich reichen Ideenwelt in ihre Umgebung ausfließen zu lassen. Es geht von ihnen ein Hauch reiner fröhlicher Jugend aus, die jeden in Bann zieht. Das Programm des Abends war ganz der Ideologie der Jungnationalen zugeschnitten. Volkslieder und Tänze bildeten den größten Teil des Programms und auch das Schönste. Die den evangelischen Vereinshaussaal gut füllenden Erschienenen begrüßte das Lied der Gesangsgruppe: Auf Ansbach-Dragoner. Frisch und schneidig dargebracht, vermittelte es den Kontakt mit allen. Hermann Fuhrs Gedichtvortrag war von werbender Wirkung. Mit seinem Singkreis hat der noch jugendliche Dirigent H. Fuhr etwas Schönes geschaffen. Die lustigen Liedchen erfreuten in jeder Beziehung.

Der Ortsgruppenleiter Theobald Pretzschner

begrüßte die Gäste und verbreitete sich über die Ziele und das Wollen des Bundes. Das Ziel sei, reine und frohe Jugend zu tüchtigen Menschen zu bilden. Der Weg dahin führe nicht durch Kinos, Tanzgelasse und dergleichen. Gesunde Jugend wisse andere Wege. An die Eltern richtete er die Aufforderung, mitzuhelfen und dem Bunde das Vertrauen zu schenken, daß ihre Kinder in seinen Reihen sicher sind. Bei Wandern und Spiel und guter Geselligkeit wird ihnen etwas Schöneres geboten als in der Alltagswelt. Wir wollen sie ganz Jugend sein und jung sein lassen. Im Anschluß brachte der Singkreis das schöne, alte: „Wenn alle untreu werden".

Ein Lichtbildervortrag

zeigte Jugendherbergen und Jugendheime im schönen Vaterland. Th. Pretzschners begleitende Ausführungen führten in den schönen Böhmerwald, den die Gruppe in den Herbstferien durchwandern will. Jugendherbergen kommen da für Uebernachtungen selten in Frage. In eigenen Zelten soll in freier Natur kampiert werden. Nach der Pause folgten Gesänge der Mädel und der Knaben sowie des Singkreises, von schönen Volkstänzen unterbrochen, in abwechslungsreicher Reihenfolge. Besonders konnten die Wölflinge mit ihren lustigen Liedern gefallen. Die Tänze der Mädel zeigten, daß auch die Volkstänze ein Gut sind, das erhalten werden muß. Eine schöne Verlosung brachte Ueberraschungen. Mit diesem Werbeabend hat die Gruppe sich bestimmt neue Freunde erworben.

Madrigal- und Vesperchor Rotthausen.

Hi. Der Madrigal- und Vesperchor Rotthausen, der unter der bewährten Leitung von Hermann Landgräber steht, hatte seine Freunde zu einem Volksliederabend in den Fringsschen Saal an der Steelerstraße eingeladen. War die Schar der Gäste bei Beginn des Konzerts auch noch ziemlich klein, so war der Saal doch bald danach gefüllt. Die Hauptstärke des Chores liegt ja hauptsächlich in der Mitwirkung zur künstlerischen Ausgestaltung der Gottesdienste. Hier hat er sehr gute Erfolge zu verzeichnen gehabt und die Einladungen für die nächste Zeit, auch in auswärtigen Kirchengemeinden zu singen, ist eine Anerkennung für den Chor, die sehr hoch anzuschlagen ist. Man hört nicht oft gemischte Chöre in der Oeffentlichkeit und man steht solchen Veranstaltungen meist sehr skeptisch gegenüber, da die gemischten Chöre, die man öffentlich hört, über eine beträchtliche Stärke verfügen. Man ist aber sehr überrascht, diesen kleinen Chor zu hören, der über eine Ausgeglichenheit des Stimmenmaterials verfügt, wie man sie selten findet. Die Frauenstimmen wohllautend und kräftig, in den Sopranstimmen ansprechend und voll Reiz, in den Altstimmen voller Wohlklang und Vollständigkeit. Die Männerstimmen passen sich hier sehr glücklich an. Es war ein Volksliederabend voller künstlerischer Reife. Die anspruchslosen Weisen erklangen in einer Form, die man sonst selten findet. Man merkt, daß hier eine liebevolle Hand waltet, die sich nicht nur des Gesanges, sondern auch des Wortes annimmt. Man braucht kein Lied besonders hervorzuheben. In ihrer Verschiedenartigkeit nach Weise und Inhalt, wie ein bunter Strauß Blumen, fanden sie bei den Zuhörern dankbaren Beifall. Hermann Landgräber hat hier den richtigen Weg beschritten, um uns und unsere Zeit dem Volksliedgut wieder näher zu bringen. Er war dem Chore ein umsichtiger fürsorglicher Leiter und ein Teil des Beifalls galt wohl auch ihm. Auf die nächsten Chorabende wird man nach dem guten Erfolg wohl nicht lange zu warten brauchen.

Ankündigungen.

Damen- und Herrenfriseurgehilfenverein Gelsenkirchen. Am Dienstag im Vereinslokal Rütter, Rotthauserstraße, Monatsversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Noch fernstehende Gehilfinnen und Gehilfen sind willkommen.

Fachgenossenschaft der vereinigten Maßschneider Gelsenkirchen. Am heutigen Montag findet um 8½ Uhr abends im katholischen Gesellenhause, Theresenstraße, eine Versammlung mit Fachvortrag statt. Das Erscheinen aller Mitglieder wird bestimmt erwartet.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der DVP. Die nächste Versammlung findet am kommenden Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr, im Saale Grillostraße 110 statt. Der Geschäftsführer wird einen sozialpolitischen Vortrag halten und dabei besonders auf die neue Mietpreisgestaltung zu sprechen kommen.

Die Frauengruppe Altstadt der DVP. macht am Donnerstag ihren Ausflug ins Ruhrtal. Die Fahrt erfolgt im Wagen. Preis je Person RM. 1,70. Meldungen und Zahlung des Fahrgeldes sofort bei der Vorsitzenden, Hochstraße 78.

Die Frauengruppe Bulmke-Hüllen der DVP. hat am morgigen Dienstag, 3.30 Uhr nachmittags, im Saal der Kleinkinderschule, Frankenstraße, ihre Versammlung. Der Geschäftsführer hält den ersten Vortrag über: Soziale Zeit- und Streitfragen. Neue Mitglieder willkommen.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Ortsgruppe Altstadt, 2. Kameradschaft. Dienstag abend 8.30 Uhr in der Bismarckhalle Kameradschaftsversammlung. Alle dienstfreien Kameraden müssen zur Stelle sein.

gl. **Theaterabend im Bahnhofshotel.** Am Samstag abend 8 Uhr veranstaltete der Stahlheim Bulmke und Hüllen im Bahnhofshotel einen Theaterabend, der außerordentlich stark besucht war. Mitglieder des Stahlhelms hatten mit viel Fleiß und Sorgfalt ein Schauspiel eingeübt: „Der Jugend Schuld gesühnt" von Karl Siber, mit dem sie den so zahlreich erschienenen Besuchern einige genußreiche Stunden schenkten. Diese Aufführung, die nicht nur inhaltlich, sondern auch durch die vorzügliche Art des Spieles der einzelnen Darsteller ein voller Erfolg war, wird sicher Veranlassung sein, noch öfter ähnliche Abende im Bund der Frontsoldaten zu veranstalten. Alle Spieler waren gut, man merkte die sorgfältige Auswahl, die der Spielleiter getroffen hatte und die jedem die Rolle zuwies, die er je nach Temperament am besten darzustellen wußte. Besonders erwähnenswert sind die Leistungen der Darsteller des Oberforstmeisters und seiner Gattin, die überzeugend ehrlich und treu spielten, sowie des Baron v. Merk, der mit seinem derblichen, urwüchsigen Humor viele lachende Freunde sicherte. Die ganze Handlung des Stückes, ein wenig tragisch und ein wenig humorvoll, mit tragischen Verwicklungen und glücklichen Lösungen, so wie es der unkomplizierte Theaterbesucher liebt, war nur geeignet, das Interesse der Zuhörer und Zuschauer im höchsten Grade zu fesseln und den Abend zu einem genußreichen zu machen. Für die Mühe und das überdurchschnittlich gute Spiel ernteten die Darsteller viel Beifall.

Briefkasten.

Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigefügt werden.

F. S., Reichsstraße. Es steht Ihnen frei, die Zahlung des besonderen Wassergeldes mit der Begründung zu verweigern, daß das Wassergeld mit 3 Prozent in der Miete enthalten ist und daß Sie sich bereit erklären, bei einer Umlage des gesamten Wasserverbrauches unter Abzug der 3 Prozent von der Miete, Ihren Verbrauch anteilmäßig zu zahlen. — Ihre erste Anfrage liegt uns nicht mehr vor, da diese schon beantwortet wurde. Wir kennen den Wortlaut auch nicht mehr. Daher stellen wir es Ihnen anheim, zur genauen Beantwortung aller übrigen Fragen einmal in den Sprechstunden der Redaktion zu erscheinen, damit ausgiebige Antwort erteilt werden kann.

A. Z. 100. Die Hauptfrage ist die: Wurde dem Mieter ein Haus oder eine Dienstwohnung zur Verfügung gestellt. Wir glauben, daß von ausrückender Wohnung die Rede ist. Dazu kommt, daß die Untervermietung keine freiwillige war. Nach unserer festen Auffassung steht die Miete der Gemeinde zu und nicht dem Hauptvermieter. In diesem Falle hat die Gemeinde die Pflicht, die Schönheitsreparaturen ausführen zu lassen.

H. G. Wir verweisen Sie auf den Artikel: „Wie wird man Schutzpolizeibeamter?" in Nr. 178 der „Allgemeinen Zeitung" vom 30. Juni. Dort finden Sie alles Nähere.

H. W. 31. Ein Leser fragt an, daß ihm in letzter Zeit mehrere Hühner plötzlich eingegangen seien. Alle seien gesund gewesen und hätten bis auf den letzten Tag gelegt. Morgens oder abends hätten die Hühner tot im Stall gelegen. Das letzte Huhn habe er aufgeschnitten, ob die Leber stark angeschwollen gewesen sei. Die Fütterung sei mit Muscator, gekochten Kartoffelschalen, mit Brot, Kleie, Gras und Salat erfolgt. Vielleicht weiß einer unserer Leser, an welcher Krankheit die Tiere zugrunde gegangen sind.

M. W. Ja, die Familie ist berechtigt, in gesetzlicher Höhe die Abzüge vom Lohn abzuhalten. Für die Zeit des Urlaubes steht Ihnen Lohn und ortsüblicher Verpflegungssatz zu. Befragen Sie sich darüber beim Versicherungsamt Katernberg.

S. S. Schriftlich haben Sie vorher nichts abgemacht, daher hat keiner Vorrecht, auch liegt kein Grund zum Schadenersatz vor.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wer hat gewonnen? Aus der 7. Volkswohl-Lotterie, deren Ziehung vom 10. bis 16. April stattfand, ist eine größere Anzahl bei der Lotteriezentrale Degenhard im Georgshaus gekaufter Gewinnlose zur Auszahlung noch nicht vorgelegt. Ein Anspruch auf die Gewinnbeträge besteht nur noch bis zum 16. Juli 1929. (Siehe Anzeige.)

Interessante Vorträge für Damen finden in Gelsenkirchen Hans-Sachs-Haus, Dienstag, den 2. Juli, und in Buer, Hotel zur Post, Mittwoch, den 3. Juli, bei freiem Eintritt um 3.30 und 7.30 Uhr statt. In unserer leichtlebigen Zeit sind einige ernste Worte oft vonnöten, um einfache Fragen zu klären, die schwere Konsequenzen haben können. Der Vortrag wird durch Demonstrationen am lebenden Modell unterstützt.

Darauf hatte Frank Weller einen Augenblick geschwiegen. Dann sagte er langsam und bedächtig:

„Da Sie ja das gleiche Interesse an diesem Fall haben, wie wir, so kann ich Ihnen ja auch offen meine Meinung sagen. Wir dürfen nicht zu anderen darüber sprechen, denn es würde Unruhe hervorrufen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sich noch ein dritter derartiger Fall zutragen wird."

„Woraus schließen Sie das — —?"

„Aus allen Anzeichen, die vorliegen. Der Mann, den ich erst im Verdacht hatte, scheint es nicht zu sein. Aber vielleicht irre ich mich auch. Denn ich habe es mit einem äußerst gewiegten Komödianten zu tun. Ich habe andererseits aber den Eindruck gewonnen, daß man ihn mit diesen geheimnisvollen Morden nicht in Zusammenhang bringen kann. Ich muß Ihnen offen sagen, es ist ein sehr verzwickter Fall. Wir haben bisher noch keinen ähnlichen gehabt."

„Und glauben Sie nicht", entgegnete Dr. Rosin, „daß es besser wäre, Sie würden diesen Mann, den Sie in Verdacht haben, in sicheren Gewahrsam nehmen?"

Frank Weller lachte und antwortete:

„Der Polizeichef sagte mir das gleiche wie Sie, Herr Doktor! Aber ich bin in dieser Beziehung einer anderen Meinung. Und meine Taktik hat sich, gottseidank, noch immer in solchen Dingen bewährt."

„So werde ich denn mit Ihnen zusammenarbeiten. Vergessen Sie das nicht im entscheidenden Augenblick."

Frank Weller fuhr nach der Unterredung mit dem Chef in seine Wohnung zurück. Er hatte bestimmte Absichten, denn er wollte nun den Schmuck Frau Ina Sanrotts zurückbringen. Mit dieser Mission wollte er niemanden betrauen, dan beabsichtigte er auch, mit Herrn Sanrott über verschiedene Dinge zu sprechen.

Auf der Heimfahrt kombinierte er das Gespräch Balabans. Er suchte nach dem Motive, das den Mann bewogen hatte, einen derart plumpen Schwindel aufzuführen. Er wunderte sich eigentlich darüber, daß der Mann, den er als Balaban kennen gelernt hatte, mit solchen Mitteln arbeitete. Denn daß er ganz besondere Motive gehabt hatte, darüber war er sich sofort im Klaren gewesen.

Als er in seine Wohnung eintrat, sollte er sofort ersehen, daß man in seiner Wohnung eingebrochen hatte.

Frank Weller genügte der erste Augenblick, um diese Tatsache festzustellen.

Er trat an seinen Schreibtisch heran und blickte nieder. Nichts war in Unordnung gebracht worden. Alles schien noch auf dem gleichen Platze zu stehen und zu liegen, so wie er es verlassen hatte. Nur einem routinierten Beobachter konnte es augenblicklich auffallen, daß während seiner Abwesenheit ein Fremder in seinem Zimmer gewesen war. Er erkannte es sofort an verschiedenen Kleinigkeiten.

„Ich brauche nicht erst nachzuschauen. Es ist in meiner Wohnung nichts zu stehlen gewesen als der Schmuck Frau Ina Sanrotts. Und der wurde gestohlen."

Mit einer nachlässigen Bewegung schob er die Lade heraus und blickte hinein.

Der Schmuck fehlte

Ein Blatt Papier lag obenauf. Er nahm es heraus und warf einen Blick darauf. Es enthielt einige ironische Dankworte. Frank Weller blieb ernst, als er das Papier in die Tasche schob. Dann stand er auf und schritt nachdenklich herum. Nach einer geraumen Weile wurde draußen vorsichtig geklopft. Im nächsten Augenblick steckte sein Diener den Kopf zur Tür herein.

„Treten Sie ein," sagte Weller kurz.

Der Diener wollte zu sprechen beginnen. Frank Weller schnitt ihm das Wort ab.

„Sie wurden weggerufen, gleich nachdem ich fortgegangen war. Und zwar von dem gleichen Herrn, mit dem ich gegangen war, nicht wahr?"

„Gewiß," entgegnete der Diener prompt.

„Es interessiert mich nur mehr, was Ihnen dieser Herr gesagt hat. Erzählen Sie bitte!"

Der Diener machte ein etwas dummes Gesicht und sagte:

„Der Herr sagte mir, Sie hätten ihn zurückgeschickt, und ließen mir sagen, ich möchte sofort in die Tiergartenstraße 207 kommen. Sie würden mich dort erwarten."

„Das ist ein weiter Weg," murmelte Weller.

„Ich fuhr natürlich sofort hin. Nun kam ich zurück."

„Wer wohnt in diesem Hause?"

„Es wird von einem alten, pensionierten General bewohnt. Er war sehr unwirsch und wollte mir nicht glauben, daß Sie mich hindestellt hatten. Als ich es nochmals erklärte, warf er mich zur Tür hinaus."

„Erinnern Sie sich an den Namen dieses Herrn, der Sie hinauswarf?"

„Ganz genau. Am Tore hing ein blankes Schild. Seligmann hieß er."

Frank Weller horchte einen Augenblick, dann lächelte er. „Sie sind angeführt worden. Ich habe niemanden einen Auftrag gegeben. Es war eine plumpe Finte. In der Zwischenzeit ist dafür eingebrochen worden."

„Wo — — —?" schrie der Diener aufgeregt.

„Hier," sagte Weller und zeigte auf seinen Schreibtisch. „Es wurde sehr viel gestohlen."

Kurz darauf läutete Weller den Polizeichef an.

„Ich habe soeben feststellen können," begann er sein Gespräch, „daß man in meiner Wohnung eingebrochen hat. Es wurde sonst nichts, als der Schmuck der toten Frau Ina Sanrott gestohlen."

„Sonst nichts — —?" echote der Polizeichef.

„Sonst nichts," gab Weller trocken zurück. „Ich weiß natürlich, daß der Eindruck auf das Konto Balabans zu schreiben ist. Er hat mich etwas plump hineingelegt. Aber er wird nicht zu früh frohlocken können. Mit den Juwelen kann er nicht viel beginnen. Sie werden natürlich sofort Order an sämtliche Juweliere ergehen lassen, daß sie wohl genommen werden, daß man aber auch den Ueberbringer in Sicherheit bringt."

„Und wenn Balaban damit flieht — —?"

„Lassen Sie das meine Sorge sein. Er wird nicht entfliehen. Denn kein Dieb gibt sich mit einem solchen Raube zufrieden. Er wird weiterarbeiten. Wir wollen ihn auch nicht stören. Nun vermeint er sich in absoluter Sicherheit. Ich werde ihn aber sehr rasch wieder zu Gesicht bekommen."

Der Polizeichef hustete vernehmlich. Dann sagte er:

„Nun fällt mir auch noch ein Zwischenfall ein, den ich vergessen habe. Ich wurde vorher angerufen. Es meldete sich Herr Sanrott. Er befragte sich, ob man bei seiner Gattin keinen Schmuck gefunden habe. Ich sagte ihm natürlich, was man ihr abgenommen hatte, in diesem Falle dem Stubenmädchen der verstorbenen Frau Ina und gab ihm die Adresse mit dem Bemerken, er möge sich direkt an Sie wenden. Sie würden ihm die Juwelen dann ausfolgen. — Was wird Herr Sanrott uns sagen, wenn er erfährt — —?"

„Ich versichere Sie, Herr Sanrott hat Sie nie angerufen. Es war Herr Baladan. Er wollte nur aus Ihrem eigenen Munde erfahren, wo sich jetzt die Juwelen befinden. Sie haben es ihm ja gesagt!"

„Das kann nur eine Vermutung von Ihnen sein," entgegnete der Polizeichef schroff.

„Leider ist es meine feste Ueberzeugung."

„Ich werde mit Herrn Sanrott über diesen Vorfall sprechen. Unternehmen Sie unterdessen nichts, ohne mich vorher in Kenntnis zu setzen."

„Planen Sie etwas vielleicht?" fragte der Polizeichef.

„Nein, gar nichts," antwortete Frank Weller. „Wir müssen den Dingen ihren Lauf lassen. Ein Vorgreifen würde die Sache vielleicht nur verschlimmern."

Paul Sanrott, der Industrielle, war etwas ungehalten, daß er in dieser leidigen Geschichte abermals seine kostbare Zeit verlieren mußte. Er herrschte Frank Weller an und gab ihm zu verstehen, daß seine Zeit kurz bemessen sei.

„Sie werden gewiß Interesse an der Wiedererlangung der Juwelen Ihrer verstorbenen Gattin haben", sagte Weller kategorisch und hoffte, dadurch den Industriellen für seine Sache zu gewinnen. Paul Sanrott knurrte nur.

„Interesse ist ein dehnbarer Begriff, mein Herr. Ich habe mit dieser Sache vielleicht schon mehr verloren, als die ganzen Juwelen wert sein mögen. Ich wäre wirklich froh, wenn sie bald ihr Ende gefunden hätte."

„Ich wollte Ihnen heute nur sagen, daß die Juwelen, und zwar das Perlenkollier und ein Brillantring mit einem auffallend großen Stein gestohlen worden sind!"

„Weshalb sagen Sie das mir — —?"

„Interessiert Sie das nicht?"

„Hätten Sie mich erst angerufen, wenn Sie die Sachen wieder dem Dieb abgenommen haben. Vorläufig ist es nur verlorene Zeit. Oder wollten Sie vielleicht, daß ich mich um die Wiedererlangung bemühe?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Ehrentag des DHV. in Gelsenkirchen

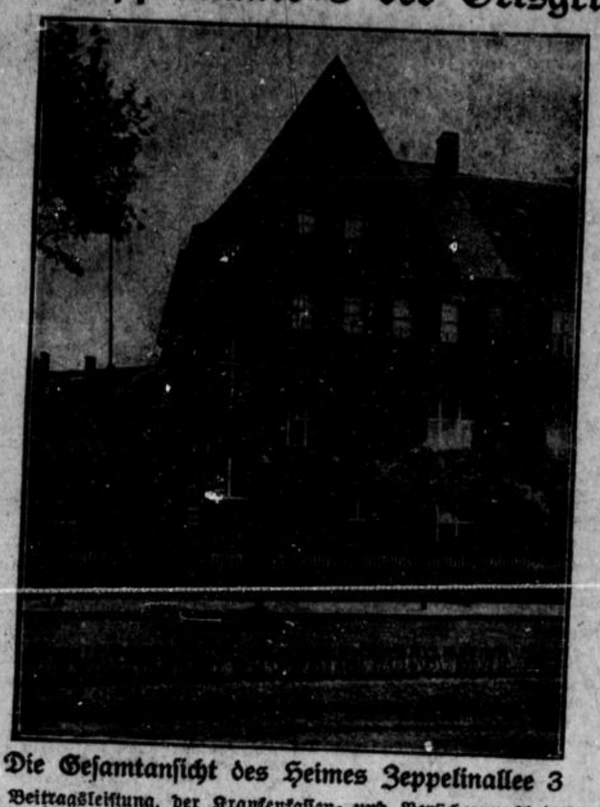
Das neue Heim Zeppelinallee 3 der Ortsgruppe übergeben.

Einen neuen Markstein hat die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am gestrigen Sonntag passiert. Einen Erfolg in den Bestrebungen des Verbandes muß man damit verzeichnen, galt es doch gestern, ein neues Heim seiner künftigen Bestimmung zu übergeben. Daher hatte der Vorstand zum gestrigen Mittag zu einer Weihefeier eingeladen, die so recht die Bestrebungen des DHV. zum Ausdruck brachte. Der Einladung waren außer einer Anzahl von Mitgliedern Vertreter der Behörden und der Bruderorganisationen, die Presse u. a. m. gefolgt. Paul Bock mit seinem Solo-Streichquartett von der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker leitete mit den in bekannt vorzüglicher Weise wiedergegebenen Motiven des „Adagio" aus dem G-dur-Quartett 50 Nr. 2 von Beethoven die Feier ein. „Kaufmannsheim", ein Gedicht des süddeutschen Dichters Hermann Burte folgte dann als Vorspruch, den Edgar Moog, ein Verbandsmitglied, sehr eindrucksvoll wiedergab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Hr. Thierfeld, begrüßte sodann die Erschienenen, darunter Beigeordneten Regierungsrat Kornemann, Regierungsrat Mintenig, Hauptschule, Kochs von Jungdeutschen Orden u. a. Er führte aus, daß Melchers vom Jungdeutschen Orden u. a. Er führte aus, daß die früheren Geschäftsräume in der Industriestraße der Ortsgruppe manche Jahre gute Dienste geleistet habe. Die dortigen Räume haben aber auf die Dauer den Ansprüchen nicht genügt. Daher seien seit einem Jahr zwei Räume des jetzigen Heimes in Benutzung genommen worden. Durch das Entgegenkommen des Hausbesitzers sei es nunmehr aber möglich gewesen, auch die übrigen Räume des Erdgeschosses in diesem Hause hinzuzunehmen und durch entsprechenden Umbau zu einem Heim für die Ortsgruppe zu gestalten. Und so könne die Ortsgruppe diesen Tag mit Stolz und Freude begrüßen. Sein erstes Lob galt dem Geschäftsführer Fritsch, sein zweites den Mitgliedern, diesem für seine persönliche, jenen für die materielle Mitwirkung zum Gelingen des Geschaffenen. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus diesem neuen Heim reicher Segen herausgehen möge zum Wohle des Verbandes und der Allgemeinheit.

Danach ergriff

Gauvorsteher Baudach (Düsseldorf)

das Wort zu seiner Weiherede. Die öffentliche Kritik, so leitete er ein, beschäftige sich mit dem DHV. weniger in Bezug auf seinen Charakter als Gewerkschaft, vielmehr aber mit ihnen als Träger wirtschaftlicher und kulturpolitischer Organisation. Er erläuterte an Hand von reichem Zahlenmaterial, was 35 Jahre DHV. geschaffen und gewirkt haben. Der Verband habe den Grund zu einer reinen und unverfälschten Berufsvertretung gelegt, einen Berufsstand und wirtschaftliche Ideale geschaffen und zum Teil verwirklicht. Man habe bleibende Werte erzeugt, indem man nicht Halt gemacht habe bei wirtschaftlichen und sozialen Zielen, sondern durch das Einwirken auf das persönliche Leben des Einzelnen habe man Kulturarbeit geleistet. Neben der Schaffung eines starken sozialen gemeinsamen Kampfgeistes sei die Schaffung wirtschaftlicher Kräfte gleichen Schritt gegangen. Der DHV. habe wohl als erster durch praktische Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus es versucht, sich innerhalb des bestehenden Systems zu einem Machtfaktor zu entfalten. Dieses sei ihm gelungen ohne die Ideologie bestimmter anderer Organisationen. Er habe sich Anspruch auf wirtschaftliche Wertung verschafft. Sein wirtschaftlicher Wert drückte sich aus in den Zahlen



Die Gesamtansicht des Heimes Zeppelinallee 3

der Beitragsleistung, der Krankenkassen- und Versicherungsbeiträge, seiner eigenen Häuser und nicht zuletzt in dem neuen Haus in Hamburg. Seine Arbeit in kulturpolitischer Beziehung finde Ausdruck in dem Einfluß auf die deutsche Literatur, die sich der DHV. durch Beteiligungen an einer Reihe von Verlagen gesichert habe. Seine Kulturarbeit im deutschen Sinne sei weiter dokumentiert durch Gründung von Heimen, Sprachschulen und Geschäftsstellen in Neuyork, London, Barcelona, Madrid usw., alles Arbeit zur Erhaltung des Deutschtums. Das Hohnlachen anderer sei mittlerweile verstummt und gewichen dem Bestreben, es dem DHV. gleichzutun in richtiger Erkenntnis der Tatsachen. Die Schaffung wirtschaftlicher Macht und Kraft hat das Recht zum Bewußtsein der eigenen Bedeutung und zum Stolz auf seine Leistungen gegeben. Die Arbeit zur geistes- und kulturpolitischen Gestaltung sei nicht auf Erlangung des Einflusses auf die deutsche Literatur beschränkt geblieben, sondern vielmehr die Pflege deutscher Geselligkeit, Vermittlung deutscher Kunst ein. Vor allem sei es aber die deutsche Jugend, der die ganze Aufmerksamkeit gelte, sie ziemlicher zu machen und auszustatten mit wertvollen geistigen Kräften. Ein schlechter Deutscher könne niemals DHV. sein, so betonte Redner. Es sei leicht, in vaterländischen Veranstaltungen Patriot zu sein. Es müsse jede Kluft nach Möglichkeit überbrückt werden. Neben seiner Entwicklung habe der DHV. die Erfüllung der sonstigen Aufgaben nie vergessen. Eine neue Aufgabe sei die Gründung von Heimen, die im Vorjahre in Dresden beschlossen und in großem Maßstabe bereits durchgeführt worden sei. Maßgebend hierfür sei die hohe Erziehungsidee, Erziehung zu gemeinsamer Arbeit und Geselligkeit, zum Empfinden für einen schönen Raum, zum Empfinden des Unterschiedes zwischen gut und schlecht überhaupt, gewesen. Redner übergab das neue Heim der Ortsgruppe mit der Hoffnung, daß die junge Generation verwurzelt sei in dem Gedanken, Träger einer solchen Bewegung zu sein und schließt mit dem Wahlspruch: „Vorwärts immer — rückwärts nimmer!"

Beigeordneter Kornemann

dankt im Namen des leider verhinderten Oberbürgermeisters für die Einladung. Es sei ihm eine angenehme Erinnerung an sein früheres Schuldezernat, wie groß das Interesse der Kaufmannschaft für Jugend und Schule gewesen sei. Die Arbeit des DHV. an der Jugend sei eine wertvolle Hilfe für die Stadt. Deswegen würde auch die Stadt, wo es not tue, gerne wieder helfen, soweit es in ihrer Macht stände.

Regierungsrat Mintenig

gibt seiner Hoffnung auf Erfüllung der Wünsche des DHV. Ausdruck. Der Hochmeister Kochs vom Jungdeutschen Orden betont die Verbundenheit mit dem DHV. durch die Wappengemeinschaft zwischen Kaufleuten und Geschäftsleuten. Seine Einstellung als Ordensbruder sei gerichtet neben Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet, die Erziehung zu kultur- und staatspolitischen Zielen, auf Erreichung des Volksstaates an Stelle des jetzigen Parteistaates. Volk und Staat müsse eins sein. Weiter brachten noch Vertreter der verschiedenen im Gedag zusammengeschlossenen Organisationen ihre Wünsche dar. Der Kranz von Reden wird in angenehmster Weise vom Bockschen Quartett mit dem „Andante cantabile" aus der Es-dur-Sonate von Beethoven und dem „Allegro" aus dem Quartett 17 (Es-dur) von Mozart durchflochten.

Nach der Weihefeier folgte eine Besichtigung des neuen Heims. Zwei größere und zwei kleinere Räume stehen im Erdgeschoß des Hauses Zeppelinallee 3 zur Verfügung. An der Hinterfront des Hauses liegen ein größerer Jugendsaal, daneben ein etwas kleineres Sitzungszimmer, hauptsächlich für Vorstandssitzungen. Vorne befindet sich ein Lesezimmer mit Bibliothek und ein eigentliches Geschäftszimmer. Alle Räume sind in hellen freundlichen Farben gehalten, mit bequemen hellen Eichenmöbeln und moderner Beleuchtung ausgestattet und mit schönem Bildschmuck versehen. Der DHV. kann auf dieses neue Heim stolz sein umsomehr, als es aus eigenen Mitteln unter opferbereiter Mithilfe der Mitglieder geschaffen ist. Auch unsererseits ein herzliches Glückauf. h.



Blick in einen Verhandlungssaal



Das Beratungszimmer

Evangelische Festtage in Röhlinghausen.

Jubelfeier des Arbeitervereins. – 40 Jahre evangelischer Kreisverband.

Mit Befriedigung dürfen Veranstalter und Ausgestalter der jetzt hinter uns liegenden Festtage, die vor allem dem 25jährigen Jubiläum des hiesigen evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins und dem 40jährigen Bestehen des heute 21 Vereine umfassenden Kreisverbandes Gelsenkirchen und Umgegend galten, auf die so prachtvoll verlaufenen Veranstaltungen zurückblicken. Als die Kirchenglocken schon den Sonntag einläuteten, regten sich noch in allen Straßen fleißige Hände, um durch wirksame Ausschmückung den zu erwartenden auswärtigen Gästen durch Ehrenbogen, Fahnen und Grünschmuck ein freundliches Willkommen zu entbieten. Dann eilten festfrohe Scharen zum Vereinsheim Horstmann (auf der Wilde), um sich zu einer prächtigen, recht familiären

Jubelfeier am Samstag

zu vereinen. Dem Festabend lag ein gut zusammengestelltes Programm zugrunde. Neben der großen Zahl der Teilnehmer aus dem Mitgliederkreise hatten sich viele Ehrengäste und Vertreter benachbarter Brudervereine eingefunden. Nach sehr ansprechenden Vorträgen des recht fleißigen hiesigen Posaunenchors unter dem Dirigenten Kühne brachte der unter der Leitung des Konrektors Heidkamp stehende hiesige Evangelische Männerchor mehrere passende Chöre gar meisterhaft zu Gehör. Vorsitzender Georg Fischer hieß in herzlichen Begrüßungsworten alle Gäste, die Ehrengäste und vor allem die Vereinsjubilare willkommen. Die wuchtigen Klänge des stehend gesungenen Lutherliedes leiteten über zu der bedeutungsvollen Festansprache Pfarrer Tigges, der Gruß und Wunsch namens der Gemeinde entbot und unter Zugrundelegung des Pauluswortes: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin" den Verein aufrief zum persönlichen Dienst für Gott an der Gemeinde, daß er werde ein Segen für unsere Gemeinde, ein Turm der Wahrheit, eine Burg des Glaubens und ein Fels der Treue. Kreisschriftführer Jacobi war der Uebermittler der wärmsten Segenswünsche der Brudervereine des Kreisverbandes und Pfarrer Krahn der der Wünsche der kirchlichen Ortsvereine, vor allem des evangl. Männer- und Jünglingsvereins. Die Frauen des Vereins erfreuten den Verein durch Ueberreichung einer sehr schönen Fahnenschleife und eines Silberkranzes, die an die Fahne sofort befestigt wurden. Der evangelisch-ostpreußische Arbeiterverein Röhlinghausen ließ unter Kernspruch seines Vorsitzenden Thomas einer Fahnennagel überreichen. Ein passend vom Kameraden Henrichs vorgetragener Vorspruch leitete über zu der Ehrung des 27 Jubilare, die nunmehr auf der festlich geschmückten Bühne Aufstellung nahmen. Die Ehrung nahm der Kreisvorsitzende Pfarrer Peter vor. Die noch lebenden Vereinsgründer Georg Fischer und Heinrich Rottebaum wurden durch ein Bild des Vaters der evangelischen Arbeitervereine Ludwig Fischer und ihre eigene Photographie erfreut. Die gleichen Bilder, lorbeerumkränzt, erhielt als Festangebinde der Verein für sein Heim. Die 27 Jubilare wurden mit dem Silberabzeichen geschmückt und benannten ein hübsches Ehrendiplom. Namens der Geehrten sprach der Jubilar Holler den wärmsten Dank der „alten Garde" aus. Der Kreisvorsitzende Pfarrer Peter und der Kreisschriftführer Jacobi wurden ebenfalls mit dem silbernen Ehrenzeichen beehrt. Aus Anlaß seiner nunmehr 25jährigen Wirksamkeit des Kreisvorstandes wurde dem Kreisvorsitzenden Pfarrer Peter seitens des Verbandes eine Ledermappe überreicht, die die Bildnisse aller Kreisvorstandsmitglieder und der leitenden Vorsitzenden sämtlicher Brudervereine enthält.

Ein Sohn des Verbandsgründers Fischer

sprach den Dank der Familie für das Verhalten des Andenkens seines Vaters aus. Im Auftrage des Ehrenausschusses brachte Grubendirektor R. Bonnacker, der eigens zur Teilnahme an der Feier von Detmold herübergekommen, dem Verein die besten Wünsche für eine gesegnete Weiterentwicklung und ein kräftiges Glückauf dar. Dankesworte des Vorsitzenden und gemeinsamer Gesang schlossen zur angesetzten Stunde die erhebend verlaufenen Feststunden.

Am Sonntag

fanden die Feiern ihre Fortsetzung durch einen feierlichen Festgottesdienst in der anheimelnd mit Blumen geschmückten Kirche, an dem der Ortsverein in Begleitung von 14 Fahnenabordnungen fast vollzählig teilnahm. Der Kirchenchor sang unter Konrektor Heidkamp künstlerisch schön zwei wertvolle Motette, darunter eine mit Orgel- und Streichorchesterbegleitung. Der Posaunenchor begleitete feinfühlend die Choräle. Die eindrucksvolle Festpredigt hielt der Verbandsvorsitzende Pfarrer Ehrhardt-Dortmund. Das Wort: „Fahre auf, die Höhe! Ihr seid das Salz der Erde" gab zu sehr beachtenswerten Ausführungen Anlaß. Am Grabe Ludwig Fischers auf dem Wanner Friedhof, wohin sich eine Verbandsabordnung begeben hatte, wurde unter Treugelöbnis zur Sache ein mit Widmungsschleife versehener Kranz niedergelegt. Ein schöner Akt wahrer Verehrung! Ebenso geschah diese Ehrung am Grabe des erst vor kurzem Heimgegangenen Mitgründers Jeßel. Am Nachmittag wurde es schon früh lebendig auf allen Straßen. Von Nah und Fern rückten die befreundeten und die Brudervereine heran und überall hallte es wieder von flotter Marschmusik. Durch die überaus festlich geschmückten Straßen (der Zug passierte 6 Ehrenpforten!) bewegte sich mit 28 Fahnen ein gar stattlicher Festzug, wie ihn Röhlinghausen selten zu sehen bekommen hat, zum Marktplatz. Wuchtig erklang in öffentlicher Kundgebung zur Einleitung das markige Lutherlied. Pfarrer Ehrhardt begeisterte die Tausende für Kirche und Evangelium und für deutsches Volkstum und Vaterland. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes bewegte sich der Festzug hin zu den Festlokalen Horstmann und Trausch, wo die vorgesehenen Festversammlungen mit den vielerlei Darbietungen, Ansprache, Gesang und Musik einen prachtvollen Verlauf nahmen. Im Verlauf der Feier wurden zwei Entschließungen zum Schmachfrieden von Versailles und zur Vorlage eines Konkordates einmütig angenommen.

Heute (Montag) findet im Vereinsheim Horstmann bei gemeinsamer Kaffeetafel eine interne Familienfeier des Vereins statt.

Stadt Wanne-Eickel.

Volkskundgebung

gegen die Kriegsschuldlüge.

Ae. Die Wanne-Eickeler Bürgerschaft fand sich am Sonntag zur Mittagszeit auf dem Kaiser-Friedrich-Platz im Stadtteil Wanne-Eickel-Mitte zu einer eindrucksvollen Protestkundgebung gegen den Versailler Friedensvertrag, insbesondere aber gegen die Kriegsschuldlüge ein. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Ansprache des Studiendirektors Bausenbach. Der Redner nahm in scharfen Worten gegen den Friedensvertrag von Versailles Stellung, der jo wohl den Siegern als auch den Besiegten nichts als Verluste, Kummer, Not und Elend gebracht habe. Für unser Volk könne dieser Friedensvertrag nie und nimmer einen Friedensvertrag im Sinne des Wortes darstellen, da nicht nur wir, sondern auch noch unsere Kinder und Kindeskinder unter dem Drucke der Reparationslasten zu leiden hätten. Nur Einmütigkeit und größte Kraftentfaltung könne unter den bestehenden Umständen unser Volk wieder besseren Zeiten entgegenführen. Die Zuhörerschaft teilte die Meinung des Vortragenden, daß nie und nimmer die Alleinschuld Deutschlands am Kriege zu Recht bestehen könne. Der Männergesangverein „Concordia" aus Eickel hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und er gab der ganzen Veranstaltung durch den Vortrag der Gesänge: „Deutschland, mein Deutschland" von Richard Trunk und „Wo gen Himmel Eichen ragen" von Hans Heinrichs ein besonderes Gepräge und einen würdigen Hintergrund.

Ae. Der neue Schützenkönig. Die Generalversammlung des Bürger-Schützenbundes am Samstag bei Meierewert nahm dadurch einen eindrucksvollen Verlauf, als man in ihr den neuen Schützenkönig wählte. August Gremm, der in Düsseldorf-Derendorf auf dem Schützenfest des Vereins den Ehrenvogel abschoß, wurde einstimmig zum Schützenkönig gewählt. Die Versammlung, die unter Leitung von Stienecke stattfand, beschloß, das Schützenfest am 4. August zu feiern. Es dauert drei Tage und ist in der Flora. Als Musik hat man bereits die Polizeimusiker des Polizeipräsidiums Recklinghausen verpflichtet. Die Neuwahl des Schriftführers fiel auf Rudi Bergmann. Man befaßte sich dann noch mit der Sterbeumlage und inneren Vereinsangelegenheiten.

Ae. **Mittagskonzert am Bahnhofsvorplatz.** Erstmalig fand gestern mittag auf dem Bahnhofsvorplatz ein Konzert des Stadtorchesters Diel, das von der Stadt finanziert wird, im Rahmen der Volksbildungsveranstaltungen statt. Die schönen Anlagen, die in der Nachbarschaft ihresgleichen suchen, und die flotten, markigen Weisen hatten große Zuhörermengen angezogen. Das Konzert hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen und wird sicherlich in Eickel und Röhlinghausen ein Konzert ebenso großen Anklang finden.

Ae. **Wo war die Polizei?** In der Wilhelmstraße ging es wieder sehr unruhig zu. Gegen 1 Uhr kam es in der Nähe des Stadtgartens zu einer regelrechten großen Klopperei. An der Rauferei nahmen sogar die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft teil. Natürlich ging es ohne Krachmachen nicht ab, so daß die Anwohner erheblich in ihrer Ruhe gestört wurden. Als man sich dann die Köpfe blutig geschlagen hatte, fand das Duell sein Ende.

Kray.

Ö. **Vom Spielplatz an der Jugendhalle.** Es mehren sich die Klagen der angrenzenden Gartenbesitzer über das zunehmende Zertreten ihrer Gartenfrüchte durch die oft zahlreichen Besucher bei den öffentlichen Spielen der Sportvereine. Aus diesem Grunde ist wiederholt an die Gemeindeverwaltung die Bitte gerichtet worden, den Sportplatz einzäunen zu lassen. Diesem Wunsche hat die maßgebende Stelle bereits durch Umziehung eines Stacheldrahtes entsprochen. Doch nützt diese Maßnahme wenig, die bestehenden Uebelstände dauern an. Es würde deshalb zu empfehlen sein, anstelle des Stacheldrahtes ein hohes Drahtgitter herzustellen und an dieses schnellwachsende Schlingpflanzen zu setzen. Damit würde erreicht, daß innerhalb einiger Jahre die bestehenden Uebelstände beseitigt würden. Auch würde dieses eine finanzielle Stärkung für die Sportvereine bedeuten, weil bei dem jetzigen Zustande die Zahlung eines Eintrittsgeldes nur von dem guten Willen der Besucher abhängt.

Byrds Südpolexpedition.

Angeblich große Flächen Neuland entdeckt.

Die Polarnacht bricht an.

Kommandeur Byrd hat das amerikanische Marineministerium verständigt, daß seine Expedition nahezu 20 000 Quadratmeilen bisher unbekannten Landes in der Antarktis entdeckte. Der Einbruch der Polarnacht hat nun allen Flugzeugunternehmungen ein Ende gemacht. Der größte Teil seines Berichtes behandelt die Entdeckung und teilweise Vermessung der Rockefeller-Berggipfel, die im Januar entdeckt und in den beiden folgenden Monaten in der Hauptsache von der Luft aus vermessen wurden. Daneben wurden andere Gipfel gesichtet, darunter ein dem Matterhorn ähnlicher Berg, der aber wegen der starken Schneebedeckung und Luftspiegelung vorläufig nicht näher erforscht werden konnte.

Schweres Bootsunglück auf dem Tegeler See.

Die Insassen ertrunken.

Auf dem Tegeler See bei Berlin kenterte etwa 50 Meter vom Ufer, wahrscheinlich infolge der Wellen eines vorüberfahrenden Schleppzuges, ein Paddelboot, in dem sich zwei, nach anderen Aussagen drei Personen befanden. Die Insassen fielen ins Wasser und gingen sofort unter. Augenzeugen benachrichtigten alsbald den Reichswasserschutz und ein Feuerlöschboot, das die Suche nach den Verunglückten aufnahm. Nach kurzer Zeit wurde einer der Insassen tot geborgen. Die Suche nach den übrigen Insassen des Paddelbootes war bisher erfolglos.

Häuserdächer von Hagelkörnern durchschlagen.

Hagelkörner von Hühnereigröße.

Nach Meldungen aus Oslo ist über einen Teil von Telemarken ein heftiges Unwetter mit Hagelniedergegangen. Die Hagelkörner hatten zum Teil Hühnereigröße, die an vielen Stellen die Dächer der Häuser durchlöcherten und schwere Verwüstungen auf den Feldern anrichteten.

500 000 Mark unterschlagen.

Selbstmord eines Rechtsanwalts.

Nach einer Meldung aus Baden-Baden hat die dortige Kriminalpolizei große Unterschlagungen aufgedeckt, deren sich der Baden-Badener Rechtsanwalt Dr. Ernst Herrmann schuldig gemacht hat. Die unterschlagenen Gelder sollen sich auf über 500 000 Mark belaufen. Dr. Herrmann war vor einiger Zeit verschwunden. Seine Leiche war einige Tage später bei Iffezheim aus dem alten Rhein geborgen worden.

Gefährlicher Heiratsschwindler.

Vierzig Mädchen um Geldbeträge hereingelegt.

Der 34jährige Kaufmann Leopold Lehmann aus Berlin, ein von der Polizei seit einigen Jahren gesuchter berüchtigter Heiratsschwindler ist hier verhaftet worden. Lehmann trat als Großkaufmann auf und spiegelte heiratslustigen Damen eine Erbschaft aus Amerika vor. Auf diese Weise gelang es ihm, etwa vierzig Mädchen um Summen, die sich zwischen 800 und 7000 Mark bewegen, zu schädigen.

Diebesjagd im Nachthemd.

Der „süße" Einbrecher.

Eine eigenartige Diebesjagd konnte man in der vergangenen Nacht in Friedrichsfelde beobachten. In die Räume der Konditorei Gustav Müller in der Treskowallee war ein Einbrecher eingedrungen. Als er dann, schwer beladen mit Süßigkeiten, Zigaretten, Wertsachen usw., den Rückzug antreten wollte, wurde der Inhaber der Konditorei wach. Er weckte seine Frau und beide Eheleute machten sich sofort, nur mit Nachthemden bekleidet und barfuß an die Verfolgung des fliehenden Einbrechers. Der Einbrecher kam, da er sich anscheinend zu viel der Süßigkeiten zugemutet hatte, nur langsam vorwärts. Obwohl er nach und nach auch seine gesamte Beute fallen ließ, wurde er bald eingeholt. Nunmehr versuchte der Einbrecher, sich der Festnahme dadurch zu entziehen, daß er seinen Verfolgern, namentlich der Frau, die Nachthemden vom Leibe zu reißen versuchte. Das Ehepaar erhielt jedoch Hilfe von den Fahrgästen einer vorüberfahrenden Straßenbahn und der Dieb wurde überwältigt und zur Polizeiwache gebracht, wo er als lang gesuchter Einbrecher festgestellt wurde. Das mutige Ehepaar konnte dann, nachdem es zwei wärmende Polizeimäntel erhalten hatte, den Heimweg antreten.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Generaldirektor des „Matin" Jean Sapin, der auf Einladung der Paneuropäischen Union in Berlin weilt, wurde von Dr. Stresemann, Dr. Hilferding und von Schubert empfangen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Chef der Kriminalpolizei in Astrachan, Turin, verhaftet worden. Es wird ihm Verbindung mit der Gegenrevolution und Bestechung zur Last gelegt. Der Verhaftete wird vor das Kriegsgericht in Moskau gestellt werden.

*

Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. Juni ist das Reichskommissariat für Ueberwachung der öffentlichen Ordnung zum 1. Juli aufgelöst worden.

Rheinland-Westfalen.

* **Dortmund**, 30. Juni. (Ein „guter" Rat.) Der in Untersuchungshaft befindliche Königsborner Lohngeldräuber Dünisch, dem in Kürze der Prozeß gemacht werden wird, erhielt ein Paket. Als er es voller Neugierde öffnete, fand er darin einen derben Strick und auf einem beiliegenden Zettel den guten Rat, sich aufzuhängen, weil er so dumm gewesen sei, sich erwischen zu lassen.

* **Dortmund**, 30. Juni. (Vergiftung.) Nachdem die Frau des Alfred Trappen-Straße 22 wohnenden Fabrikarbeiters Hermann Preuß im Hörder Hüttenkrankenhaus unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist, hat auch der als Lehrling in Dortmund beschäftigte Sohn der Eheleute Preuß unter denselben Krankheitserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Die Kriminalpolizei hat zunächst die Leiche der Frau Preuß beschlagnahmt, um die Todesursache feststellen zu lassen.

* **Volmarstein**, 30. Juni. (Ungetreue Beamte.) Wegen Unterschlagungen bei der Nebenstelle des Arbeitsamtes Hagen sind der frühere Amtssekretär Klocke, der Kreisausschußsekretär Kaemper und die Arbeitsvermittler Schlesing und Tuschhoff in Haft genommen worden. Die Unterschlagungen sind in den Jahren 1927 und 1928 verübt, und ihre Aufdeckung ist durch die von dem jetzigen Leiter des Arbeitsamtes getroffenen Revisionsmaßnahmen möglich geworden. Ueber die Höhe der veruntreuten Gelder gehen die Meldungen sehr auseinander. Mindestens handelt es sich um 10 000 Mark.

Das Urteil im Prozeß Stolle-Lindemann.

Frau Stolle drei Jahre Zuchthaus, Kuhlmann freigesprochen, die Schomaker-Mathes drei Monate Gefängnis.

wp. Münster, 30. Juni.

Der Samstag vormittag war der Beratung der Geschworenen vorbehalten. Die Urteilsverkündigung hatte der Gerichtshof auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Der Vorsitzende fragte zunächst, ob noch irgendjemand etwas zu bemerken habe. Darauf meldete sich Rechtsanwalt Arndts und erklärte, ein Gefängnisinsasse habe von dem Angeklagten Kuhlmann erfahren, Kuhlmann werde schließlich doch eingestehen. Das Gericht sei auf vollständig falscher Fährte. Angeklagter Kuhlmann, vom Vorsitzenden befragt, entgegnet: Das ist ja alles Quatsch! Das Gericht tritt in eine neue Beratung ein, wie es sich zu dieser Mitteilung stellen will, nimmt dann aber keine weitere Notiz davon. Nachdem der Vorsitzende dann noch energische Warnungen an die Zuhörer gerichtet hat, sich unter allen Umständen bei der Urteilsverkündigung jeder Meinungsäußerung zu enthalten, widrigenfalls das Gericht von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen werde, den Betreffenden verhaften zu lassen, verkündet er folgendes

Urteil:

Frau Stolle wird wegen gewerbsmäßiger Abtreibung mit fahrlässiger Tötung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und wegen Beseitigung einer Leiche zu einer Haftstrafe von sechs Wochen verurteilt. Auf die erkannte Strafe wird die Untersuchungshaft, und zwar zunächst auf die Haftstrafe, angerechnet. Die Ehrenrechte werden der Angeklagten Stolle auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Angeklagte Schomaker wird unter Freisprechung im übrigen, also auch im Falle Lindemann, wegen versuchter Abtreibung in einem Falle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auch ihr wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Das „Gronowski-Glas".

Die Verordnung des Oberpräsidenten außer Kraft.

So. Das Oberpräsidium der Provinz Westfalen hat auf Anfrage dem Westfälischen Provinzial-Wirte-Verband mitgeteilt, daß die Polizeiverordnung vom 31. Oktober 1922, die in § 8 die Abgabe und den Verkauf von Branntwein und nicht vergälltem Spiritus nur in Gefäßen mit einem Inhalt von höchstens 0,03 Liter (Gronowski-Gläsern) vorschrieb, bereits im Februar 1924 wieder aufgehoben ist, und daß in dieser Richtung also keine einschränkende Bestimmung mehr besteht. Weiter heißt es in dem Bescheid des Oberpräsidenten: „Der etwaige Erlaß einer neuen Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ist bisher im Hinblick auf das zu erwartende Reichsschankstättengesetz hinausgeschoben worden. Sofern eine neue Provinzial-Polizeiverordnung erlassen werden sollte, wird, wie ich schon jetzt in Aussicht stelle, der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen zuvor mit seiner gutachtlichen Aeußerung gehört werden. Auch die Frage, ob die erwähnte einschränkende Bestimmung des alten § 8 aufgenommen werden soll, wird alsdann eingehend erörtert werden". In Wirtekreisen ist man der Ansicht, daß das organisierte Wirtegewerbe derartige Einschränkungen nicht braucht und selbst in der Lage ist, im Interesse der Allgemeinheit Auswüchse, die eine neue Oberpräsidialverordnung rechtfertigen könnten, zu unterbinden und auszumerzen.

Für das Sommerkleid

bringen wir in überwältigender Auswahl und Schönheit

ganz besonders preiswerte Angebote!

Mousseline imit., schöne Druckmuster . . . . . Meter 0.69, 0.58	**0.44**	**Voil-Voile** 100 cm breit, reizende Muster . . . . . Meter 1.95	**1.45**
Beiderwand uni und gestreift, in herrlicher Farbstellung, Mtr. 1.10, 0.95	**0.72**	**Woll-Mousseline** in schöner Ausmusterung . . . . . Meter 2.90, 1.95	**1.45**
Kunstseide uni und bedruckt . . . . Meter 0.95	**0.79**	**Rips** indanthren, in allen mod. Farben, für Sport- und Kinderkleider	**1.45**
Indanthren Trachtenstoffe, 80 cm breit . Mtr. 0.95	**0.85**	**Henan** reine Seide, in vielen, mod. Farben . . . . . Meter 4.50	**3.90**
Kunstseide in entzückenden, apart. Neuheiten, indanthren . . . Mtr. 1.45	**1.15**	**Japon Foulard** reine Seide, das elegante Sommerkleid . . . Mtr. 5.90	**4.90**

Katzenstein & Co.

Das Haus der guten Qualitäten

Gelsenk.-Schalke Schalkerstraße 172-176

\# Genossenschafts-Propaganda für Lebensversicherung. Auf der am 28. und 29. Juni stattgehabten Generalversammlung des „Verbandes Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften" wurde einstimmig beschlossen, die Gemeinschafts-Propaganda für den Gedanken der Lebensversicherung fortzusetzen. An dieser Gemeinschafts-Propaganda beteiligt sich auch der „Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland".

Der belgische „Hauptmann von Köpenick".

Das Ende eines internationalen Hochstaplers.

WTB. In Brüssel ist dieser Tage Otto Stephane gestorben. Ein Unglücksfall machte seinem abenteuerlichen Leben ein Ende. Im Kokainrausch stürzte er aus dem Fenster der oberen Etage eines Hotels. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus, aber er war nicht mehr zu retten. Wenige Stunden später war er tot.

Wer war Otto Stephane, alias Vicomte de Beenly, Baron Tervueren, Lord Ashdown und — Prinz Carl von Belgien? Sicherlich eine der interessantesten Figuren des internationalen Hochstaplertums und unbestritten der erfolgreichste Vertreter seines Fachs im letzten Jahrzehnt. In Lüttich wurde er vor dreißig Jahren als Kind einer Theaterchoristin geboren. Bald nach Ausbruch des Krieges trat er als Freiwilliger in das belgische Heer ein und brachte es zum Offizier. Nach dem Waffenstillstand begann seine große Zeit. Er hatte ein ungemein sicheres Auftreten und wußte, wohin er auch kam, ob in belgischer oder französischer Uniform oder als Marineoffizier verkleidet, zu imponieren. Seine Geschicklichkeit in dem Aufnehmen von Darlehen war ebenso unbegrenzt, wie seine Vergeßlichkeit bei der Zurückgabe.

Aber er begnügte sich nicht mit Schwindeleien zu seinem eigenen Vorteil. Er war ein Mann, den das Abenteuer großen Stils reizte. Und so brachte er vor zehn Jahren das Kunststück fertig, das den Streich des Schusters Voigt weit in den Schatten stellte, und ihm den Beinamen des belgischen Hauptmanns von Köpenick eintrug.

In einem Mitteilungsblatt, das er mit der Frechheit, die ihm nun einmal eigen war, „requiriert" hatte, kam er eines Tages nach Koblenz, dem Hauptquartier der amerikanischen Besatzungsarmee. In einer glänzenden Uniform, angetan mit den höchsten Orden, stellte er sich dem amerikanischen Befehlshaber, General Allen, vor als Baron Tervueren. Er käme im Auftrage des Königs von Belgien, um dem amerikanischen General die höchste belgische Kriegsauszeichnung zu überreichen als Anerkennung für die ausgezeichneten Dienste der amerikanischen Truppen. Er zeigte seine Papiere, die völlig in Ordnung waren, und so wurde am nächsten Vormittag eine große feierliche Parade abgehalten, bei welcher Gelegenheit der „Abgesandte des Königs von Belgien" dem braven General Allen und eine Reihe höherer Offiziere vor versammelter Front die falschen Medaillen auf die Brust heftete. Den ganzen Tag aber war Otto Stephane Gast des amerikanischen Generals und des Offizierkorps und als er sich verabschiedete, donnerten die Batterien zu Ehren des Vertreters des belgischen Königs.

Das war Otto Stephanes Glanzleistung. Kein Mensch in der amerikanischen Armee hatte auch nur den geringsten Verdacht. Erst als General Allen ein ehrerbietiges Dankschreiben an König Albert richtete, kam der grandiose Schwindel heraus. Zu einem Prozeß ist es aber nicht gekommen. Die Affäre war zu blamabel für die belgische Regierung und den amerikanischen General. Und so sah man lieber von einer Verfolgung des „Baron Tervueren" ab.

Wirtschaft und Börse.

Schiedsspruch für den Großhandel.

Im Transportgewerbe.

A. Auf Grund eines Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses Bochum ist für den Arbeitgeberverband des Großhandels im Handelskammerbezirk Bochum ein Transportarbeitertarif in Kraft getreten. Dieser ist der erste für das Transportarbeiter des Großhandels im Handelskammerbezirk Bochum (Kraftfahrer, Fuhrleute, Beifahrer, Lagerarbeiter usw.) gültige Vertrag, der seit Festigung der Währung abgeschlossen worden ist. Da der Schlichter für den Bezirk Westfalen die Verbindlichkeitserklärung des Lohnabkommens abgelehnt hat, besteht lediglich ein Rahmentarifvertrag, der u. a. Bestimmungen über Arbeitszeit (Ueberarbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit), Urlaub und dergleichen enthält. Durch diesen Tarifvertrag sind nunmehr die Arbeitszeitschwierigkeiten für die Mitgliedsfirmen des Arbeitgeberverbandes beseitigt. Während sonst eine im wesentlichen auf 48 Stunden begrenzte Arbeitszeit besteht, ist durch den Tarifvertrag eine erhebliche gewisse Elastizität in der Arbeitszeitregelung eingetreten. Diese Regelung war notwendig, weil es wohl kaum einen Großhandelsbetrieb gibt, dessen Transportarbeiter mit der gesetzlichen Arbeitszeit von 48 Stunden auszukommen vermögen. Andererseits will sich kein Arbeitgeber der Gefahr einer Bestrafung aussetzen.

Neue Strompreisermäßigungen beim RWE. Die Verwaltung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes A.-G., Essen, hat sich in Verfolg ihrer Politik der Ausbreitung des Kraftstromnetzes in den Privathaushalten zu einer weiteren erheblichen Tarifherabsetzung entschlossen. Mit Wirkung vom 1. Juli 1929 ab wird allen Abnehmern auf schriftlichen Antrag der Strom für die nur im Privathaushalt zur Verwendung gelangenden elektrischen Apparate zu einem Preis von 8 Pfg. (bisher 15¾ Pfg.) je Kilowattstunde in Gemeinden ohne Finanzaufschlag und von 9 Pfg. (bisher 18¾ Pfg.) in Gemeinden mit 15 Prozent Finanzaufschlag geliefert. Ausdrücklich ist zu betonen, daß für elektrische Beleuchtung nach wie vor der alte Tarif mit 33¼ bezw. 38¼ Pfg. je Kilowattstunde für Gemeinden ohne bezw. mit Finanzaufschlag bestehen bleibt. Diejenigen Stromabnehmer jedoch, die durch Anschluß von Elektrowärmegeräten mindestens 1000 Kilowattstunden im Jahre zum Haushaltungstarif verbrauchen, erhalten die weitere Vergünstigung, daß der nach dem Lichtzähler gemessene Lichtstrom während der sechs Sommermonate (April bis September) nur zu dem normalen Kraftstrompreis, d. h. zur Zeit 15¾ Pfg. bezw. 18¼ Pfg. berechnet wird. Endlich wird den Stromabnehmern noch die Vergünstigung gewährt, daß sie die Kosten für elektrische Installationen wie auch für elektrische Kochgeräte in monatlichen Raten (bis 18 Monatsraten) abzahlen können.

\# **Kohlenförderung des Ruhrbezirks.** Im Mai 1929 wurden insgesamt in 24¾ Arbeitstagen 9 772 940 Tonnen verwertbare Kohle gefördert gegen 10 128 416 Tonnen in 25 Arbeitstagen im April 1929 und 9 087 122 To. in 25 Arbeitstagen im Mai 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Mai 1929 9 486 569 Tonnen gegen 9 825 485 To. im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Mai 1929 400 941 To. gegen 405 437 To. im April 1929 und 363 485 To. im Mai 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Mai 1929 arbeitstäglich 389 192 Tonnen gegen 393 019 To. im Vormonat. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Mai 1929 auf 2 784 184 To. (täglich 89 812 To.), im April 1929 auf 2 771 649 To. (täglich 92 388 To.), im Mai 1928 auf 2 292 759 To. (täglich 73 960 To.). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Mai 1929 insgesamt 271 682 To. betragen (arbeitstäglich 11 146 To.) gegen 280 464 To. (11 219 To.) im April 1929 und 258 012 To. (10 320 To.) im Mai 1928. Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. s. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschl. Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Mai 1929 auf rund 1,54 Mill. To. gegen 1,55 Mill. To. Ende April 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände eingegriffen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Mai 1929 auf 372 349 gegen 369 658 Ende April 1929 und 386 943 Ende Mai 1928. Feierschichten wegen Absatzmangels wurden im Mai 1929 nicht eingelegt.

Rundfunk

Montag, den 1. Juli

7.15—7.30 Leibesübungen
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr
Kurkapelle: Städtisches Orchester Trier. Leitung: Musikdirektor Peter Schmitz
1. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" Beethoven
2. Ouvertüre zur Oper „Freischütz" Weber
3. Kaiserwalzer Strauß
4. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen" d'Albert
5. Karfreitagszauber aus „Parsifal" Wagner
6. Militärmarsch R. Strauß
8.15—11.10 Schallplattenmusik (Electrolablatten)
11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen: Inventur-Ausverkauf. (Eine Rechenstunde) Lehrender: Dr. Hammer
12.10 Schallplattenmusik (Electrolablatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt, Solist: Peter Bandt (Tenor), Begleitung: Grabe
1. Cartagena, spanischer Marsch Grit
2. Vergißmeinnicht-Walzer Waldteufel
3. Raymond-Ouvertüre Thomas
4. Melodien aus der Oper „Tiefland" d'Albert
5. Tenorsoli:
a) Walthers Preislied aus „Meistersinger" Wagner
b) Siegmunds Liebeslied aus „Walküre" Wagner
Peter Bandt
6. Karawanen-Suite Joyce
7. Herzens-Serenade Reimer
8. Mosaik-Potpourri Zimmer
Flügel: Steinway & Sons
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Eis Vordemberge: Kinderspielstunde: Aus dem Leben der drei berühmten Clowns Gratelini
16.00—16.25 Frauenstunde: Aus dem häuslichen Lebenskreis der Frau (1). Antonie Möllmann: Der Sonntag der Hausfrau
16.30—16.55 Hans Philipp Weiß: Aus eigenen Schriften
16.55—17.35 Rektor Simon: Jugendfunk
1. Das Tagebuch eines Schwalbennestes von Ad. Müller-Guttenbrunn (1)
2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend: Beleben von Schachtein mit Buntpapier
17.35—18.30 Belpertkonzert der Kapelle Heinz Schlaberg aus dem Hansa-Cafe Düsseldorf
18.30—18.50 Ing. Ernst Schulz: Verkehrsmittel in der Luft
19.15—19.40 Lektor Dr. Beindauer / Carmen Mueller-Zuilaika: Spanische Unterhaltung
19.40—20.00 Elternstunde: Otto Schrank: Von der Prügelstrafe
20.00 Abendkonzert
des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Freischütz" Weber
2. Der Tanz in der Dorfschenke Liszt
3. Melodien aus der Oper „Samson und Dalila" Saint-Saens
4. a) Glücksritter / b) Marsch Schultze-Biesantz
Intermezzo:
Schon ist die Jugend
Geburtstagsgruß an Hermann Hesse (geb. am 2. Juli 1877)
Mitwirkende: Dr. Heinz Stolz, Egbert Tobi (Gesang), Dr. Joseph Newes (Klavier)
1. Wir Kinder im Juli geboren Hesse
2. Der Dichter und die Jugend Stolz
3. Lieder nach Dichtungen von Hermann Hesse Marx
a) Bitte
b) Con sordino
4. Aus „Peter Camenzind" Hesse
5. Gedichte von Hermann Hesse
Flügel: Grotrian-Steinweg
Anschließend: Fortsetzung des Abendkonzerts
5. Die Teefarmane, Charakterstück Niemann
6. Husaren-Walzer Ganne
7. Johann Strauß spielt auf. Potpourri Morena
8. Mein Liedling tanzt Michels
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.
Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Scherdin; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Weiger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Emil Bertenburg.

Spezial-Angebote

Waschstoffe

Zephir	einfarbig und gestreift	Meter	**0.44**
Waschmusselin	in reicher Ausw.	Meter	**0.44**
Beiderwand	d. beliebte Trachten-kleiderstoff	Meter	**0.58**
Wollmusselin	80 cm br.	Meter	**1.45**
Voile	bedruckt, 100 cm breit, für leichte Sommerkleider	Meter	**1.45**

Ein Posten
Popeline reine Wolle, in großer Farbenwahl Meter **1.95**

Seide

Kunstseide	bedruckt	Meter	**0.60**
Reine Seide	bedruckt, schöne Dessins	Meter	**2.90**
Crêpe-Marocaine	90 cm breit, hübsche neue Muster	Meter	**3.90**
Veloutine	Wolle mit Seide, viele moderne Farben	Meter	**4.90**

Gardinen

Landhausgardinen Etamine, kariert u. gemustert Meter 1.10 0.75 **0.29**

Etamine 150 cm breit, kariert u. farbig gestreift . Meter 1.10 0.85 **0.58**

Mull ca. 110 cm breit, weiß und bunt getupft, sowie kariert, Meter 1.45 1.25 **0.95**

Spannstoffe ca. 130-165 cm breit, neuzeitliche Ausmusterung . . . . . Meter 2.45 1.75 **1.25**

Marquisette 150 cm, weiß und ecrufarbig 3.25 2.75 **2.25**

Stores 130—150 cm breit, in großer Auswahl 3.90 2.75 **1.95**

Rolloköper schwere Qualitäten Mtr.

80 cm	130 cm	160 cm
0.95	**1.45**	**2.25**

Dekorationsstoffe ca 130 cm breit gemustert und trawers gestreift . Mtr. 4.95 3.50 **1.95**

Sinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße



Haben Sie schon Grewer Hausmarke versucht?
Es ist der köstliche feine Kaffee für den täglichen Gebrauch und kostet nur RM. 3.20

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

Motorräder
für Beruf und Sport
BMW beste deutsche Masch. mit Kardanantrieb 1450.— Mk.
NSU 200 ccm mit Riemen 790.- Mk. 200 ccm mit Kette 810.— Mk. 300 ccm mit Kette 979.— Mk. 500 ccm Einzylinder 1150.- Mk.
Standard 500 ccm Touremodell 1240.— Mk. 500 ccm Sportmodell 1350.— Mk.
Excelsior 200 ccm mit Jap-Motor 850.- Mk.
Zündapp 200 ccm mit Kette 790.— Mk. 300 ccm mit Kette 850.— Mk.
Hulla 200 ccm m. DKW-Mot. 648.— Mk. 300 ccm m. DKW-Mot. 850.— Mk. 200 ccm mit Jap-Motor 860.- Mk. 300 ccm mit Jap-Motor 990.- Mk.
Günstige Zahlungsbedingung. Verlangen Sie kostenlos Prospekte.
A. Bröggelhoff Gelsenkirchen Kaiserstraße 53
Mech. Werkstatt mit Masch.-Betr., Dreherei, Schleiferei, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt. Fahrschule.

Nur für Damen!

Thalysia-Hygiene-Korsettschau
für schlanke und starke Damen
Frauen, Mütter, Töchter!

Sie alle sollen und müssen erfahren, wie man die Büste bauernd schön erhält, sie vor Erschlaffung und Verfettung bewahrt, wie man starke Hüften vermindert, Leibumfang, Fett- und Hängegesäß und die damit verbundene Unförmigkeit der Figur restlos beseitigt, und wie man sogar nach Operationen und bei sonstigen Leibesschäden sich wieder vollen Wohlbefinden erfreut. — Unserer überall mit Begeisterung aufgenommenen Veranstaltungen:

Frauenvorträge
mit Vorführung, Ausstellung und fachlicher Beratung



durch unsere von Dr. med. H. Germ ausgebildeten Damen werden Ihnen vollständige Aufklärung geben. Ein Besuch Weltstädte bedeutg. 8. Broschüre
Die gesunde Frau
von Dr. med. H. Germ
Formenverbesserung u. Gesundheitsturnen durch bei Thalysia-Korsetts gegen Einsendung von 50 Pfg. portofrei zum Thalysia-Werk, Leipzig-Gohlis, Abt. 67

Vorträge und Vorführungen um ½4 und ½8 Uhr
Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus
Eingang C, Munkelstraße
Dienstag, den 2. Juli
Buer, Hotel zur Post Buer-Mitte, Bochumerstraße
Mittwoch, den 3. Juli
Eintritt frei!

Möbelkäufer!
Nur noch eine kurze Zeit diese günstige Einkaufs-Gelegenheit.
Wegen Umbau
gebe ich, um zu räumen
20% Rabatt
auf Küchen, Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Einzelmöbel, Polster- u. Ledergarnituren, Chaiselongues, Wring- und Waschmaschinen.
Machen auch Sie Gebrauch von diesem
Sonder-Angebot
Sie können sich für wenig Geld ein gemütliches Heim schaffen.
Ueberzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit und meinem reichhaltigen Lager im Hinterhaus. Lieferung franko Haus.
Möbelhaus Joh. Sowa
Wanne - Röhlinghausen
Westfalenstraße 29

Wanzen

und anderes Ungeziefer vernichtet bis. frei
Heinrich Rähe Muskelstraße 18, I. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16 Telefon 4658.

Volks-Eisschränke
nur 63 Mk. u. höher auch in Kaufmiete.
Eismaschinen
Wasserschlauch Mtr. nur 1.20 Mk.
Gartenspritzen
Gustav Ebertz

Kluge Käufer kaufen keine Möbel
ohne vorherige Orientierung bei
Liebau
Hochstraße 41 Ecke Roonstraße

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

Mehr Raum — Mehr Auswahl!

In meinem großen Erweiterungs-Umbau
Vereinsstrasse 41.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie **vor dem Kauf Ihrer Möbel** meine sehenswerten Ausstellungsräume in Küchen, Schlafzimmern, Töchterzimmern, Speisezimmern, sowie in allen denkbaren Einzelmöbeln besichtigen. Ich führe die **allerneuesten Modelle** in nur erstklassigster Ausführung.
Bei Anschaffung Ihrer Möbel weitgehendstes Entgegenkommen Höchster Rabatt bei Bareinkäufen.
Ständiges Lager in ca. 100 Musterzimmern.

Möbelhaus Koplowitz
Gelsenkirchen · Vereinsstr. 41

Wer selbst Stoff hat!
Anfertigung von Maßanzügen, Paletots zu konkurrenzlos billigen Preisen von 30 RM an. — Verarbeitung sämtl. Sachen in eigener Werkstatt. — Tadelloser Sitz! Gute Zutaten! **Anzüge aufbügeln 1.50 RM — Großes Stofflager! Anzüge aus meinen Stoffen von 100 RM an**
Johann Abels Bismarckstraße 111, Haltestelle Oigastraße der Straßenbahn-Linie 2 und 4.

Stühle werden dauerhaft geflochten
Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 3217

Mehrere fast neue **Fahrräder** spottbill. zu verkauf. Heinrich Dorlöchter Westfalenstraße 16.

Waschmaschine 15 M, Herd 18 M, Kleiderschrank 28 M zu verkaufen. 1653 Wilhelminenstr. 98, unten rechts.

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.
Schittek.
Rohprodukte — Eisen — Metalle, Bulmkerstraße 33 Ruf 4792. Konzess. u. ält. Geschäft am Platze.

Serien-Tage

Neue Schlager-Auslagen zu diesen Sensations-Einheits-Preisen!

48 Pfennig

2 Mtr. guten Hemdennessel
2 Mtr. Wischtuchgebild oder Gerstkorngebild
1 Badehose und 1 Gummi-Badehaube
1 Paar Grubensocken grau, gestrickt, extra stark
2 Kinder-Schlupfhöschen alle Farben
1 Damen-Schlupfhose alle Größen
1 Mtr. bester westfälischer Rohnessel schwerste Qualität
1 Mtr. prima Hemdenfuch westf. Qualitätsware
2 Paar Kindersöckchen mit hübschem buntem Rand
2 Hemdenpassen Klöppelausführung
3 Nachttischdeckchen mit Klöppelspitze und Einsatz
1 Mtr. Sportzefir uni und gestreift
1 Schlafdecke oder Bügeldecke grau, mit Rand

95 Pfennig

3 Grubenhandfüßler gesäumt und gebändert, echt blau
1 Mtr. Bettdamast 130 cm breit
1 Mtr. guten Haustuch für Bettücher
2 Stück Knabenschürzen aus gutem Stoff
1 Knaben-Sporthemd aus echtfarbigem Zefir
1 Mtr. prima Schürzendruck ca. 120 cm breit
1 Kissenbezug aus gutem Chiffon, ausfestoniert
1 Paar Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako
1 Damen-Taghemd mit reicher Spitzengarnitur
1 Kinder-Prinzeßrock aus feinfarbigem Sommertrikot
1 Kinder-Nachthemd Größe 55—65, mit buntem Besatz
1 Bindekragen Volle, mit eleganter Spitze
1 Herren-Einsatzhemd gute Qualität

1.95

1 Damen-Pullover ärmellos
1 Paar feinste Seidenstrümpfe aus feinmasch. K'Waschseide
1 Drell-Tischtuch vorzügliche Qualität
1 Damen-Prinzeßrock Batist mit Valenciennespitze
1 Bindekragen Crepe de Chine mit Spitze
1 Mtr. Vollvolle bedruckt, letzte Neuheiten
1 Damenschlüpfer K'Seide, mit Atlasstreifen
1 Damen-Nachthemd mit Klöppelspitze, gutes Wäschetuch
1 Badelaken aus gutem Frottierstoff
1 Nessel-Bettuch 2schläfig
1 blaue Arbeitshose oder Jacke
1 Sporthemd aus echtfarbigem Zefir, Burschengröße

Mehrere 100 Oberhemden weiß oder gemustert, aus prima Stoffen alle Halsweiten **2.95**

1 Riesenposten prima Wollmouffeline letzte Hochsommer-Neuheiten, zum Aussuchen 1.95 **1.45**

Ein Riesenposten Fabrikreste

K'Waschseide herrliche, diesjährige Muster, zum Aussuchen, jeder Meter **0.48**

Heymann Nachf.

am Bahnhofsvorplatz